

Unser Witten 2020
Stadtentwicklungskonzept 2008 - 2020
Band 1

Das Leitbild der Stadtentwicklung

Witten -
Universitätsstadt an der Ruhr
Eine lebenslange Perspektive
überschaubar, grün, zentral
weltoffen, tolerant, sympathisch
vielfältig, vernetzt, innovativ



Impressum:

Stadtentwicklungskonzept 2008 - 2020 (3 Bände)

Band 1: Leitbild

Band 2: Sektorale Handlungsempfehlungen

Band 3: Räumliche Konzepte und Projekte

Stand: 30.04.2009

Herausgeber:

Stadt Witten

Die Bürgermeisterin

Projekt „Unser Witten 2020“

Vorwort

Witten hält Kurs auf die Zukunft

Nach mehr als dreijähriger, intensiver Arbeit wurde das Stadtentwicklungskonzept ‚Unser Witten 2020‘ im August 2008 mit großer politischer Mehrheit vom Rat verabschiedet. Es wurde im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern aller Stadtteile unter Einbeziehung von Fachleuten, Interessengruppen und Institutionen erarbeitet.

Der Aufwand war nötig, und er hat sich gelohnt: Die Stadt Witten hat einen Plan, um die vorhandenen Potenziale optimal zu nutzen und adäquat auf die vielfältigen gesellschaftlichen Wandlungsprozesse zu reagieren. So kann es gelingen, die Attraktivität unserer Stadt nicht nur zu erhalten, sondern sogar noch zu steigern. Trotz der auf lange Sicht weiter bestehenden finanziellen Beschränkungen!

Tradition und Moderne, eine starke Innenstadt und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile - dies gilt es, auch in Zukunft zum Wohle unserer Stadt miteinander zu verbinden.

Allen, die dazu beigetragen haben, der Stadt und seiner künftigen Entwicklung ein „Kursbuch“ für die nächsten Jahre zu geben, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Sonja Leidemann

Bürgermeisterin der Stadt Witten

Gesamt-Inhaltsverzeichnis Stadtentwicklungskonzept

Band 1 Leitbild

Einleitung und Überblick	7
STEK: Werkzeugkiste für die zukünftige Entwicklung	11
Kapitel 1: Auftrag und Prozess des Projekts „Unser Witten 2020“	15
1.1 Beauftragte Büros	17
1.2 Projektteam	19
Kapitel 2: Ergebnisse der Online-Befragung 2006 und weitere Leitbilddiskussion	21
2.1 Stärken, Schwächen und Zukunftspotenziale Wittens aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger	23
2.2 Die weitere Leitbilddiskussion	31
Kapitel 3: Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung	35
3.1 Demografischer Wandel	37
3.2 Städtische Finanzen	49
3.3 Schlussfolgerungen für die Zukunftsfähigkeit Wittens aus den Ergebnissen über- regionaler Studien und Initiativen	51
Kapitel 4: Grundlagen der Stadtentwicklung	63
4.1 Leitbild und Leitlinien	65
4.2 Räumliches Leitbild	81
4.3 Stadtteilprofile	97
4.4 Die strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung	121

Band 2 Sektorale Handlungsempfehlungen

Kapitel 1: Handlungsempfehlungen	
1.1 Wohnen: Der attraktive Wohnstandort in zentraler Lage im Ruhrgebiet	5
1.2 Wirtschaft und Wissenschaft: Der traditionsreiche Industriestandort mit hohem Innovationspotenzial	45
1.3 Freiraum: Die grüne Stadt an der Ruhr	69
1.4 Einzelhandel: Die zentralen Versorgungsbereiche und dezentralen Agglomerationsbereiche	81
1.5 Die soziale und gesunde Stadt: Eine lebenslange Perspektive	97
1.6 Stadtverträglicher Verkehr und Mobilität	123
1.7 Stadtbaukultur: Standortfaktor städtebaulicher Qualität	133
1.8 Tourismus	143
1.9 Sport: Die sport- und bewegungsfreundliche Stadt	147
1.10 Ergebnisse der Bevölkerungsprognose	155
1.11 Baulandanalyse	163

Band 3 Räumliche Konzepte und Anschlussprojekte

Kapitel 1: Räumliche Konzepte	5
1.1 Stadtteilrahmenpläne	7
1.2 Räumliches Entwicklungskonzept	51
Kapitel 2: Anschlussprojekte	53
2.1 Handlungsfeld Wirtschaft und Wissenschaft	57
2.2 Handlungsfeld Freiraum	67

2.3 Handlungsfeld Lebenslange Perspektive	85
2.4 Handlungsfeld Wohnen	95
2.5 Handlungsfeld Sport und Bewegung	101
2.6 Handlungsfeld Kultur und Bildung	109
2.7 Handlungsfeld Einzelhandel/Eine starke Mitte	113
2.8 Handlungsfeld Vielfalt lebenswerter Stadtteile (Stadtteil-Anschlussprojekte)	121
2.9 Handlungsfeld Verkehr und Mobilität	141

Inhaltsverzeichnis Band 1

Einleitung und Überblick	9
STEK: Werkzeugkiste für die zukünftige Entwicklung	13
Kapitel 1:	
Auftrag und Prozess des Projekts „Unser Witten 2020“	17
1.1 Beauftragte Büros	19
1.2 Projektteam	21
Kapitel 2:	
Ergebnisse der Online-Befragung 2006 und weitere Leitbilddiskussion	23
2.1 Stärken, Schwächen und Zukunftspotenziale Wittens aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger	25
2.2 Die weitere Leitbilddiskussion	33
Kapitel 3:	
Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung	37
3.1 Demografischer Wandel	39
3.2 Städtische Finanzen	51
3.3 Schlussfolgerungen für die Zukunftsfähigkeit Wittens aus den Ergebnissen überregionaler Studien und Initiativen	53
Kapitel 4:	
Grundlagen der Stadtentwicklung	65
4.1 Leitbild und Leitlinien	67
4.2 Räumliches Leitbild	83
4.3 Stadtteilprofile	99
4.4 Die strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung	123

Einleitung

Der Weg zum Stadtentwicklungskonzept

<p>Auftaktveranstaltung am 28.03.2006</p>	<p>Den öffentlichen Start des Projekts „Unser Witten 2020“ markierte die Auftaktveranstaltung am 28.03.2006 im Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) Witten, auf der ausführlich über Inhalte, Ziele und die einzelnen Projektbausteine informiert wurde. Die Veranstaltung war vor allem eine Einladung an alle interessierten Wittener Bürgerinnen, Bürger und Akteure, sich an dem Dialog zur kooperativen Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts zu beteiligen. Die Auftaktveranstaltung war sozusagen das erste gemeinsame Arbeitstreffen des Projekts "Unser Witten 2020", um über die Leitbilder der Stadtentwicklung und fachliche Grundlagen in ausgewählten Schwerpunktbereichen zu beraten.</p>
<p>Online-Befragung der Wittener Bürgerinnen und Bürger im Januar bis März 2006</p>	<p>Vorangegangen war ab Ende Januar 2006 eine Online-Befragung¹ der Wittener Bürgerinnen und Bürger zu den Stärken, Schwächen und Zukunftspotenzialen Wittens, deren vorläufige Ergebnisse auf der Auftaktveranstaltung vorgestellt und diskutiert wurden.</p> <p>Der weitere Dialog mit den Wittener Bürgerinnen, Bürgern und Akteuren fand schwerpunktmäßig auf drei Ebenen statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Leitbilddiskussion – Masterplanverfahren (Einzelhandel, Freiraum, Wirtschaftsflächen, Wohnen) und Fachbeitrag „Verkehr und Mobilität“ – Stadtteilwerkstätten zur Stadtteilrahmenplanung.
<p>15 öffentliche Veranstaltungen zur Leitbilddiskussion im Jahr 2006</p>	<p>Leitbilddiskussion</p> <p>Nach der Auftaktveranstaltung wurde die öffentliche Diskussion zunächst im April 2006 mit dem „Dialog der Generationen“ (3 Workshops) und dann im August und September 2006 mit weiteren 12 Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten sowie einem Workshop „Dialog der Kulturen“ fortgesetzt.</p>
<p>Beteiligung des Kinder- und Jugendparlaments</p>	<p>Anknüpfend an den „Dialog der Generationen“ beschäftigte sich das Kinder- und Jugendparlament (KiJuPa) über zwei Monate in Stadtteilarbeitskreisen mit den Stärken und Schwächen der Stadtteile aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen.</p>
<p>Kooperative Verfahren „Masterpläne“</p>	<p>Masterplanverfahren</p> <p>Masterpläne sind im hier zu Grunde liegenden Verständnis kooperative Verfahren, in denen die fachlichen Grundlagen und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen mit gutachterlicher Unterstützung (Auftragsvergaben) gemeinsam mit lokalen Akteuren, Experten und Vertretern von Institutionen und Verbänden erarbeitet wurden. An den Masterplan-Arbeitsgruppensitzungen nahm auch jeweils ein/e Ratsvertreter/in des ASU-Begleitgremiums teil.</p>

Folgende vier Masterpläne wurden erarbeitet:

1. Freiraum
2. Wirtschaftsflächen
3. Wohnen
4. Einzelhandel.

Die Ergebnisse der Masterpläne wurden in mehreren Schritten mit den Zwischenständen der Leitbilddiskussion und den Ergebnissen der Stadtteilwerkstätten zur Stadtteilrahmenplanung rückgekoppelt und abgestimmt. Außerdem nahmen die beauftragten Masterplanbüros auch direkt an den Stadtteilwerkstätten teil.

Stadtteilwerkstätten zur Stadtteilrahmenplanung

Frühzeitige Bürgerbeteiligung in den Stadtteilen

Für die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Stadtteilrahmenplanung wurden in allen Stadtteilen Bürgerwerkstätten durchgeführt. Diese Stadtteilwerkstätten dienten auch der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung zum Flächennutzungsplan im Sinne des Baugesetzbuchs (§ 3 Abs. 2).

Das mit der Durchführung der Stadtteilwerkstätten und der Erarbeitung der Stadtteilrahmenpläne beauftragte Büro scheuven + wachten aus Dortmund arbeitete eng mit den anderen beauftragten Büros und den städtischen Stadtteilrahmenplanerinnen und -planern zusammen.

Die Stadtteilwerkstätten fanden in zwei Durchgängen statt:

Erste Runde der Stadtteilwerkstätten im Frühjahr 2007

Die erste Runde mit jeweils einer ganztägigen (Samstags-)Veranstaltung in jedem Stadtteil wurde in der Zeit von Februar bis April 2007 durchgeführt. Vorangegangen war im Januar 2007 die gesamtstädtische öffentliche Veranstaltung „Ein Jahr unser Witten 2020“ mit der Zwischenbilanz zur öffentlichen Leitbilddiskussion und zu den weiteren Zwischenergebnissen des Projekts „Unser Witten 2020“.

„Flyer-Befragung“ im Vorfeld

Im Vorfeld und auf dieser Veranstaltung wurden die Bürgerinnen und Bürger mit einer „Flyer-Befragung“ auf die bevorstehenden Stadtteilwerkstätten aufmerksam gemacht und um Rückmeldung ihrer Zustimmung, Kritik und Ideen zur Entwicklung ihres Stadtteils gebeten.

Stadtteilzeitungen und Stadtteilrundgänge

Zeitnah vor den einzelnen Stadtteilwerkstätten wurden in den Stadtteilen umfangreiche Stadtteilzeitungen verteilt. In diesen Zeitungen wurde über die Stärken und Schwächen des jeweiligen Stadtteils, über Handlungsbedarfe und über Entwicklungschancen und Potenziale informiert und zur Teilnahme an den Werkstätten eingeladen. Schließlich fanden wenige Tage vor den Werkstattterminen gemeinsame Stadtteilrundgänge statt.

Ergebnisse im Internet

Die Werkstattergebnisse wurden im Internet veröffentlicht und vom Büro scheuven + wachten in Abstimmung mit den anderen beauftragten Büros und dem Projektteam „Unsere Witten 2020“ ausgewertet und zu ersten Stadtteilrahmenplan-Entwürfen verdichtet.

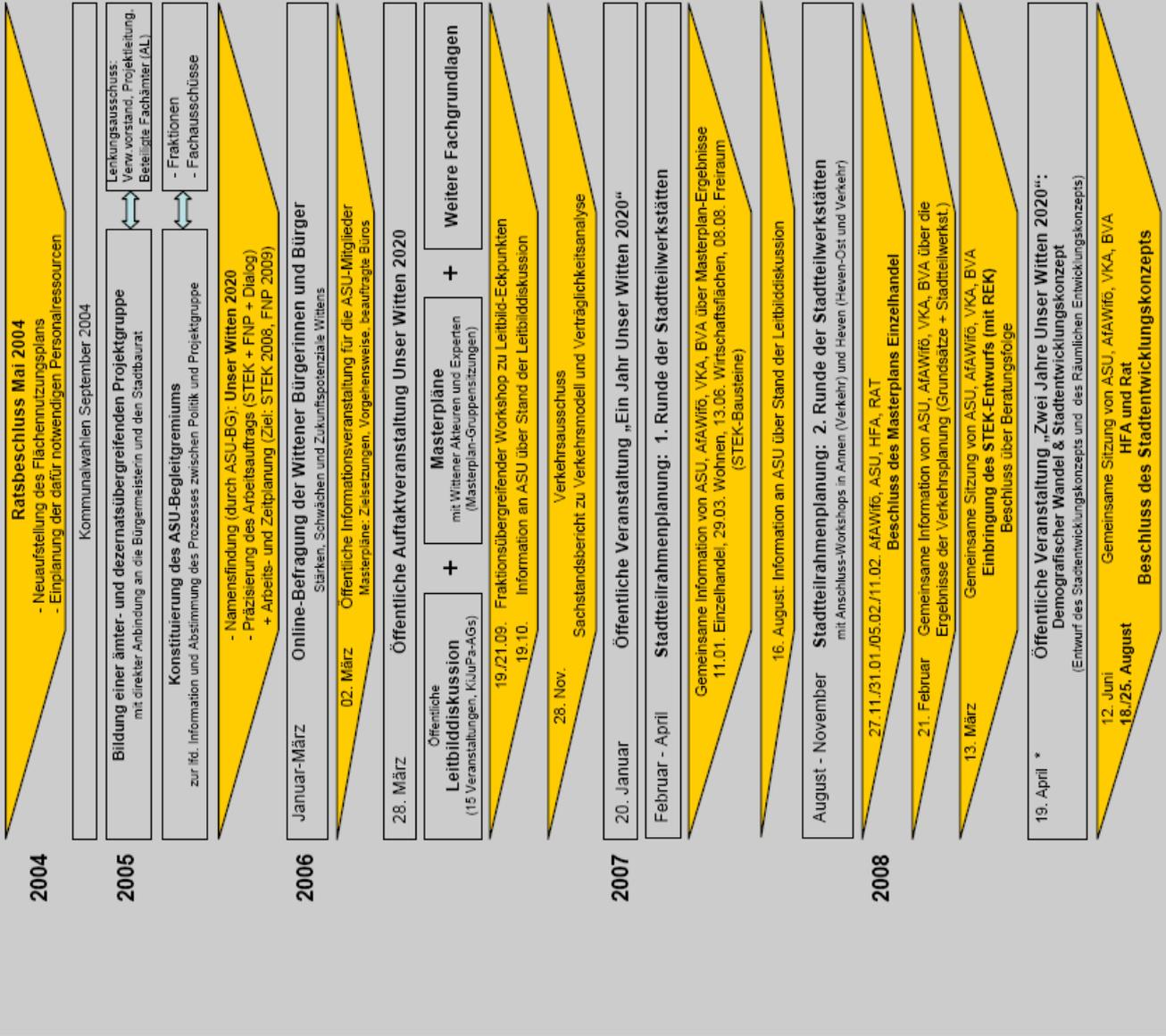
Zweite Runde der Stadtteilwerkstätten im Herbst 2007

Danach ging es wieder zurück in die Stadtteile. Die zweite Runde der Stadtteilwerkstätten fand von August bis November 2007 statt. Sie diente der öffentlichen Diskussion und Bewertung der vorgelegten Entwürfe.

Grundlage für das gesamtstädtische Räumliche Entwicklungskonzept	Die Ergebnisse der Stadtteilrahmenplanung, die einzelnen Stadtteilrahmenpläne, wurden schließlich im Räumlichen Entwicklungskonzept (REK) zu einem gesamtstädtischen räumlichen Konzept zusammengefasst, das wiederum Grundlage für die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans ist.
Öffentlich Veranstaltung „Zwei Jahre Unser Witten 2020“ am 19.04.2008	Der Entwurf des Stadtentwicklungskonzepts und des Räumlichen Entwicklungskonzepts wurden in einer öffentlichen Veranstaltungen „Zwei Jahre Unser Witten 2020“ am 19.04.2008 vorgestellt. Unter dem Motto „Demografischer Wandel & Stadtentwicklungskonzept“ war diese Veranstaltung in den bundesweiten Aktionstag zur ARD-Themenwoche zum demografischen Wandel „Mehr Zeit zu leben - Chancen einer alternden Gesellschaft“ vom 20. - 26.04 2008 eingebettet.
Prozessbegleitende Information der Politik und Ratsbeschluss des Stadtentwicklungskonzepts	
Informationsveranstaltungen und gemeinsame Sitzungen der beteiligten Fachausschüsse	Im Sinne der vereinbarten engen prozessbegleitenden Abstimmung zwischen Politik und Projekt/Verwaltung wurde die Politik sowohl über das ASU-Begleitemium als auch in gesonderten Informationsveranstaltungen und gemeinsamen Sitzungen der beteiligten Fachausschüsse (ASU, AfaWifö, VKA und BVA ²) über den Fortgang des Projekts „Unser Witten 2020“ informiert.
Ratsbeschluss zum Stadtentwicklungskonzept im August 2008	Im März 2008 wurde der Entwurf des Stadtentwicklungskonzepts und des Räumlichen Entwicklungskonzepts in einer gemeinsamen Sitzung der vorgeannten Fachausschüsse formal in die politische Beratung eingebracht. Den abschließenden Beschluss des Stadtentwicklungskonzepts fasste der Rat der Stadt Witten am 25.08.2008.
	Das folgende Schaubild gibt einen Überblick über die wichtigsten Veranstaltungen, die den Weg zum Stadtentwicklungskonzept markieren („Der Weg zum Stadtentwicklungskonzept“).

² ASU = Ausschuss für Stadtentwicklung, Wohnen und Umweltschutz, AfaWifö = Ausschuss für Arbeitsplatz- und Wirtschaftsförderung, VKA = Verkehrsausschuss, BVA = Bau- und Vergabeausschuss

Der Weg zum
Stadtentwicklungs-
konzept



* 19.04.08: „Zwei Jahre Unser Witten 2020“ - Gemeinsame Veranstaltung mit dem bundesweiten Aktionstag „Demografischer Wandel“ zur ARD-Themenwoche „Mehr Zeit zu leben - Chancen einer alternden Gesellschaft“ vom 20.-26. April 2008



Das Stadtentwicklungskonzept 2008-2020: Werkzeugkiste für die zukünftige Entwicklung

Eine nachhaltige Handlungsperspektive

Das Stadtentwicklungskonzept ist eine langfristige Orientierung: eine nachhaltige Handlungsperspektive für ein attraktives zukunftsfähiges Witten.

Eine nachhaltige Stadtentwicklung versucht, die unterschiedlichen lokalen Interessen untereinander abzuwägen und sie zu einem sozial- und raumverträglichen zukunftsfähigen Ausgleich zu führen.

„Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen“ (Rat für Nachhaltige Entwicklung).

Eine „Werkzeugkiste“ für die künftige Entwicklung

Diese langfristige Handlungsperspektive ist kein fertiges Gerüst, sondern eine „Werkzeugkiste“ für die künftige Entwicklung. „Das Neue“ ergibt sich nicht aus der bloßen Trendverlängerung unseres heutigen Denkens und der heutigen Umstände („Zukunft ist überraschend“): Es muss „in der Zeit“ immer wieder neu erspürt, erfunden und erhandelt werden - kreativ und zupackend, im Dialog und mit Konsequenz. Das erfordert auch, den Prozess der „Stadtentwicklung im Dialog“ durch geeignete weiterführende Dialog- und Kooperationsstrukturen zu verstetigen.

Enger Zusammenhang mit dem Haushaltssicherungskonzept

Der dafür erforderliche kommunale Handlungsspielraum gestaltet sich in starkem Maße aus dem engen Zusammenhang mit dem Haushaltssicherungskonzept zur Wiedererlangung der kommunalen Handlungsfähigkeit.

Anreize für unternehmerisches, soziales und kulturelles Handeln

Mit dem Stadtentwicklungskonzept sollen zugleich Anreize für unternehmerisches, soziales und kulturelles Handeln geschaffen werden. Private Investoren werden sich in den Städten engagieren, die klare, verlässliche und zukunftsbeständige Entwicklungskonzepte haben und bereit sind, auf die Konzepte der Investoren einzugehen.³

„Stadtentwicklung im Dialog“ als Katalysator

Schließlich gilt es zu bedenken, dass Veränderungen häufig erst im Nachhinein als „Entwicklungen“ erkannt werden können, und dass sich so manche neue Qualitäten als „Graswurzelbewegung“ herausbilden. „Stadtentwicklung im Dialog“ kann hier als Katalysator wirken, indem sie Impulse für Veränderungen gibt und Akzente (Marksteine) für die weitere Entwicklung setzt. Dabei stellt sich stets auch die Frage, wie nah unser heutiges Denken am Potenzial (den Möglichkeiten) der Gegenwart liegt, inwieweit es also mit anderen Worten „auf der Höhe der Zeit“ ist.

³ Vgl. hierzu ausführlicher: Nachhaltige Stadtentwicklung - ein Gemeinschaftswerk. Städtebaulicher Bericht der Bundesregierung 2004, S. Vf.

**Die beschleunigte Transformation der Städte
braucht besonders gute Planung,
braucht besonders konstruktive Kooperation,
braucht gleichermaßen Sicherheit und Anpassungsfähigkeit,
braucht offene Verfahren der Beteiligung.**

*Memorandum
Auf dem Weg zu einer nationalen Stadtentwicklungspolitik*

***N'oubliez jamais
every generation has its way***

Joe Cocker

***Eine Stadt ist nur dann lebendig,
wenn man darauf hoffen darf,
dass nicht alles nach Plan verläuft.
Der Mythos des Urbanen
lebt wesentlich von der beständigen Erwartung,
dass alles, was ist, auch anders sein könnte.***

Hartmut Häußermann

Kapitel 1: Auftrag und Prozess des Projekts „Unser Witten 2020“

1.1 Beauftragte Büros

1.2 Projektteam

1.1 Beauftragte Büros

Beauftragte Büros und Institutionen

BSV Büro für Stadt- und Verkehrsplanung, Aachen	Fachbeitrag Verkehr und Mobilität
CIMA Stadtmarketing, Gesellschaft für gewerbliches und kommunales Marketing mbH, Köln	Masterplan Wirtschaftsflächen
CS Planungs- und Ingenieurgesellschaft mbH Ingenieurgesellschaft für Immissionsschutzplanung, Landschafts- und Umweltplanung, Stadt- und Verkehrsplanung, Berlin	Verkehrs- und Immissionsschutzgutachten
Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH Köln (GMA)	Masterplan Einzelhandel - in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Wittener Wirtschaft unter Federführung der Industrie- und Handelskammer im mittleren Ruhrgebiet zu Bochum (IHK)
Herbstreit LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, Bochum	Masterplan Freiraum und Baulandanalyse
INGENIEURBÜRO FÜR AKUSTIK UND LÄRM-IMMISSIONSSCHUTZ, Hagen	Verkehrs- und Immissionsschutzgutachten
INWIS Forschung & Beratung, Bochum	Masterplan Wohnen und Grundlagen zur Bevölkerungsprognose (Clusteranalyse)
Jens Stachowitz Kommunalberatung, Dortmund	Prozessberatung und Veranstaltungsmoderation
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Bezirksstellen für Agrarstruktur Ruhrgebiet/Unna und Arnsberg	Landwirtschaftlicher Fachbeitrag
Planungsbüro Stadt-Kinder, Dortmund	Dialog der Generationen und Dialog der Kulturen (Workshops)
Regionalverband Ruhr (RVR), Essen	Klimaanalyse
scheuven + wachten, Dortmund	Stadtteilrahmenpläne, Baulandanalyse, Räumliches Leitbild und Räumliches Entwicklungskonzept
Sozialforschungsstelle/ZWE Technische Universität Dortmund	Fachbeitrag Bildung und Qualifizierung
Viebahn - Sell Landschaftsplanung und Gewässerentwicklung, Witten	Artenschutzstudien

1.2 Projektteam

Projektteam

Harald Bolle-Behler	Projektleiter - Amt für Statistik, Stadtentwicklung und Wahlen (bis 28.02.2009)
Jochen Kral	Stellvertretender Projektleiter, Flächennutzungsplan - Planungsamt
Ralph Hiltrop	Projektkoordination, Wohnen, Sport - Amt für Statistik, Stadtentwicklung und Wahlen
Xenia Fanti	Koordination Stadtteilrahmenplanung, Stadtteilrahmenplan Heven - Planungsamt
Detlev Kunz	Finanzen - Baudezernat
Grit Radowsky	Einzelhandel - Amt für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften
Dieter Völker	Wirtschaftsflächen - Amt für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften
Claudia Paetsch	Freiraum, Klima, Stadtökologie - Planungsamt
Volker Hilke	Freiraum, Klima, Stadtökologie - Planungsamt
Andreas Müller	Verkehr und Mobilität - Planungsamt
Jutta Schmidt	Jugend, Spielflächen, Schulen, Soziales - Amt für Jugendhilfe und Schule
Gerd Germakowsky	Kleingärten, Friedhöfe - Amt für Statistik, Stadtentwicklung und Wahlen
Dieter Weitz	Flächennutzungsplan - Planungsamt
Barbara Bokel	Stadtteilrahmenplan Herbede - Planungsamt
Gabriele Brand	Stadtteilrahmenplan Annen - Planungsamt
Franz Buresch	Stadtteilrahmenplan Witten-Mitte - Planungsamt
Martin Jakel	Stadtteilrahmenplan Bommern, Stadtbaukultur - Planungsamt
Arne Merres	Stadtteilrahmenplan Stockum/Düren - Planungsamt
Paul Stieber	Stadtteilrahmenplan Rüdighausen - Planungsamt
Britta Schröer	Veranstaltungen, Internet, Redaktion - Amt für Statistik, Stadtentwicklung und Wahlen
Norbert Haß	Veranstaltungen - Amt für Statistik, Stadtentwicklung und Wahlen (bis 31.01.08)
Reiner Krause	Veranstaltungen - Planungsamt

Beteiligte Fachämter und Einrichtungen

Planungsamt

Amt für Statistik, Stadtentwicklung und Wahlen
 Amt für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften
 Amt für Jugendhilfe und Schule
 Amt für Wohnen und Soziales
 Ordnungs- und Umweltabteilung
 Servicebüro Baudezernat
 Referat Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Technische Unterstützung:

Amt für Datenverarbeitung und Kommunikationstechnik
 Abteilung für Geoinformation und Vermessungswesen

Kinder- und Jugendparlament (KiJuPa)

StadtSportVerband Witten (SSV)

Kulturforum Witten

Volkshochschule Witten-Wetter-Herdecke

Stadtmarketing Witten

ASU-Begleitgremium: Beratungsgremium aus Mitgliedern der im Ausschuss für Stadtentwicklung, Wohnen und Umweltschutz (ASU) vertretenen Fraktionen, dem Stadtbaurat und der Projektleitung

Kapitel 2: Ergebnisse der Online- Befragung 2006 und die weitere Leitbilddiskussion

- 2.1 Stärken, Schwächen und Zukunftspotenziale Wittens aus der Sicht der
Bürgerinnen und Bürger
- 2.2 Die weitere Leitbilddiskussion

2.1 Stärken, Schwächen und Zukunftspotenziale Wittens aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger

Online-Befragung zum Projektaufakt

Auftakt des öffentlichen Dialogs zum Projekt „Unser Witten 2020“ war die Online-Befragung der Wittener Bürgerinnen und Bürger von Ende Januar bis Ende März 2006 zu den Stärken, Schwächen und Zukunftspotenzialen Wittens.⁴ An dieser Befragung hatten sich 781 Personen beteiligt. Das entspricht einem Anteil von 0,8 % der Wittener Bevölkerung ab 16 Jahren.

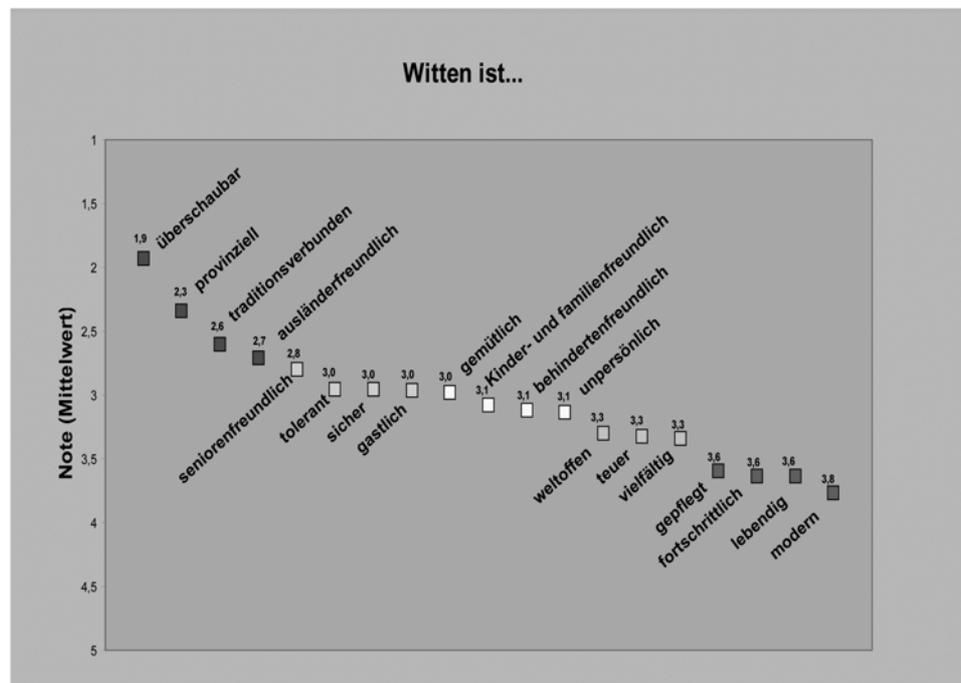
Wohin soll es nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger mit Witten in der Zukunft gehen?

Mit der Befragung sollte ermittelt werden, wie (mit welchen Eigenschaften) Witten von seinen Bewohnern erlebt und wahrgenommen wird und wo die heutigen Stärken und Schwächen Wittens gesehen werden. Daran anknüpfend wurde nach den Zukunftspotenzialen Wittens und nach möglichen Leitbildern für die künftige Entwicklung gefragt: Wohin soll es nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger mit Witten in der Zukunft gehen?

• Die Eigenschaften Wittens im Spiegel des Befragungsergebnisses

„Schulnoten“ für Wittens Eigenschaften

19 mögliche Eigenschaften wurden in einer standardisierten Form⁵ abgefragt. Umgerechnet in „Schulnoten“⁶ ergab sich folgendes Eigenschaftsprofil:



⁴ Die Ergebnisse der Online-Befragung sind in einem Abschlussbericht (verfasst von Vanessa Gaffron und Ulrike Herrlich im Auftrag der Stadt Witten) und in einer gesonderten Übersicht über die Antworten zu den „offenen Fragen“ sowie im Internet unter witten.de (Unser Witten 2020) ausführlich dokumentiert und erläutert.

⁵ Skala: trifft völlig zu - trifft eher zu - teils/teils - trifft eher nicht zu - trifft überhaupt nicht zu - weiß ich nicht.

⁶ Dazu wurden die Antwortskalen, die im Fragebogen von „trifft völlig zu“ bis hin zu „trifft überhaupt nicht zu“ für die Eigenschaftsliste und von „sehr stark“ bis „sehr schwach“ für die Stärken und Schwächen vorgegeben, Noten zugeordnet. Dem positivsten Wert, also der völligen Zustimmung oder auch der Antwort „sehr stark“ wurde dabei die Schulnote „1“ zugeordnet. Den folgenden Abstufungen wurde dementsprechend die jeweilige nächst schlechtere Note zugeteilt. Dabei wurden als statistische Hilfhypothese gleich große Abstände zwischen den einzelnen Ausprägungen unterstellt. Die Antwortkategorie „weiß ich nicht“ wurde nicht berücksichtigt.

Damit wurde ermittelt, welche Note der einzelne Befragte einer bestimmten Kategorie gegeben hat. Aus diesen vielen „Zeugnissen“ konnte dann die Durchschnittsnote für die jeweilige Kategorie ermittelt werden und in eine Rangliste gesetzt werden. Im Unterschied zu den Schulnoten ist allerdings zu beachten, dass das so ermittelte Notenspektrum lediglich von 1 bis 5 reicht.

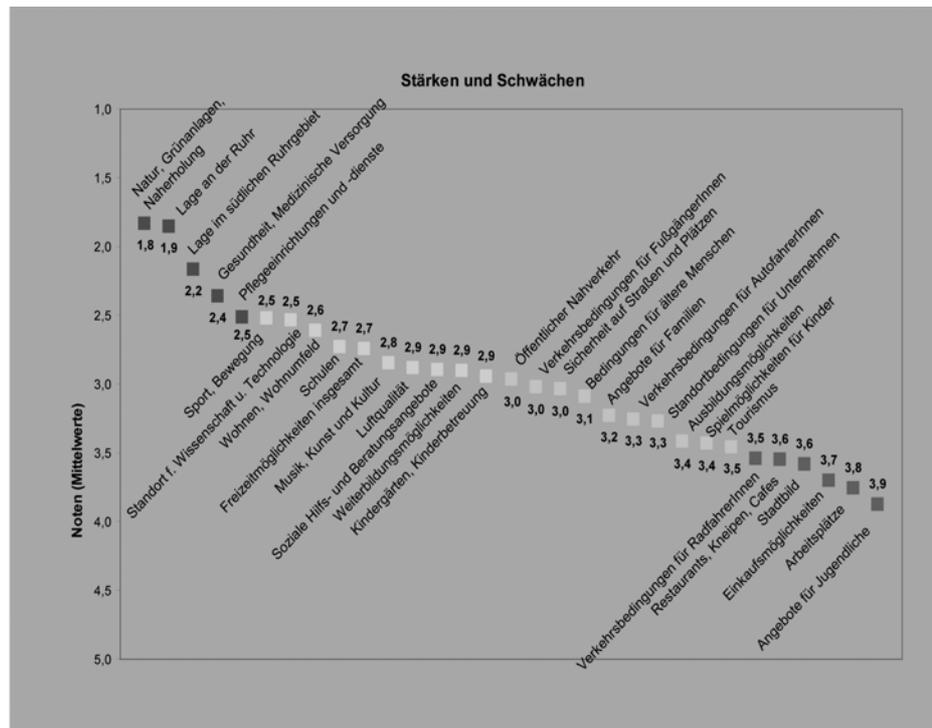
Überschaubarkeit - das ist die deutlich am häufigsten genannte und positiv empfundene Eigenschaft Wittens (auch in den frei formulierten Antworten auf die weiteren „offenen Fragen“). Sie verbindet sich in der Beurteilung einerseits (einschränkend) mit Provinzialität, andererseits (positiv) mit Traditionsverbundenheit. Zudem wird Witten in starkem Maße als ausländer- und seniorenfrendliche Stadt wahrgenommen.

Im unteren Notenspektrum sind vor allem Eigenschaften angesiedelt, die auf Fortschrittlichkeit und Modernität abzielen: Weltoffenheit und Vielfalt treffen danach auf Witten „eher weniger oder nicht“ zu.⁷ Und ganz am Schluss rangieren die eher vermissten Eigenschaften der Vielfältigkeit, Gepflegtheit, Fortschrittlichkeit, Lebendigkeit und Modernität.

● **Die Einschätzung der Stärken und Schwächen Wittens**

„Schulnoten“ für Wittens Stärken und Schwächen

Insgesamt 31 Bereiche sollten auf ihre Stärken und Schwächen in Witten beurteilt werden.⁸ Danach ergab sich folgendes Stärken- und Schwächenprofil:



Die besonderen Stärken Wittens liegen danach in der Nähe zur Natur, dem hohen Grünanteil in der Stadt und der Lage an der Ruhr, verbunden mit einem hohen Naherholungspotenzial und vielfältigen Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Daneben wird Wittens Lage im südlichen Ruhrgebiet und damit die Nähe zu den anderen Ruhrgebietsstädten als besonders attraktiv erlebt.

Zu den herausgehobenen Stärken Wittens zählen in der Einschätzung der befragten Personen außerdem die medizinische Versorgung und die Pflegeeinrichtungen und -dienste, die Wohnqualität und das Schulangebot.

Betont wird zudem Wittens Stärke als Standort für Wissenschaft und Technologie.

⁷ Die Noten für „unpersönlich“ und „teuer“ sind entsprechend positiv zu interpretieren: Witten wird also eher nicht als unpersönlich und eher nicht als teuer empfunden.

⁸ Skala: sehr stark - stark - mittelmäßig - schwach - sehr schwach - weiß ich nicht.

Im unteren Bewertungsbereich und damit eher als Standortchwäche rangieren zum einen Faktoren zur wirtschaftlichen Situation Wittens: Standortbedingungen für Unternehmen, Ausbildungsmöglichkeiten und - auf dem vorletzten Platz - die Arbeitsplätze.

Deutliche Schwächen werden auch in den Verkehrsbedingungen für Radfahrerinnen und Radfahrer, im Angebot von Restaurants, Kneipen und Cafés, im Stadtbild, bei den Einkaufsmöglichkeiten und vor allem (auf dem letzten Platz) bei den Angeboten für Jugendliche gesehen.

Hauptdefizite:
 Stadtbild, Einkaufsmöglichkeiten, Arbeitsplätze, Angebote für Jugendliche

Vergleicht man die eben erläuterten Noten für die Stärken und Schwächen mit den Noten für die entsprechend abgefragte Wichtigkeit dieser Bereiche, dann erhärtet sich das Bild am unteren Ende der Rangliste: Die größten Diskrepanzen (hohe Wichtigkeit - deutliche Schwäche) weisen die letzten vier Bereiche auf: Stadtbild, Einkaufsmöglichkeiten, Arbeitsplätze und Angebote für Jugendliche.

Diese aus den Standardabfragen gewonnenen Einschätzungen decken sich mit den Ergebnissen der „offenen Antworten“ zu den Fragen: Was finden Sie in Witten besonders gut? Und: Was muss Ihrer Meinung nach in Witten dringend verbessert werden?⁹

Dringender Handlungsbedarf in fünf Bereichen

Verbesserungen sind danach vor allem in den folgenden fünf Handlungsbereichen dringend notwendig:

- Attraktivität der Innenstadt und Einkaufsmöglichkeiten.
 Besonders bemängeln die befragten Bürgerinnen und Bürger die geringe Auswahl an Geschäften. Demnach fehlt es an Fachgeschäften und kleinen, individuellen Läden, während Billigläden dominieren. Die schlechten Einkaufsmöglichkeiten für Jugendliche werden hierbei besonders betont. Ebenso fehlen Angebote der Gastronomie, wie Cafés und Restaurants, die zum Verweilen in der Innenstadt einladen.
- Verkehr (Straßenzustand/Verkehrsführung).
 Beim Zustand vieler Fahrbahnen und bei der Verkehrsführung (vor allem in der Innenstadt) wird ein dringender Handlungsbedarf gesehen.
 Parksituation: Vor allem in der Innenstadt werden günstige oder kostenlose Parkmöglichkeiten vermisst.
 ÖPNV: Das Angebot des ÖPNV sollte weiter ausgebaut werden. Genannt werden u.a. die ZOB-Verlegung zum Bahnhof und eine bessere Anbindung vor allem abends (z.B. Nachtexpress) und der Universität.
- Stadtbild (Gesamteindruck, Architektur, Plätze, Farblosigkeit, Gepflegtheit), Sauberkeit und Sicherheit.
- Kultur und Nachtleben (gewünscht werden Erlebnisgastronomie, Diskotheken, Biergärten und ein vielfältiges Kulturangebot).
- Angebote für Kinder und Jugendliche.

⁹ Um den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Witten innerhalb des Fragebogens die Möglichkeit zu geben, ihre Anliegen, Wünsche und Meinungen möglichst umfassend zu äußern, enthielt der Fragebogen eine ganze Reihe „offener Fragen“. Als „offene Fragen“ bezeichnet man Fragestellungen, deren Antwortmöglichkeiten nicht vorgegeben sind sondern die völlig frei beantwortet werden können. Um die Fülle der Antworten zu bündeln und fassbar zu machen, wurden die Antworten zu Themen zusammengefasst, oder falls dies nicht möglich war der Kategorie „Verschiedenes“ zugeordnet. Jede Antwort wurde so eingeordnet und anschließend wurde gezählt, wie häufig eine bestimmte Kategorie von den Befragten angesprochen wurde. Aus der Quantität der Nennung, so die These, kann die Bedeutung dieses Punktes für die Bewohner abgelesen werden.

• Zukunftschancen und Empfehlungen (Leitbilder, Visionen) für die Zukunft Wittens

Sieben Bereiche mit großen Zukunftspotenzialen

Gemessen an der Zahl der (offenen) Nennungen werden die größten Chancen im Sinne von Zukunftspotenzialen für Witten in folgenden Bereichen gesehen:

- Naherholung und Tourismus.
Die Naherholungsgebiete sollten durch gezieltes Marketing und einen Ausbau der Freizeitmöglichkeiten attraktiver und bekannter gemacht werden. Besonders wichtig erscheint den Befragten, den Zugang zur Ruhr zu verbessern, das Radwegenetz auszubauen und die Grünflächen zu erhalten und zu pflegen.
- Witten als Forschungs- und Wissenschaftsstandort.
Witten sollte sich als Standort für Hochtechnologie, Forschung und Wissenschaft weiter etablieren und Einrichtungen wie die Universität Witten-Herdecke, das FEZ und das ZBZ weiter unterstützen und vorantreiben. Innovative neue Arbeitsplätze könnten so entstehen und durch die Förderung eines studentischen Milieus würde der kulturelle Bereich gestärkt.
- Arbeitsplätze und Unternehmen.
Durch Ansiedlung neuer Unternehmen sollten neue Arbeitsplätze geschaffen werden.
- Innenstadtaufwertung.
Eine attraktivere Innenstadt mit einem größeren Warenspektrum würde Kaufkraft in Witten halten bzw. neu gewinnen und Arbeitsplätze schaffen. Dazu wäre eine Verbesserung der Parkplatzsituation erforderlich und ein Ausbau der Lokaltäten (Cafés, Restaurant etc.) wünschenswert.
- Kultur und Freizeit.
Witten könnte sein Kultur- und Freizeitangebot ausbauen. Industriekultur, Musikförderung und ansprechende Lokaltäten könnten den Freizeitwert Wittens erhöhen.
- Wohnen.
Witten könnte sich als Wohnstandort weiter etablieren.
- Familienfreundlichkeit.
Witten sollte seine Angebote für Kinder und Jugendliche weiter ausbauen, um so als Standort für Familien attraktiv zu bleiben.

Abschließend wurden die Bürgerinnen und Bürger nach ihren Vorstellungen über ein Leitbild, eine Vision oder ein Motto für die Zukunft Wittens befragt: Wohin soll es Ihrer Meinung nach mit Witten in der Zukunft gehen?

Nach der oben beschriebenen Methode der Auswertung der offenen Antworten konnten auch hier wiederum als besonders zukunftsrelevant eingeschätzte Handlungsbereiche identifiziert werden, die im Großen und Ganzen den vorgenannten Einschätzungen der wichtigsten Zukunftspotenziale entsprechen.

Bedeutung des Sozialen und Gemeinschaftlichen	<p>Zusätzlich wurden hier jedoch häufig zwei weitere Bereiche bzw. Perspektiven thematisiert:</p>
Der kleinstädtische Charme als Qualitätsmerkmal	<ul style="list-style-type: none"> – Die Bedeutung des Sozialen und Gemeinschaftlichen. Witten als soziale Stadt, Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Verwaltung, mehr Miteinander, mehr Toleranz und mehr Traditionsbewusstsein. – Der kleinstädtische Charme als Qualitätsmerkmal. Witten soll durch Qualität (Einzelhandel, Innenstadt, Wohnen), Sauberkeit und Sicherheit überzeugen und sich durch weniger Anonymität und Hektik von den anderen Ruhrgebietsstädten abgrenzen.
Kleine Auswahl von Zukunftsempfehlungen und Leitbildformulierungen aus den Antworten der Online-Befragung	<p>So wichtig und notwendig Zusammenfassungen und Kategorienbildungen auch sind, um den „Kern“ der offenen Antworten für Schlussfolgerungen herauszuarbeiten: Der Ideenreichtum dieser offenen Nennungen mit allen seinen Nuancen und Feinheiten entfaltet sich erst richtig bei der Lektüre der einzelnen Aussagen.</p> <p>Darum wird hier abschließend eine kleine Auswahl von Zukunftsempfehlungen und Leitbildformulierungen aus den Antworten der Online-Befragung vorgestellt, die im Sinne einer assoziativen Wirkung der Formulierungen nicht einzelnen Bereichen zugeordnet, sondern in beliebiger Reihenfolge aufgeführt werden.</p> <p>Aus dem Vergleich dieser Zukunftsvorstellungen mit den oben benoteten Eigenschaften, Stärken und Schwächen Wittens lassen sich Hinweise für künftige Handlungserfordernisse ableiten.¹⁰</p> <p>„Kleine aber feine Stadt zum Leben und Wohlfühlen.“</p> <p>„Eine Stadt, die Zukunft schafft und Tradition aufrecht erhält.“</p> <p>„Eine nicht unbedingt perfekte, aber weltoffene, kunterbunte, kleine, gemütliche Stadt.“</p> <p>„Naturnahes Wohnen mit besonderem Blick auf umfassendes Sport- und Freizeit-/Erholungsangebot.“</p> <p>„Witten als sicherer Ort für unsere Kinder - vom Kindergarten über die Schule - eine qualitativ gute Bildung und Betreuung in einem netten Wohnumfeld.“</p> <p>„Witten sollte sich systematisch als Universitätsstadt profilieren und das ganze Areal um die Universität als Denk- und Leistungscampus entwickeln. Um die Universität herum müsste eines der aufregendsten Entwicklungszentren in Deutschland entstehen.“</p> <p>„Witten hat WohnWert: Familienfreundlich und zentral, nah am Grünen. Witten ist Wissen: Exzellente Angebote in der gesamten Stadt. Witten mag Wirtschaft: Netzwerke und Services für Gründer und Unternehmen.“</p> <p>„Toll wäre ein Biergarten direkt an der Ruhr, JEDE Stadt mit einem Fluss nutzt diesen auch für solche Dinge, nur Witten nicht...“</p> <p>„Ganz wichtig: Keine Chancen für Nazis.“</p> <p>„Bildung hat einen Standort in Witten.“</p>

¹⁰ Vgl. dazu die beispielhafte Erläuterung einzelner Leitbildvorstellungen im o.g. Abschlussbericht von V. Gaffron und U. Herrlich.

- „Das Miteinander mehr pflegen und nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten.“
- „Eine kleine Stadt mit Bürgern, die gemeinsam etwas erreichen wollen.“
- „Die familienfreundliche Stadt im Grünen.“
- „Die Uni sollte sehr viel mehr in die Stadt eingebunden werden, denn hier liegen große Vorteile gegenüber anderen Städten.“
- „Eine lebenswerte Stadt mit viel Grünfläche und Naturanbindung, die eine gute Alternative bietet für Familien, die auch in den umliegenden Städten arbeiten.“
- „Es ist wichtig, den Standort Witten zu sichern und auszubauen. Dafür müssen interessante und moderne Betriebe nach Witten geholt werden, die insbesondere jungen Leuten eine Zukunft in unserer Stadt geben.“
- „Gemütlich wohnen, nett einkaufen, Ästhetik der Stadt (Generationenstadt).“
- „Gemütliche Wohnstadt mit intakter Natur und guten Verkehrsverbindungen zur Metropole Ruhrgebiet.“
- „In Witten wohnen, lernen, leben - mitten in einer aufblühenden Region voller Aufgaben, Arbeit und Kultur! Langeweile ist woanders.“
- „Exklusive, lebhafte, spontane Stadt --> Wochenmärkte, Cafes, Nachtleben, junge Studenten und Familien...“
- „Witten entwickelt sich zu einer hochwertigen, der Qualität verpflichteten Stadt. Damit ist die Industrie, Dienstleistung, Forschung, Stadtverwaltung und Handel mit gemeint. Kurz Klasse statt Masse.“
- „Bürgernahe Kommunalpolitik mit starker Beteiligung der Bürger am Politikalltag.“
- „Umbau der Stadt bzw. der öffentlichen Wahrnehmung in eine weltoffene, freundliche, gastliche, attraktive, moderne, wohnliche und bürgernahe Erscheinung.“
- „Eine tolerante und saubere Stadt, in der sich dann auch Fachgeschäfte ansiedeln können.“
- „Kulturstadt am Fluss. Ausweitung des Angebots an Museen und Galerien, Bühnen und Konzertsälen, verbunden mit Touristik und Marketing, verbesserter Anbindung an den Fernverkehr (ggf. Shuttlebusse zu Fernbahnhöfen, Flughafen DO etc.).“
- „Einkaufsstadt mit kompetenten Fachgeschäften und kleinstädtischem Flair. Vielfältige Angebote der Hotellerie und Gastronomie, hier auch verstärkt Biergärten, Straßencafés, auch mit Kleinkunst-Angeboten (Straßenmusik, Improvisationstheater etc.).“
- „Bildungsstandort mit besonderen Angeboten, insbesondere in der Kombination von Allgemeinbildung und kultureller Ausbildung. Fachgymnasien und Akademien für Musik, Theater, Tanz, Bildende Künste.“
- „In Witten lässt es sich gut arbeiten und leben, ein tolerantes Miteinander der verschiedenen Kulturen, und Altersstufen. Ein Witten der kurzen Wege mit guten Bildungs-, Sport-, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten.“

„Witten sollte einen gepflegten (klein-)städtischen Charakter bekommen und sich bewusst von den umliegenden Großstädten absetzen.“

„Witten, offen und innovationsorientiert mit hohem Wohn- und Freizeitwert und attraktiven, zukunftsorientierten Arbeitsplätzen in einer lebenswerten Umgebung.“

„Eine Stadt mit einem gestalteten Innenstadtbereich auch mit Besinnung auf alte Bausubstanz (Jugendstil...), mit schattigen Plätzen zum Verweilen und einladender Gastronomie. Ein Innenstadtbereich, der zum Bummeln und Einkaufen (auch Gäste) anreizt.“

„Eine Stadt, die in ihren Außenbereichen durch viel Grün, das sich bis in die Innenstadtbereiche fortsetzt, und durch Freizeitangebote den Wittenern ans Herz wächst und Gästen Anreize bietet, wieder zu kommen.“

„Eine Stadt, die sich durch Bündelung der Kräfte in Kunst, Musik und Kultur einen Namen macht, der über die Stadtgrenzen hinaus bekannt wird.“

2.2 Die weitere Leitbilddiskussion

Die mit der Online-Befragung und der Diskussion auf der Auftaktveranstaltung am 28.03.2006 begonnene Leitbilddiskussion wurde im weiteren Verlauf des Jahres 2006 mit 15 ganz unterschiedlichen öffentlichen Veranstaltungen fortgesetzt.

Dialog der Generationen	Im April 2006 fand ein sich über drei Workshops erstreckender „Dialog der Generationen“ statt - in Abstimmung mit dem Projekt „Unser Witten 2020“ konzipiert und durchgeführt vom Planungsbüro Stadt-Kinder aus Dortmund.
Workshop mit Kindern und Jugendlichen	<p>Am ersten Workshop am 06.04.2006 nahmen knapp 50 Jugendlichen aus dem Kinder- und Jugendparlament (KiJuPa) und aus den für das Projekt „Unser Witten 2020“ gebildeten KiJuPa-Arbeitskreisen für die einzelnen Stadtteile teil.</p> <p>Ergebnisse des Workshops waren zwei auf der Grundlage von Stadtteilporträts erarbeitete Themenpläne „Treffpunkte und Wege“ und „Konflikte, Angst und Veränderungen“ sowie eine „Zukunftspyramide“ mit Leitbildern, Wünschen und vorgeschlagenen Maßnahmen.</p>
Workshop mit der Generation 50+	Der Workshop mit der Generation 50+ fand kurz danach am 10.04.06 mit ca. 30 Wittener Bürgerinnen und Bürgern statt. Hier wurden in mehreren Kleingruppen unter den Fragestellungen „Was ist positiv?“, „Was ist negativ?“ und „Was möchte ich verändern?“ eine Fülle von Themen behandelt und darauf aufbauend Leitbilder und prägnante Aussagen für die Stadt Witten erarbeitet. Ein Ergebnis war auch hier eine „Zukunftspyramide“.
Abschließender gemeinsamer Workshop	<p>Den Abschluss dieses Dialogs der Generationen bildete ein gemeinsamer Workshop mit Jugendlichen und der Generation 50+ am 29.04.2006.</p> <p>Die breitgefächerten Ergebnisse wurden in einer nunmehr gemeinsamen Zukunftspyramide veranschaulicht. Außerdem wurde ein im Workshop entwickelter „Generationenvertrag“ von allen Beteiligten unterzeichnet.</p>
Abschlussdokumentation	Die Ergebnisse dieses „Dialogs der Generationen“ sind in einem Abschlussbericht des Planungsbüros Stadt-Kinder ausführlich dokumentiert und ausgewertet (nachzulesen auch im Internet unter www.witten.de).
Erste Konturen des neuen Leitbilds der Stadtentwicklung	<p>Ausgehend von den Ergebnissen der Online-Befragung, der Auftaktveranstaltung und des Dialogs der Generationen wurden, als Impuls für die Fortführung des öffentlichen Dialogs, „erste Konturen des neuen Leitbilds der Stadtentwicklung“ formuliert und veröffentlicht.</p> <p>Die Kernaussagen der in diesen „ersten Leitbildkonturen“ enthaltenen Leitvorstellungen sollten im weiteren öffentlichen Dialog auf ihre Zugkraft und Tragfähigkeit hin überprüft, weiter ausgefüllt und präzisiert werden.</p>
Weitere Leitbilddiskussion	Dazu fanden im August und September 2006 folgende Veranstaltungen statt:
Kultur: Vielseitig, vernetzt, beziehungsreich	15.08.: „Witten - Kultur von unten: Vielseitig, vernetzt, beziehungsreich“ - in Kooperation mit dem KULTUR FORUM WITTEN -
Wohnen: Neue Trends	17.08.: vhs-Vortrag „Masterplan Wohnen: Neue Trends bestimmen die Wohnkultur von morgen“, Referent: Michael Neitzel, InWIS Bochum

Räumliches Leitbild	<p>22.08.: Workshop "Räumliches Leitbild"</p> <p>Bei dieser vom Planungsbüro scheuven + wachen durchgeführten Veranstaltung („World Café“ mit begrenzter Teilnehmerzahl) wurden verschiedene Aspekte des räumlichen Leitbilds unter den thematischen Perspektiven „Region“, „Von innen nach außen“ und „Von außen nach innen“ beleuchtet. Die Ergebnisse sind im Internet unter www.witten.de dokumentiert.</p>
Mehrwert durch Grün	<p>04.09.: vhs-Vortrag „Masterplan Freiraum: Stadtentwicklung Witten – Mehrwert durch Grün“, Referent: Ernst Herbstreit, Herbstreit Landschaftsarchitekten Bochum</p>
Innovativer Wirtschaftsstandort	<p>05.09.: „Standpunkte“ (Podiumsdiskussion): „Witten – innovativer Wirtschaftsstandort. Zukunft der Arbeit in Witten“, Referent: Günter Lohmann-Hütte, Friedr. Lohmann GmbH Witten</p> <p>TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion: Claudia Franke, Kreishandwerkerschaft; Peter Kallien, Universität Witten/Herdecke; Manfred Müller, IG Metall Witten; Stefan Postert, IHK Bochum</p> <p>Moderation: Jens Stachowitz, Kommunalberatung</p>
Stadt der Kultur	<p>12.09.: „Witten-Stadt der Kultur“ Öffentliche Diskussionsveranstaltung im Rahmen der Fortsetzung der Leitbilddiskussion in Kooperation mit dem KULTUR FORUM WITTEN</p>
Intelligent schrumpfen	<p>12.09.: „Standpunkte“ (Podiumsdiskussion): „Intelligent schrumpfen - radikal loslassen und parallel erfahrbar die Zukunft gestalten!“</p> <p>Referent: Ralf Siegel, Universität Witten/Herdecke, Institut für Pflegewissenschaft</p> <p>Teilnehmer der Podiumsdiskussion: Heinz A. Hetschold, Stadtplaner, Architekt, Bund Deutscher Architekten BDA; Knut Unger, MieterInnenverein Witten und Umgebung</p> <p>Moderation: Jens Stachowitz, Kommunalberatung</p>
Zukunft der Pflege	<p>13.09.: vhs-Vortrag „Zukunft der Pflege“, Referentin: Prof. Christel Bienstein, Universität Witten/Herdecke, Institut für Pflegewissenschaft</p>
Sport und Bewegung	<p>15.09.: Vortrag und Podiumsdiskussion „Witten - Sport und Bewegung im Ruhrtal“, Referent: Prof. Dr. Christian Wopp, Universität Osnabrück, Fachbereich Sport/Sportwissenschaft</p> <p>Teilnehmer der Podiumsdiskussion: Frank Schwappe, Sportdezernent der Stadt Witten; Hans Pechtel, Kreissportbund; Oliver Rabe, TUS Bommern; Thomas Strauch, WABE; Volker Grabow, Sport-Ökonom, Universität Dortmund und ehemaliger Leistungssportler</p> <p>Moderation: Dirk Stasikowski</p>
Dialog der Kulturen	<p>16.09.: Workshop „Dialog der Kulturen“ (Einladungsveranstaltung) in Kooperation mit dem Wittener Internationalen Netzwerk (WIN).</p> <p>Diese Veranstaltung mit ca. 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde wie der „Dialog der Generationen“ vom Planungsbüro Stadt-Kinder durchgeführt. Auch die Ergebnisse dieses als „World Café“ konzipierten Workshops sind unter www.witten.de abrufbar.</p>
Lebenslange Perspektive	<p>20.09.: Vortrag und Podiumsdiskussion „Witten – eine lebenslange Perspektive“</p> <p>Referentin: Prof. Christel Bienstein, Universität Witten/Herdecke, Institut für Pflegewissenschaft</p>

	TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion: Anne Fresdorf, Projektentwicklung/stiftung trias; Werner Körsgen, Christopherus-Haus e. V. Witten; Dr. Joachim R. Neitzel, Boecker Stiftung und Marien-Hospital Witten, Moderation: Jens Stachowitz, Kommunalberatung
Räumliches Leitbild	28.09.: 2. Workshop „Räumliches Leitbild“, Referent: Prof. Rudolf Scheuven, Büro Scheuven und Wachten
Eckpunkte des Leitbildes der Stadtentwicklung	Auf der Grundlage dieser breit gefächerten öffentlichen Leitbilddiskussion wurden aus den „ersten Konturen“ des Leitbildentwurfs nunmehr „Eckpunkte“ des sektoralen und räumlichen Leitbildes der Stadtentwicklung formuliert und dem Ausschuss für Stadtentwicklung, Wohnen und Umweltschutz (ASU) am 19.10.2006 als weitere Arbeits- und Diskussionsgrundlage zur Kenntnis gegeben.
Abschließende Fassung	Daraus ist schließlich die im vorliegenden Stadtentwicklungskonzept (Kapitel 4.1) enthaltene Fassung des Leitbildes der Stadtentwicklung hervorgegangen.

Kapitel 3: Rahmenbedingungen der Stadt- entwicklung

3.1 Demografischer Wandel

3.2 Städtische Finanzen

3.3 Schlussfolgerungen für die Zukunftsfähigkeit Wittens aus den Ergebnissen
überregionaler Studien und Initiativen

3.1 Rahmenbedingung demografischer Wandel

Bevölkerungsentwicklung und demografischer Wandel: Nicht die Bevölkerungszahl, sondern die Lebensqualität ist Gradmesser der zukunftsfähigen Stadtentwicklung

(1) Sinkende Geburtenzahlen - ein unumkehrbarer Trend?

Der Geburtenrückgang ist das Kernproblem

Der Geburtenrückgang ist das Kernproblem des demografischen Wandels. Im langfristigen Trend der demografischen Entwicklung sind es genau genommen zwei Geburtenrückgänge (um 1900 und um 1965), die zu einem so niedrigen Geburtenniveau geführt haben, dass die Kindergenerationen zahlenmäßig immer kleiner als ihre Elterngeneration sind (das sog. fertilitätsgeleitete Altern). Hinzu kommt der langfristig-kontinuierliche Anstieg der Lebenserwartung, der dazu führt, dass frühere geburtenstarke Jahrgänge ein hohes Lebensalter erreichen (das sog. mortalitätsgeleitete Altern). Fallen beide Ursachen zusammen, zieht dies eine beschleunigte Alterung nach sich.¹¹

Anstieg der Kinderlosigkeit

Die niedrige Geburtenhäufigkeit geht einher mit einem Anstieg der Kinderlosigkeit. „Der Weg in die Kinderlosigkeit führt meist über ein wiederholtes Aufschieben der Geburt des ersten Kindes.“¹²

Bevölkerungswissenschaftler: Der Alterungsprozess ist mit demografischen Mitteln nicht aufzuhalten

Aus der Sicht der Bevölkerungswissenschaftler ist der Alterungsprozess mit demografischen Mitteln nicht aufzuhalten. Und auch ein Wiederanstieg der Kinderzahlen wird gegenwärtig für unwahrscheinlich gehalten. „Würden mehr Kinder geboren oder würde mehr Zuwanderung stattfinden, könnte der Alterungsprozess zwar verlangsamt, aber nicht zum Stillstand gebracht oder gar umgekehrt werden.“¹³

Deutschland gehört zu den Ländern mit den geringsten Geburtenhäufigkeiten

Deutschland gehört im europäischen Vergleich zu den Ländern mit den geringsten Geburtenhäufigkeiten. Frankreich nimmt dagegen einen Spitzenplatz ein. Eine aktuelle Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach kommt zu dem Ergebnis: „Die unterschiedliche Geburtenrate in Deutschland und Frankreich korreliert mit sehr unterschiedlichen Einstellungen zu Kindern, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, mit unterschiedlichen Rollenbildern und verschiedenen persönlichen Prioritäten.“¹⁴ In einer Stellungnahme dazu sagte Bundesfamilienministerin von der Leyen: "Wir leben in Deutschland in einem zunehmend kinderentwöhnten Land und die Erfahrung der jungen Elterngeneration ist, dass ihre Wünsche nach Kindern mit ihren Lebenswünschen nicht zusammen passen. Das schafft ein Grundgefühl der Skepsis, wenn wir uns den Alltag mit Kindern vorstellen. Wir wollen das ändern. Wir wollen Mut machen, sich für Kinder zu entscheiden.“

¹¹¹ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB): Bevölkerung. Fakten - Trends - Ursachen - Erwartungen (Sonderheft), 2004, S. 9.

¹² BiB, a.a.O., S. 26. Dort heißt es weiter: „Zunächst sind die Ausbildung, dann das Schaffen einer materiellen Basis für eine Familiengründung und der Berufseinstieg oder eine mögliche Karriere wichtiger. Die Familiengründung wird immer weiter aufgeschoben, bis sich ein Lebensstil etabliert hat, zu dem Kinder nicht mehr passen oder Kinder bekommen nicht mehr möglich ist.“

¹³ BiB, a.a.O., S. 14.

¹⁴ Institut für Demoskopie Allensbach: Einflussfaktoren auf die Geburtenrate – ein deutsch-französischer Vergleich, März 2007.

Wichtig sind die Rahmenbedingungen	<p>Wichtig sind auch auf kommunaler Ebene die Rahmenbedingungen. Darum sagen wir in unserem Leitbild „Eine lebenslange Perspektive: Familien-, Kinder- und Jugendfreundlichkeit“: Die Zukunftsfähigkeit einer Stadt ist in starkem Maße mit Infrastrukturangeboten verknüpft, die sich an den Bedürfnissen von Familien, Kindern und Jugendlichen orientieren.</p>
Grundsatz der Gleichberechtigung	<p>Die Studie „Kinderwünsche in Deutschland. Konsequenzen für eine nachhaltige Familienpolitik“ des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) und der Robert Bosch Stiftung von 2005 kommt zu folgenden Empfehlungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eine nachhaltige Familienpolitik muss den Grundsatz der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern stärker in staatlichen Leistungen und Programmen verankern. Insbesondere sind Frauen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen (u.a. durch den Ausbau von ganztägiger Kinderbetreuung, mehr Krippen- und Hortplätze und die Einführung der Ganztagschule).
Unterschiedliche Lebensentwürfe	<ul style="list-style-type: none"> – Eine nachhaltige Familienpolitik muss so flexibel gestaltet werden, dass sie Familien mit unterschiedlichen Lebensentwürfen gerecht wird.
Verbesserte Zeitoptionen	<ul style="list-style-type: none"> – Eine nachhaltige Familienpolitik muss sich für verbesserte Zeitoptionen einsetzen (z.B. durch flexible Arbeitszeiten und Entzerrung der „rush hour“ des Lebens).¹⁵
BABY BOOM 2.0 - der Geburtenrückgang wird gestoppt	<p>Zukunft ist überraschend. Darum sei hier die pointierte Einschätzung eines Trend- und Zukunftsforschers zitiert. In seinem TREND-REPORT 2005 wies Matthias Horx als einen der soziokulturellen Schlüsseltrends den BABY BOOM 2.0 aus: „Deutsche, Österreicher, Schweizer und Osteuropäer bekommen weniger Kinder. Aber in dieser Entwicklung macht sich zunehmend ein Paradox bemerkbar: Je weniger Kinder es gibt, desto sehnsüchtiger setzt sich die Kultur mit dem Kinderhaben auseinander. In der Medienkultur werden Kinder inzwischen als regelrechte Ikonen dargestellt und als Signale der Hoffnung gehandelt. (...) Und es mehren sich die ersten Anzeichen dafür, dass der Trend zum Nicht-Kind REVERSIBEL ist!“¹⁶</p>
	<p>Als Konsequenzen eines neuen Babybooms sagte Horx voraus:</p>
Die Kinder- und Familienfrage wird zum entscheidenden Thema	<ul style="list-style-type: none"> – In der POLITIK wird die Kinder- und Familienfrage zum entscheidenden Thema. Privatschulen boomen, pädagogische Fragen stehen im Zentrum der Debatten.
Wandel in der Beziehungskultur	<ul style="list-style-type: none"> – In der BEZIEHUNGSKULTUR wird in den nächsten Jahren ein einschneidender Wandel stattfinden. Immer mehr Paare beziehen die bewusste Familienplanung in ihr Konzept mit ein.

¹⁵ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) und Robert Bosch Stiftung: Kinderwünsche in Deutschland. Konsequenzen für eine nachhaltige Familienpolitik, S. 75ff. Die „rush hour“ des Lebens benennt die Phase, „in der die Ausbildung beendet wird, die Etablierung im Beruf zu leisten ist und idealerweise eine Familie gegründet wird. In diesen fünf bis acht Jahren (...), die etwa zwischen Mitte zwanzig und Anfang dreißig liegen, werden die Weichen für das weitere Leben gestellt.“

¹⁶ Zukunftsinstitut: Trend-Report 2005, S. 81. Im Vorwort des aktuellen Trend-Reports 2008 heißt es dazu rückblickend: „Babyboom 2.0 – der Geburtenrückgang wird gestoppt: Für diesen Trend bekamen wir von den Auguren des demographischen Weltuntergangs nur Hohngelächter. Niemand konnte sich vorstellen, dass der endgültige Niedergang der Deutschen und der Menschheit im Allgemeinen irgendwann einen Gegentrend erfahren könnte. Heute steigen in den urbanen Ballungsgebieten die Geburtenraten deutlich – auch wenn sich dies noch nicht signifikant auf die generelle Geburtenrate auswirkt, handelt es sich um eine Trendwende, die deutlich politische und reformerische Grundierungen aufweist – Ursula von der Leyen lässt grüßen.“ (S. 7)

Debatte über Work-Life-Balance	– In den UNTERNEHMEN wird zunehmend eine Debatte über Work-Life-Balance stattfinden. Sehr viel mehr gebildete Frauen werden auf Führungspositionen auch in der Familiengründung beharren. Und zum ersten Mal wird auch eine (Teil-)Generation von hoch gebildeten jungen Männern nach anderen Wegen der Verbindung von Beruf und Familie fragen.
Schutz von Frauen und Kindern vor häuslicher Gewalt	In diesem Zusammenhang darf auch die in jüngster Zeit wieder im Fokus der bundesweiten Aufmerksamkeit stehende wachsende Zahl der angezeigten Fälle von Kindesmisshandlungen nicht ausgeblendet werden. Dem gesunden Aufwachsen von Kindern, dem Anstieg der Kinderarmut und dem effektiven Schutz des Kindeswohls sowie dem Schutz von Frauen und Kindern vor häuslicher Gewalt (wie z.B. durch den Runden Tisch Gewaltschutz für Frauen und Kinder im Ennepe-Ruhr-Kreis) kommt eine weiterhin wachsende Bedeutung zu.
Enger Zusammenhang mit Information und Bildung	Notwendige Schutz- und Hilfsmaßnahmen stehen in engem Zusammenhang mit Information und Bildung: „Eine Gesellschaft, in der immer weniger Kinder geboren werden, sei dabei, die einfachsten Grundregeln des Zusammenlebens zu vergessen, klagte jüngst Heide Haupt vom Bund deutscher Hebammen: Im Gymnasium lernten Jugendliche alles über Zellteilung, aber nichts darüber, wie sich das Leben verändert, wenn ein Kind geboren wird. Hinzu kommt: Der Druck auf Eltern, gute Eltern zu sein, wächst stetig - nicht zuletzt durch mediale Vermittlung. In Zeiten von Super-Nannys sind Super-Kinder Bürgerpflicht. Längst nicht jede Mutter, längst nicht jeder Vater hält diesem Druck stand.“ ¹⁷

(2) Bevölkerungsentwicklung und demografischer Wandel in Witten

Witten: kleine Großstadt oder große Mittelstadt?

Unter der 100.000er Großstadtgrenze	Statistisch ist die Frage nunmehr entschieden: Zum 30.06.2007 lag die vom nordrhein-westfälischen Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) veröffentlichte amtliche Einwohnerzahl für Witten mit 99.976 um genau 24 Einwohner unter der 100.000er Großstadtgrenze. ¹⁸ Dieses Ergebnis war bereits seit langem aufgrund der bisherigen Einwohnerentwicklung und der städtischen und landesamtlichen Bevölkerungsprognosen absehbar.
Die Menschen schätzen an Witten die überschaubare Größe	Für die „gefühlte Wirklichkeit“ der Wittener Bevölkerung ist diese Änderung des Großstadtstatus wohl ohne Belang. Die Menschen schätzen an Witten gerade „die überschaubare Größe ohne anonyme Großstadtatmosphäre“, verbunden mit Wittens zentraler Lage im mittleren Ruhrgebiet und der Nähe zu den benachbarten Großstädten - so der Tenor des Ergebnisses der Online-Bürgerbefragung 2006. „Es ist eher davon auszugehen, dass ein konkretes städtisches Leitbild und dessen konsequente Umsetzung höher zu bewerten sind als ein für die Bevölkerung wenig greifbarer und wenig aussagekräftiger (Großstadt-)Status einer Stadt.“ ¹⁹

¹⁷ Frankfurter Rundschau 24.12.07: Warum? Tatort Kinderzimmer: Nach dem Hungertod von Lea-Sophie fragen nicht nur Fachleute, was schief läuft in deutschen Familien.

¹⁸ Aufgrund der unterschiedlichen Fortschreibungsbasis weicht die amtliche Einwohnerzahl des Statistischen Landesamtes von der eigenen Bevölkerungsforschung gemäß dem Melderegister der Stadt Witten ab. Die amtliche Einwohnerzahl wird auf der Basis des Volkszählungsergebnisses 1987 fortgeschrieben, das nicht mit den Melderegistern abgeglichen werden durfte. Darum weist das Melderegister der Stadt Witten systematisch eine höhere Einwohnerzahl mit Hauptwohnsitz in Witten aus als das Statistische Landesamt. Gemäß Statistikabzug aus dem Melderegister hat Witten zum Stand 30.06.07 noch 100.734 Einwohner mit Hauptwohnsitz. Die Einwohnerzahlen des Melderegisters sind die Grundlage für die kleinräumige Bevölkerungsprognose Witten 2006 - 2020.

¹⁹ InWIS Forschung & Beratung GmbH: Auswirkungen von Bevölkerungsveränderungen auf kommunale Teilplanungen. Kurzgutachten im Auftrag der Stadt Witten, Juni 2002.

Allerdings ergeben sich daraus unmittelbar einige konkrete Konsequenzen:

- | | |
|-----------------------------|--|
| Weniger Ratsvertreter | – Nach den Bestimmungen des Kommunalwahlgesetzes verringert sich dadurch bei den kommenden Kommunalwahlen 2009 die Zahl der zu wählenden Vertreter auf 50 und entsprechend die Zahl der Kommunalwahlbezirke auf 25 (bisher 26). |
| Geringere Konzessionsabgabe | – Für Städte unter 100.000 Einwohner (gemäß der amtlich fortgeschriebenen Einwohnerzahl) verringert sich die Bemessung der in Cent pro Kilowattstunde bemessenen sog. Konzessionsabgabe der Energieversorgungsunternehmen, was zu einem erheblichen Einnahmeausfall im städtischen Haushalt führt. |

Der Einfluss von Geburten, Sterbefällen und Wanderungen auf die bisherige Einwohnerentwicklung Wittens

- | | |
|---|--|
| Rückläufige Bevölkerungszahl seit 1993 | Seit 1993 ist die Bevölkerungszahl Wittens mit Ausnahme von 1999 rückläufig (-5,3 %). In den letzten fünf Jahren ging die amtliche Einwohnerzahl Wittens um -2,1 % von 102.432 (2002) auf 100.248 (2006) zurück (Stichtag 31.12.). In diesem Zeitraum hat Witten im Durchschnitt jährlich rd. 580 Einwohner verloren. |
| Deutlich höhere Sterbefallzahlen als Geburtenzahlen | Die Zahl der Lebendgeburten belief sich 2002 auf 789 (- 75 gegenüber 2001), blieb dann die nächsten beiden Jahre stabil und ging danach weiter zurück (auf 727 in 2006). Diesen Geburtenzahlen standen deutlich höhere Sterbefallzahlen gegenüber (2002: 1.222, 2006: 1.149), woraus sich in diesen letzten fünf Jahren ein sog. Sterbefallüberschuss von durchschnittlich rd. 430 Personen pro Jahr ergibt. |
| Wanderungsverluste in den letzten fünf Jahren | Dieses Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung konnte nicht durch Wanderungen ausgeglichen werden: Nach positiven Wanderungssalden in den Jahren 2000/2001 kam es in den letzten fünf Jahren mit Ausnahme des Jahres 2005 (Wanderungsgewinn von +94) zu Wanderungsverlusten (2002: -293, 2003: - 225, 2004: -210, 2006: -123). |
| Stärkste Wanderungsbeziehungen zu Bochum und Dortmund | Die stärksten Wanderungsbeziehungen hat Witten mit über einem Drittel des Wanderungsvolumens (Zuzüge plus Fortzüge) mit den direkten Nachbarstädten, darunter an erster Stelle mit Bochum, gefolgt von Dortmund. Dabei stehen den Wanderungsgewinnen aus Bochum Verluste nach Dortmund gegenüber (vgl. die folgende Übersicht zu den Wanderungsverflechtungen). |

Wanderungsverflechtungen Wittens	
Rangfolge der Intensität der Wanderungsbeziehungen Wanderungsvolumen	Wanderungsgewinne oder -verluste positive, negative oder mehr oder minder ausgeglichene <u>Wanderungssalden Wittens</u> im Durchschnitt der letzten fünf Jahre
1. Zu den Nachbarstädten	Wanderungsverluste
davon: 1. zu Bochum	Wanderungsgewinne
2. zu Dortmund	Wanderungsverluste
3. zu Wetter	mehr oder minder ausgeglichen
4. zu Herdecke	mehr oder minder ausgeglichen
5. zu Hattingen	mehr oder minder ausgeglichen
6. zu Sprockhövel	mehr oder minder ausgeglichen
2. Zur übrigen Bundesrepublik	Wanderungsverluste
3. Zum Ausland	Wanderungsgewinne
4. Zum übrigen NRW	Wanderungsverluste
5. Zum übrigen Ruhrgebiet	Wanderungsgewinne
darunter: 1. zum Kreis Unna	Wanderungsgewinne
2. zum Kreis Recklinghausen	Wanderungsverluste
3. zu Essen	Wanderungsverluste
6. Zum übrigen Nahbereich Südlicher EN-Kreis, Hagen, Herne	mehr oder minder ausgeglichen

Negative Wanderungssalden bei den potenziellen Familienwanderern, der Gruppe 50plus und den ab 65-Jährigen

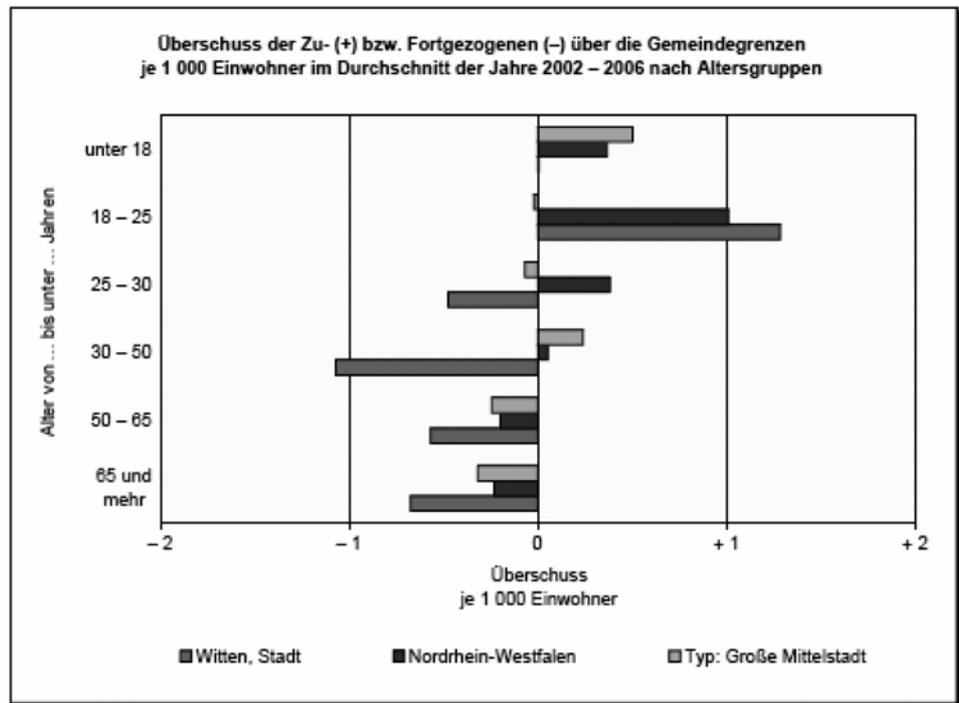
Aufschlussreich ist eine nähere Betrachtung der Wanderungsbewegungen nach Altersgruppen: Wie das nachfolgende Schaubild des Statistischen Landesamtes LDS NRW zum Durchschnitt der Jahre 2002-2006 zeigt, weist Witten auch gegenüber den vergleichbaren großen Mittelstädten und im Vergleich zum Landesdurchschnitt einen negativen Saldo in der Gruppe der potenziellen Familiengründer in der sog. „rush hour“ des Lebens (25-30-Jährige), bei den (potenziellen) Familienwanderern (30-50-Jährige), bei der Bevölkerungsgruppe 50plus und den ab 65-Jährigen auf. Neben möglichen arbeitsplatzorientierten Motiven spielen dabei vor allem im Nahbereich erfahrungsgemäß zielgruppenspezifische attraktive Wohnraumangebote eine ausschlaggebende Rolle.

Wanderungsgewinne bei den jungen Erwachsenen unter 25 Jahren

Wanderungsgewinne verzeichnete Witten im Durchschnitt dieser fünf Jahre in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen unter 25 Jahren, und zwar vor allem von außerhalb NRWs und aus dem Ausland (Ausbildung und Studium). Gegenüber den Nachbarstädten ist der Wanderungssaldo in dieser Altersgruppe eher negativ.

40-50 % der Wanderungen im Nahbereich

Rund zwei Drittel der nach Witten zuziehenden und aus Witten wegziehenden Personen ist im Alter von 30-50 Jahren (die „potenziellen Familienwanderer“). Diese Wanderungen finden zu 40-50 % im Nahbereich, und da wiederum hauptsächlich im Verhältnis zu den Nachbarstädten statt.



Kleinräumige Bevölkerungsprognose Witten 2006 - 2020: Wir werden weniger und älter

Vergleichbare Ergebnisse der städtischen und der landesamtlichen Prognose

Grundlage der Modellrechnung zur kleinräumigen Bevölkerungsprognose für die Stadtteil-Plangebiete²⁰ sind die Einwohnerdaten des Melderegisters der Stadt Witten, die zahlenmäßig - wie oben erwähnt - systematisch höher liegen als die amtlichen Einwohnerzahlen (Differenz um die 750-800 Einwohner). Hinsichtlich der Richtung und der Größenordnung der Entwicklung kommen die städtische und die landesamtliche Prognose in ihren Aussagen für Witten insgesamt zu vergleichbaren Ergebnissen.²¹

Weiterer Bevölkerungsrückgang bis 2020

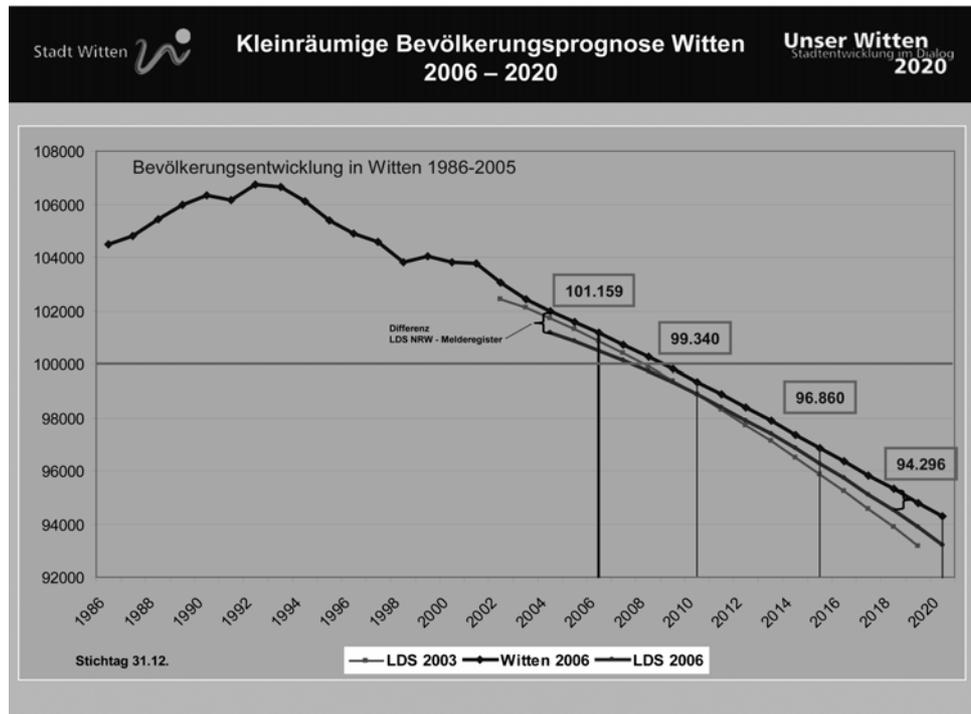
Danach ist davon auszugehen, dass sich der oben beschriebene Bevölkerungsrückgang weiter fortsetzen und die Einwohnerzahl Wittens 2020 möglicherweise unter 95.000 liegen wird (-7 %). Dabei wird sich die Altersstruktur nachhaltig verändern.

Der Bevölkerungsanteil der Kinder und Jugendlichen sinkt

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen wird im Prognosezeitraum vor allem in den Altersgruppen der 6 bis unter 10-Jährigen (Grundschulalter), der 10 bis unter 16-Jährigen (Sekundarstufe I) und der 16 bis unter 20-Jährigen um rund ein Fünftel zurückgehen, wodurch auch der Bevölkerungsanteil der Kinder und Jugendlichen sinkt.

²⁰ Für Planungszwecke sind die auf den Gemarkungsgrenzen beruhenden Stadtteilgrenzen in einigen Fällen der Siedlungsentwicklung angepasst worden: So wurde der eigentlich zu Annen gehörende Bereich Tiefendorf (nördlich der A 44) dem zusammengefassten Stadtteil Stockum/Düren zugeordnet, die zur Gemarkung Rüdinghausen gehörende Bebauung in den Dornen/Fröbelstraße/Marderweg wurde dem Plangebiet Annen zugeordnet und der Bereich Am Wannenbach/Hans-Böckler-Straße/Herbeder Straße (Gemarkung Witten-Mitte) wurde Heven zugeordnet.

²¹ Die Ergebnisse der kleinräumigen Prognose nach Stadtteil-Plangebieten und Altersgruppen sind im Anhang näher dokumentiert.



Die Zahl der jungen Erwachsenen (20 bis unter 25 Jahre) könnte in den kommenden Jahren zunächst noch leicht ansteigen und erst ab 2012 zurückgehen (insgesamt gegenüber 2006 um -3 %).

Stabile Entwicklung bei den 25 bis unter 35-Jährigen

Eine stabile Entwicklung mit nahezu gleich bleibenden Bevölkerungszahlen weist die Prognoserechnung dagegen für die 25 bis unter 35-Jährigen aus (also die oben bereits erörterte Altersgruppe der sog. „rush hour“ des Lebens).

Die Alterstruktur der Erwerbsfähigen und Beschäftigten wird sich nachhaltig verändern

Die Betrachtung der nächsten Altersgruppen zeigt, dass sich die Alterstruktur der Erwerbsfähigen und Beschäftigten nachhaltig verändern wird:

Die heute stärkste Gruppe der 35 bis unter 45-Jährigen bildet 2020 die 50 bis unter 60-Jährigen. Für die 35 bis unter 45-Jährigen weist die Prognoserechnung mit -28 % den größten Rückgang aus.

Kommen wir zur Altersgruppe der „Best-Ager“:

Die Zahl der 45 bis unter 55-Jährigen wird in den kommenden Jahren durch das „Hineinwachsen“ der davor liegenden starken Jahrgänge zunächst noch anwachsen und erst um 2015 deutlich zurückgehen. Zu den „Gewinnern“ des demografischen Wandels gehören eindeutig die 55 bis unter 65-Jährigen mit einem Plus bis 2020 von rd. 20 %.

Zusammen genommen verringert sich die Zahl der Personen im Erwerbsalter (20 bis unter 65 Jahre) bis 2010 noch relativ gering (-0,7 %) und geht danach vor allem ab ungefähr 2015 stärker zurück (insgesamt gegenüber 2006 um -5 %).

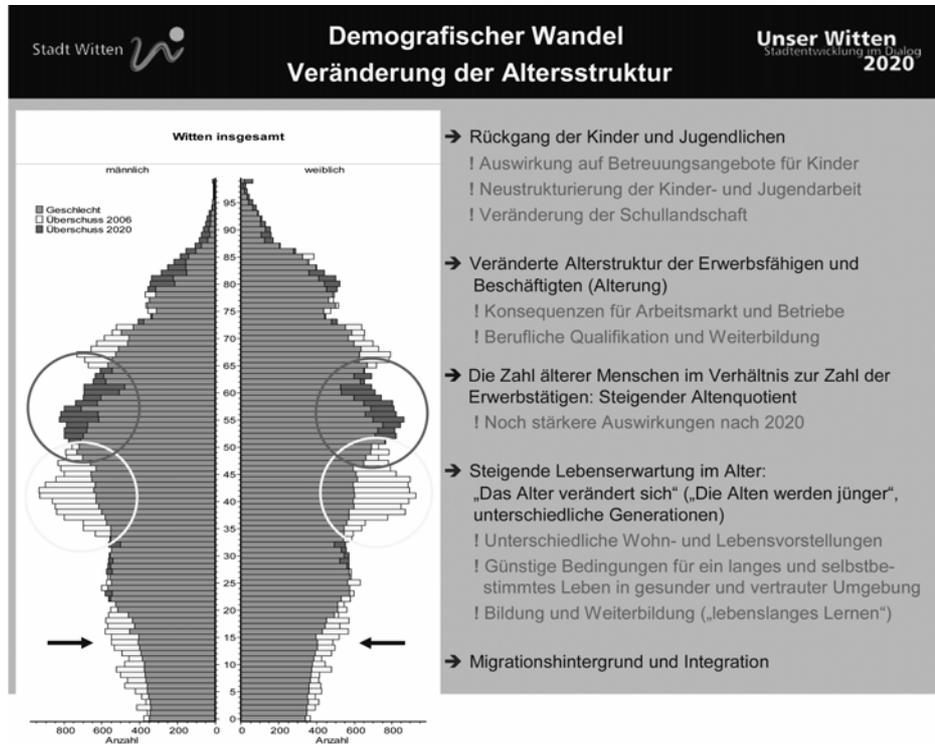
Starke Zunahme der Zahl der hochbetagten Menschen

Die Verschiebung des Altersaufbaus führt im weiteren Verlauf zu einem deutlichen Rückgang bei den 65 bis unter 75-Jährigen (-14 %), während die Zahl der 75 bis unter 85-Jährigen zunehmend stark ansteigt und erst gegen Ende des Prognosezeitraums wieder leicht zurückgeht (insgesamt + rund 10 %). Den mit Abstand stärksten Zuwachs erfahren schließlich die hochbetagten Menschen ab 85 Jahren (+ 25 %).

Das Durchschnittsalter steigt

Insgesamt führt die skizzierte Veränderung der Altersstruktur dazu, dass der Anteil der jungen Menschen unter 20 Jahren an der Gesamtbevölkerung weiter zurückgehen und der Anteil der älteren Menschen ab 65 Jahren ansteigen wird.

Dadurch erhöht sich auch das Durchschnittsalter der Wittener Bevölkerung bis 2020 von heute 44 Jahren auf 46 Jahre.



Auch das Alter selbst verändert sich

Aber auch das Alter selbst verändert sich. Der oben bereits erwähnte Anstieg der Lebenserwartung ist vor allem mit einem Gewinn an „aktiven Jahren“ verbunden, also einer Verlängerung jener Lebensphase, in der Menschen zu einer selbstständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung fähig sind. „Angesichts einer im Durchschnitt besseren Gesundheit, eines im Durchschnitt höheren Bildungsniveaus, einer im Durchschnitt höheren Vertrautheit mit Bildungsangeboten und Lernsituationen sowie einer im Durchschnitt besseren finanziellen Situation kann davon ausgegangen werden, dass zukünftige Generationen älterer Menschen länger in der Lage sein werden, einen aktiven Beitrag zum Wohle der Gesellschaft zu leisten“.²²

Die heute Siebzigjährigen sind noch so fit wie früher die Sechzigjährigen

Die heute Siebzigjährigen sind noch so fit wie früher die Sechzigjährigen, das sog. „vierte Lebensalter“ (Zeitspanne ab dem Alter von 75 bis 80 Jahren, in der die Anfälligkeit für gesundheitliche Störungen und funktionelle Einbußen und damit die Hilfe- und Pflegebedürftigkeit deutlich zunimmt) hat die Merkmale des früheren „dritten Lebensalters“ angenommen.

Die Lebensvorstellungen im Alter verändern sich

Ältere Menschen unterscheiden sich, ähnlich wie jüngere Menschen, deutlich in ihrer körperlichen und seelisch-geistigen Leistungsfähigkeit, in ihren Interessen und in der Gestaltung des Alltags. Die Lebensvorstellungen im Alter verändern sich zudem auch durch den Übergang der Generationen und die damit verbundenen unterschiedlichen Sozialisations- und Lebensbedingungen in der Jugend: Die (Zwischen-) Kriegsgeneration der zwischen 1920 und 1940 Geborenen (Nationalsozialismus, Aufbaugeneration, 50er Jahre) löst in den kommenden Jahren in der Altersgruppe der älteren und hochbetagten Menschen allmählich die vor-

²² Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, Bericht der Sachverständigenkommission an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2005, S. 29.

	<p>hergehende Generation der zwischen 1900 und 1929 Geborenen (1. Weltkrieg, Weimarer Republik, „Goldene Zwanziger Jahre“, Weltwirtschaftskrise) ab und wird 2020 nach und nach „den Staffelstab“ an die Nachkriegsgeneration der zwischen 1940 und 1960 Geborenen (BoomGeneration, 68er Generation, Wirtschaftskrise 66/67 und Ölkrise 1973/74) übergeben.</p>
<p>Unsere Bilder vom Altern grundlegend verändern</p>	<p>Zitieren wir nochmals Matthias Horx: „Am Ende wird der Übergang in eine ältere Gesellschaft nur gelingen, wenn wir die Bilder, die wir mit dem Altern verbinden, grundlegend verändern.(...) Gelassenheit, Reife, Kompetenz. Genau mit diesen Eigenschaften sollten wir die ‚Silberne Transformation‘ angehen.“²³</p> <p>Die Konsequenzen der Aspekte „wir werden weniger und älter“ des demografischen Wandels werden in den Handlungsperspektiven der davon betroffenen strategischen Handlungsfelder näher thematisiert. Dazu zählen vor allem die Handlungsfelder Wohnen, Lebenslange Perspektive (Familien-, kinder- und jugendfreundliche Stadt, altersfreundliche Stadt, Bildung und Qualifizierung) und Sport und Bewegung.</p>
	<p>Migrationshintergrund: wir werden bunter</p> <p>Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil (Statistisches Bundesamt).</p>
<p>In NRW fast jeder Vierte mit Migrationshintergrund</p>	<p>Nach einer Auswertung des Mikrozensus des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik hatte Anfang 2005 fast jeder vierte Einwohner (22,9 %) des Landes NRW einen Migrationshintergrund. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund weist eine deutlich jüngere Altersstruktur auf als die Gesamtbevölkerung NRW. Das wird auch weiterhin für den Zeitraum bis 2020 gelten, obgleich ein stärkerer Alterungsprozess bei der Migrationsbevölkerung zu erwarten ist. Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund wird daher weiter ansteigen, auch wenn es keine Zuwanderungsgewinne von Migrantinnen und Migranten nach NRW gibt.</p>
<p>Auch in Witten haben über 20 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund</p>	<p>Auch in Witten haben eigenen Untersuchungen zufolge über 20 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Die drei Hauptherkunftsländer der Wittenerinnen und Wittener mit Migrationshintergrund (mit deutscher und nicht deutscher Staatsangehörigkeit) sind Polen, die Türkei und die ehemalige Sowjetunion.</p>
<p>Integration ist ein interaktiver und partizipativer Prozess zwischen Zugewanderten und Aufnahmegesellschaft</p>	<p>Insgesamt leben in Witten Menschen aus 116 Nationen. Das Wittener Internationale Netzwerk (WIN), das am 25.10.2006 sein einjähriges Bestehen feiern konnte, leistet einen wertvollen Beitrag zur Integration. Integration ist ein gesellschaftlicher Prozess, in den alle in einer Gesellschaft Lebenden jederzeit einbezogen sind, „ein interaktiver und partizipativer Prozess zwischen Zugewanderten und Aufnahmegesellschaft, der sowohl eine Integrationsleistung der Zugewanderten als auch eine Veränderung der Mehrheitsgesellschaft beinhaltet“.²⁴</p>

²³ Matthias Horx: Die späte Entdeckung des Ich. Eine kleine Zukunfts-Geschichte des Alterns und die fünf Herausforderungen für die „silberne Transformation“, Frankfurter Rundschau 16.06.04. Diese fünf Herausforderungen sind: (1) Flexibilisierung der Erwerbsspannen, (2) „Ageing Economy“: Re-Fixierung der Sicherungssysteme, (3) Erhöhung der Gesundheitspotenziale, (4) Stärkung des Generationenzusammenhalts und (5) Revision des Altersbildes.

²⁴ Ministerium für Generationen, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen.

Integration ist eine Querschnittsaufgabe

Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die viele Handlungsfelder berührt wie z.B. Kinder, Jugend und Familie, Arbeitsmarkt, soziale und kulturelle Lebens- und Wohnverhältnisse, Recht und Politik und ganz zentral Bildung und Qualifizierung.

(3) Auswirkungen der rückläufigen Bevölkerungszahl für Witten

Die Auswirkungen des Unterschreitens der 100.000-Einwohner-Marke sind oben bereits erläutert worden. Insgesamt können die mit einem Bevölkerungsrückgang verbundenen Auswirkungen für das kommunale Handeln wie folgt skizziert werden:²⁵

Weniger Einwohner = weniger Einnahmen

Geht die Einwohnerzahl zurück, so hat das direkt Konsequenzen für die kommunalen Haushalte

Die kommunalen Einnahmen setzen sich aus Steuern, staatlichen Zuweisungen, Gebühren, Beiträgen und sonstigen Entgelten, z.B. für Vermietungen oder Verkäufen zusammen. Geht die Einwohnerzahl zurück, so hat das direkt Konsequenzen für die kommunalen Haushalte. Nimmt die Zahl der Steuerzahler ab, schrumpfen die Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer. Die Schlüsselzuweisungen, die die Gemeinden vom Land erhalten, berechnen sich in hohem Maße nach der Einwohnerzahl, so dass überdurchschnittliche Geborendefizite und Wanderungsverluste sofort zu Einnahmenverlusten werden.

Minus beim Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer

Nach einer für die Stadt Witten durchgeführten Modellrechnung des InWIS-Instituts von 2002 anhand von Daten für den Ennepe-Ruhr-Kreis schlägt jeder verlorene Einwohner²⁶ bei den Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer mit einem jährlichen Minus von durchschnittlich rd. 308 € zu Buche. Je nach Einkommensklasse kann dieser Betrag auf rd. 475 € ansteigen.

Minus bei den Schlüsselzuweisungen

Außerdem führt der Modellrechnung zufolge jeder Verlust eines Einwohners im Durchschnitt für Witten zu einem Minus von jährlich rd. 459 € aus dem Schlüsselzuweisungstopf.

InWIS: „Durch die Dominanz der Einwohnerzahl im Schlüsselzuweisungssystem wird die rückläufige Bevölkerungsentwicklung gerade in den Ruhrgebietskommunen zu einer überproportionalen Abnahme der Zuweisungen aus dem Finanzausgleichstopf führen. Auch über die Nebenansätze sind durch sinkende Schülerzahlen und eine geringere Beschäftigungsintensität negative Effekte zu erwarten.“

²⁵ Zu den folgenden Ausführungen vgl.

- MORO Projektgruppe Ruhr (Hrsg.): Infrastrukturanpassung im Ruhrgebiet, Nr. 4 Kommunalfinanzen und Bevölkerungsentwicklung, 2006.

- InWIS Forschung & Beratung GmbH: Auswirkungen von Bevölkerungsveränderungen auf kommunale Teilplanungen. Kurzgutachten im Auftrag der Stadt Witten, Juni 2002. Dabei ist zu beachten, dass die Auswirkungen für eine einzelne Kommune von verschiedenen Faktoren abhängt: Zum einen von der konkreten Ausgestaltung des bundesstaatlichen Finanzausgleichs. Zum anderen von demographischen und sozio-ökonomischen Disparitäten zwischen den Kommunen, die u.a. für die Höhe des Gemeindesteueraufkommens und die Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich maßgeblich sind (vgl. ebenda S.8).

²⁶ Einwohner, die in steuerpflichtigen Haushalten leben.

Eine Kommune ist mit einem Familienhaushalt vergleichbar	Weniger Einwohner = weniger Ausgaben?	<p>Wenn die Zahl der Einwohner zurückgeht, können dann nicht auch die Ausgaben reduziert werden? Die Antwort ist ja und nein zugleich. Eine Kommune ist da mit einem Familienhaushalt vergleichbar. Werden die Kinder größer und verlassen schließlich die elterliche Wohnung, so sinkt zwar der Wasserverbrauch, eventuell auch der Stromverbrauch; die Miete sinkt aber nicht. Sie kann nur durch eine Verkleinerung der Wohnung reduziert werden. Ein Umzug verursacht aber auch erst einmal Ausgaben.</p>
Netzwerkinfrastrukturen erzeugen bei sinkender Nachfrage Remanenzkosten	Bei Straßen und Kanalisation sind kaum Anpassungen möglich	<p>Verliert eine Gemeinde Einwohner, können die Straßen deshalb nicht gleich stillgelegt werden. Sie müssen weiterhin unterhalten werden. Gleiches gilt für die Kanalisation. InWIS: „Der Umfang und die Höhe der Kosten für diese Netzwerkinfrastrukturen hängen im Wesentlichen von der Siedlungsstruktur, aber nur mittelbar von der Bevölkerungs- und Haushaltszahl ab. Mit einer Bevölkerungsabnahme wird lediglich die Nutzungsintensität des Netzes abnehmen, ohne dass sich die Chance bietet, die Netzdichte zu reduzieren. Zudem wäre ein Rückbau von Teilen der Infrastruktur mit hohen Desinvestitionskosten verbunden. Es zeigt sich, dass Netzwerkinfrastrukturen bei sinkender Nachfrage Remanenzkosten erzeugen.“</p>
Mögliche Anpassungen bei sozialen und kulturellen „Punktinfrastrukturen“ bedeuten Einschnitte in die Versorgungsqualität	Anpassungen bei sozialen und kulturellen Einrichtungen bedeuten Einschnitte in die Versorgungsqualität und beeinflussen die Zukunftsfähigkeit	<p>Anders als die Netzinfrastrukturen können „Punktinfrastrukturen“ der sozialen und kulturellen Infrastruktur durch Ab- und Rückbau bzw. Umnutzung von Gebäuden und Räumen an rückläufige Bevölkerungszahlen angepasst werden. InWIS: „Inwieweit jedoch quantitative oder zeitliche Anpassungen erfolgen können oder völlig neue Angebotsformen auf den Markt gebracht werden können, hängt auch davon ab, wie damit die Lebensbedingungen der Bevölkerung verändert werden.“ Gerade diese Einrichtungen und Angebote prägen häufig in starkem Maße die Attraktivität und damit auch die Zukunftsfähigkeit einer Stadt.</p>
Der demografische Wandel führt auch zu neuen Anforderungen	(4) Resümee	<p>Die altersstrukturellen Auswirkungen des demografischen Wandels führen zudem zu neuen und teilweise auch höheren Anforderungen wie bspw. die Vorgaben des neuen Kinderbildungsgesetzes (Kibiz). Wie unten beim strategischen Handlungsfeld „Lebenslange Perspektive: Familien-, kinder- und jugendfreundliche Stadt“ näher ausgeführt, steht Witten hier vor der Herausforderung, trotz der schwierigen Haushaltslage die für junge Familien erforderliche Infrastruktur bereitzustellen.</p>
Rückläufige Einwohnerzahlen sind Wesensmerkmal des demografischen Wandels		<p>Rückläufige Einwohnerzahlen und die nachhaltige Veränderung des Altersaufbaus der Bevölkerung sind unter den heutigen Bedingungen keine Negativmerkmale einer städtischen Entwicklung, sondern schlicht Wesensmerkmale des demografischen Wandels.</p>

Maßgeblich für den Erfolg einer Stadtentwicklung ist die Lebensqualität

Nicht die Einwohnerzahl, sondern die Lebensqualität und die Attraktivität einer Stadt sind maßgeblich für den Erfolg einer Stadtentwicklung. Zukunftsfähige Städte zeichnen sich in erster Linie durch ihre Orientierung an qualitativen Entwicklungen aus. Für die dafür erforderliche Leistungsfähigkeit einer Stadt kommt es neben einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung auch darauf an, die rückläufige Einwohnerentwicklung und die damit einhergehende Veränderung der Alters- und Sozialstruktur zu stabilisieren.

Den demografischen Wandel gestalten

Es gilt mit anderen Worten den demografischen Wandel zu gestalten. Dazu tragen geeignete Maßnahmen und Anschlussprojekte in allen strategischen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung bei.

3.2 Städtische Finanzen

Die städtischen Finanzen und das Haushaltssicherungskonzept zur Wiedererlangung der kommunalen Handlungsfähigkeit

245 Mio. € Gesamtverschuldung

Der Wittener Haushalt ist seit 1992 unausgeglichen. Seit diesem Jahr sind bis heute rund 155 Mio. € kurzfristige Liquiditätskredite zur Finanzierung der jährlichen Defizite des laufenden Betriebs aufgelaufen. Außerdem beläuft sich die langfristige investive Verschuldung auf rund 90 Mio. €. Die Gesamtverschuldung beträgt also rund 245 Mio. €.

Investive Verschuldung im interkommunalen Vergleich eher unterdurchschnittlich

Die investive Verschuldung kann noch als vertretbar angesehen werden, sie ist im interkommunalen Vergleich eher unterdurchschnittlich. Diesen Schulden steht langfristig genutztes Vermögen wie Schulen, Straßen u.ä. gegenüber. Außerdem ist hier der Zuwachs seit 2000 drastisch gebremst und ab 2007 ist ein Schuldenabbau realisiert bzw. geplant.

Brisante Folgen der kommunalen Unterfinanzierung

Finanzwirtschaftlich und finanzpolitisch brisant sind die Folgen der dauerhaften kommunalen Unterfinanzierung. Rechtlich steht die Stadt unter strikten Vorgaben der Gemeindeordnung, die einen Abbau des Eigenkapitals nur in einem engen Rahmen zulassen.

Abbau freiwilliger Aufgaben bei nicht genehmigtem Haushaltssicherungskonzept

Werden diese Vorgaben nicht eingehalten, wird ein notwendiges Haushaltssicherungskonzept nicht genehmigt. Dann dürfen neue, so genannte freiwillige (nicht gesetzlich der Höhe nach fixierte) Aufgaben nicht übernommen bzw. müssen abgebaut werden.

Beeinträchtigung der kommunalen Selbstverwaltung

Gefahr der Einsetzung eines Sparberaters oder „Sparkommissars“

Gerade das aber berührt einen Kern der kommunale Selbstverwaltung, da hier konkrete Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger befriedigt werden. Im Extremfall sind unmittelbare Weisungen der Kommunalaufsicht, die Einsetzung so genannter Sparberater (Waltrop, Hagen) oder gar die Bestellung eines Beauftragten durch den Innenminister (wie im Februar 2008 für Waltrop geprüft) möglich. Die Stadt würde dann endgültig zur ausführenden Behörde für Bundes- oder Landesgesetze werden.

Geld für Zinsen steht für andere Zwecke nicht zur Verfügung

Für die Liquiditätskredite sind fast 6 Mio. € Zinsen zu zahlen. Dieses Geld steht für andere Zwecke nicht zur Verfügung. Daher ist es nicht nur wirtschaftlich und rechtlich notwendig, sondern auch kommunalpolitisch sinnvoll, die Defizite abzubauen und die Liquiditätskredite zurückzuführen.

Erträge

Drei Viertel der Erträge sind Steuern und Schlüsselzuweisungen

Rund drei Viertel der Erträge des städtischen Haushaltes sind Steuern (vor allem Gewerbe-, Grundsteuer, Einkommensteuer- und Umsatzsteueranteil) und Schlüsselzuweisungen. Alle Steuerquellen sind abhängig von der generellen konjunkturellen und strukturellen Wirtschaftsentwicklung sowie der Steuergesetzgebung. Darüber hinaus wird das lokale Aufkommen von

- der Zahl, Art und Rechtsform der örtlichen Betriebe sowie vom Hebesatz (Gewerbsteuer),
 - der Zahl der Beschäftigten und der Höhe ihres Einkommens sowie ihrem Wohnsitz (Einkommensteueranteil) und
 - (im wesentlichen) der Zahl der Einwohner (Schlüsselzuweisungen)
- beeinflusst.

Außer dem Hebesatz sind die Einflussfaktoren nur mittelbar beeinflussbar

Nur der Hebesatz kann unmittelbar politisch und rechtlich bestimmt werden. Alle anderen Größen sind nur mittelbar beeinflussbar und stehen neben vielen anderen im Fokus der Überlegungen des Stadtentwicklungskonzepts.

Aufwendungen

Über 36 % der Aufwendungen sind Transfers an Dritte

Über 36 % der Aufwendungen stellen Transfers an Dritte dar. Über 45 Mio. € sind allein an Kreisumlage abzuführen, die im Kreishaushalt vornehmlich zur Finanzierung sozialer Kosten (Job-Agentur, Pflegekosten, Eingliederungshilfe) sowie des ÖPNV eingesetzt wird. Weitere über 31 Mio. € sind für Gewerbesteuerumlage und soziale Leistungen vor Ort (u.a. Heimkosten, Kita-Zuschüsse).

Die Beschäftigungslage und demografische Faktoren sind ausschlaggebend für die sozialen Kosten

Auch diese Aufwandspositionen, die in den letzten Jahren ständig weiter angestiegen sind, sind nur mittelbar zu beeinflussen. Die sozialen Kosten werden zum einen durch die wirtschaftliche Situation, insbesondere die Beschäftigungslage vor Ort bestimmt. Zunehmend sind aber auch demografische Faktoren (Altenhilfe) und sozial- und bildungspolitische Entscheidungen (U 3-Betreuung, oGS) bestimmend. Zum Teil wirken diese Einflussgrößen auch auf Entscheidungen zum ÖPNV-Angebot.

Haushaltssicherungskonzept

Angemessene Qualität nur durch Konzentration der Angebote

Die Stadt kann soweit irgend möglich die entsprechenden Angebote so wirtschaftlich optimal wie möglich betreiben, um bei Schonung der finanziellen und personellen Ressourcen eine möglichst gute Leistung zu erstellen. Das ersetzt angesichts der oben genannten nur mittelbaren Einflussmöglichkeiten aber nicht eine Konzentration der Angebote, denn nur so lässt sich angesichts knapper Ressourcen und der engen rechtlichen Grenzen für die Haushaltswirtschaft eine angemessene Qualität halten.

Selbst bestimmter Konsolidierungskurs

Dies ist auch ein zentraler Gedanke des im Juni 2007 beschlossenen Haushaltssicherungskonzeptes, das zurzeit von der Kommunalaufsicht als Basis für einen selbst bestimmten Konsolidierungskurs akzeptiert ist.

3.3 Schlussfolgerungen für die Zukunftsfähigkeit Wittens aus den Ergebnissen überregionaler Studien und Initiativen

(1) Herausforderungen und generelle Empfehlungen

• Bericht der Enquetekommission des Landtags von NRW „Zukunft der Städte“ 2004

Der Bericht „Zukunft der Städte“ beschäftigt sich mit den Entwicklungsperspektiven nordrhein-westfälischer Städte und formuliert Handlungsempfehlungen für die Landes- und Kommunalpolitik.

• Empfehlungen:

Standorte der Städte und Regionen profilieren

Spezifische Begabungen für Wettbewerb nutzen

In der künftigen Standortpolitik der Städte und Regionen wird es darauf ankommen, ihre spezifischen Begabungen und komparativen Vorteile heraus zu bilden und sich dementsprechend im Wettbewerb der Standorte zu positionieren.

Durch integrierte Konzepte Lebens- und Stadtqualitäten entwickeln

Stärkung der Lebensqualität

Angesichts anhaltender Abwanderungen aus den Verdichtungsräumen und zunehmender sozialer Segregationstendenzen ist eine deutliche Stärkung der Lebensqualitäten in den Städten erforderlich, die sich zudem auf eine steigende differenzierte Nachfrage einstellt.

Demografische Entwicklung als Chance für den Stadtumbau nutzen

Bestandsentwicklung und städtebauliche Aufwertung

In der Stadtentwicklung und Stadtplanung ist ein grundlegender Paradigmenwechsel erforderlich, der angesichts der demografischen Prozesse vorrangig die Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt zum Ziel hat. Hiermit ist eine Umorientierung vom Neubau zur Bestandsentwicklung und städtebaulichen Aufwertung verbunden.

Gesellschaftliche Integration und Partizipation forcieren

Integrierte Handlungsansätze zur Stabilisierung der Quartiere

Insbesondere in den Ballungszentren ist der durch die Suburbanisierung und den Bevölkerungsrückgang zunehmenden Gefahr einer Polarisierung der Stadtgesellschaft aktiv entgegen zu wirken. Die gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft durch den Zugang zu Arbeit, Bildung, gesellschaftlicher Partizipation und Wohnen etc. ist grundsätzlich für alle Bevölkerungsgruppen zu sichern. Von besonderer Bedeutung sind vorsorgende Strategien und integrierte Handlungsansätze zur Stabilisierung der Quartiere.

	Interkommunale Zusammenarbeit und regionale Kooperation stärken
Regionale Kooperation	In einer Vielzahl von Handlungsfeldern liegt die Zukunft der Städte in der Kooperation mit den benachbarten Städten.
	<p>• Lebendige Städte in starken Regionen - ein Leitbild für NRW</p>
Konkurrenz und Wettbewerb	Als Unternehmensstandort, aber auch als Wohnort und Lebensmittelpunkt der Menschen stehen die Städte NRWs in starker Konkurrenz, sowohl untereinander als auch gegenüber dem Umland. Mit zunehmender Mobilität der Menschen und des Kapitals gewinnt auch der Wettbewerb mit anderen Agglomerationsräumen an Bedeutung.
In Regionen denken	Weit mehr als früher gilt es für die Städte der Zukunft, in Regionen statt nur in den eigenen Grenzen zu denken. Dazu zwingt nicht nur der Bevölkerungsrückgang, sondern auch die Wahrnehmungs- und Durchsetzungsmöglichkeit in einem harten - auch internationalen - Standortwettbewerb.
	Handlungsschwerpunkt: Entwicklung von Stadtqualitäten
Orientierung an qualitativen Entwicklungen	Zukunftsfähige Städte zeichnen sich in erster Linie durch ihre (verstärkte) Orientierung an qualitativen Entwicklungen aus. Im Kern geht es hierbei um den Erhalt, die Schaffung und die Ausgestaltung von einem möglichst hohen Maß an Lebensqualität. Die Lebensqualität wird als das gelungene Zusammenspiel unterschiedlicher Merkmale interpretiert. So zählen die individuelle Wohnsituation, das unmittelbare Wohnumfeld sowie intakte Umweltbedingungen zu den wichtigsten Faktoren von Lebensqualität. Ferner sind die vorhandenen Angebote (bzw. deren Qualität) in den Bereichen Kultur, Freizeit, Sport und Bildung von großer Bedeutung. Darüber hinaus tragen alle Möglichkeiten der nahräumigen Versorgung in den Bereichen Einzelhandel, Dienstleistungen, Erholung etc. zu einem hohen Maß an Lebensqualität bei.
Lebensqualität	
Soziales Miteinander	Neben diesen Merkmalen von Lebensqualität sind aber auch alle Aspekte des sozialen Miteinanders der Menschen von entscheidender Bedeutung. Nur wenn es gelingt, die soziale Stabilität in unseren Städten zu gewährleisten und die soziale Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen zu realisieren, können sich Stadtqualitäten aufbauen.
Neue Planungskultur	Es geht künftig auch verstärkt darum, mehr Qualität in die Prozesse der Beteiligung der Bürger zu tragen, eine neue Planungskultur in und für die Städte in NRW zu etablieren. Den Bürgern ist eine echte Chance auf Engagement für ihre Stadt zu eröffnen, ebenso wie auch die Unternehmen, Vereine und Initiativen aktiv in den Prozess der Stadtentwicklung einzubinden sind.
Städtebauliche und architektonische Qualität	Des Weiteren wird es in Zukunft verstärkt darauf ankommen, (wieder) mehr Aufmerksamkeit und Engagement für den gebauten städtischen Raum zu entwickeln, das heißt vorhandene Qualitäten zu erhalten bzw. zu stärken und neue zu gewinnen. Alle Maßnahmen im öffentlichen Raum müssen daher einem hohen Anspruch an städtebaulicher und architektonischer Qualität genügen.

Förderung von Wissenskulturen	<p>Handlungsschwerpunkt: Ökonomie und Wissenskultur</p> <p>In einem vom Strukturwandel geprägten und zugleich rohstoffarmen Land ist es primär notwendig, „in die Köpfe“ zu investieren, das Bildungsniveau und die beruflichen Qualifikationen der Menschen weiter zu verbessern, Wissenskulturen zu fördern und dabei die Innovationsfähigkeit zu sichern und auszubauen. Stadtentwicklung kann befördernde Rahmenbedingungen schaffen, die zur Profilbildung im Bereich der Wissenskulturen beitragen.</p>
Qualität der Wohnungsbestände	<p>Handlungsschwerpunkt: Qualitative Bestandsentwicklung</p> <p>Die Qualität der Wohnungsbestände entscheidet maßgeblich über die Attraktivität einer Stadt als Wohnstandort und damit auch über deren gesamte Entwicklungsperspektiven. Angesichts rückläufiger Bevölkerungszahlen kommt der weiteren Entwicklung des Wohnungsbestands in Form einer qualitätsorientierten Bestandsverbesserung eine erhebliche Bedeutung zu.</p>
Weiterhin Neubaubedarf	<p>Der Neubaubedarf begründet sich insbesondere durch die Zunahme der Haushalte und neue Haushaltsformen sowie den Ersatz für Wohnungsabgänge durch Abriss, Zusammenlegung bzw. Umwidmung von Wohnraum sowie durch die Anpassung des Bestands an die künftigen Nachfragestrukturen. Aufgrund des Wunsches nach dem Wohnen in den eigenen vier Wänden wird ein wesentlicher Teil des Wohnungsneubaus in Form von Ein- und Zweifamilienhäusern erfolgen.</p>
Innerstädtisches Wohnen	<p>Insbesondere die ältere Generation mit erwachsenen Kindern zeigt wieder ein Interesse am Stadtleben. Eine Strategie zur Stärkung des innerstädtischen Wohnens sollte auf diesem Trend aufbauen, wobei es gelingen muss, gerade auch Familien mit Kindern an die Stadt zu binden, zumal die erforderliche Infrastruktur in der Regel vorhanden ist. Innerstädtische und zentrale Wohnlagen ermöglichen die Stadt der kurzen Wege.</p>
Lebensqualität und Entwicklungschancen für alle Bewohner	<p>Handlungsschwerpunkt: Soziale Stabilität</p> <p>Es gilt, gesellschaftlichen Erosionsprozessen entgegen zu wirken, Lebensqualität und Entwicklungschancen für alle Bewohner der Stadt zu sichern. Eine Stadt, die diesen Anforderungen gerecht wird, kann als sozial stabil bezeichnet werden - wozu dynamische Prozesse, auch Konflikte und die Bildung von Nischen für einzelne Bevölkerungsgruppen nicht im Widerspruch stehen.</p>

● **Bericht zur Stadtentwicklung in NRW 2006**

Aus dem aktuellen Bericht zur Stadtentwicklung in NRW 2006 des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes NRW seien an dieser Stelle folgende Aussagen hervorgehoben:

- Technologie, Talente und Toleranz – Die drei „T“ - Technologie, Talente und Toleranz - sind die heutigen, wissenschaftlich belegten Standortfaktoren, um im Wettbewerb der Wirtschaftsregionen zu bestehen.²⁷
- Integrative Strategien – Zukünftig müssen integrative Strategien zur besseren Koordination und Kooperation der stadtrelevanten Politikfelder entscheidend intensiviert werden, um mit den immer knapper werdenden Mitteln ein Optimum zu erreichen.
- Kernelemente nachhaltiger Stadtpolitik – Kernelemente nachhaltiger Stadtpolitik sind städtebauliche Aufwertungsstrategien, die Stärkung der lokalen Ökonomie, eine verbesserte Arbeitsmarktpolitik sowie eine aktive Kinder-, Jugend-, Ausbildungs- und Bildungspolitik. Angesichts fortschreitender Überalterung und niedriger Geburtenraten ist die Integration der jugendlichen Migranten nicht mehr nur eine soziale Tat, sondern eine ökonomische Notwendigkeit für unsere Gesellschaft.
- Pflege von Stadtteilen – Die Pflege von Stadtteilen ist nach wie vor das zentrale Kriterium, um sich wohl fühlen zu können.
- Gelebte Baukultur – Städte brauchen neben einer stabilen, sozialen, ökonomisch effizienten und ökologisch verträglichen Grundlage auch eine gelebte Baukultur, um wettbewerbsfähig bestehen zu können.

• Zukunftsatlas 2007 (Prognos und Handelsblatt)

Der Zukunftsatlas 2007 gibt Auskunft über die Zukunftschancen der 439 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Die Kernergebnisse und Thesen sind:

- Wettbewerb um Einwohner und Fachkräfte – Die demografische Entwicklung hat einen verstärkten Wettbewerb um Fachkräfte und Einwohner in allen Regionen Deutschlands zur Folge.
- Technologie, Talente und Toleranz – Die Bedeutung der Kreativwirtschaft für die Zukunftsfähigkeit wächst. Technologie, Talente und Toleranz stehen als Schlagworte für die Kreativwirtschaft.²⁸
- Metropol-Regionen – Die deutschen Großstädte müssen als schlagkräftige Metropol-Regionen eine Strategie entwickeln - oder sie werden im globalen Wettbewerb zurückfallen.
- Strategische Cluster – Regionen, die sich auf strategische Cluster konzentrieren, liegen beim Wachstum vorn. Nur sie entwickeln genug Ausstrahlungskraft, um auch das Umfeld profitieren zu lassen.

²⁷ Die Formel „Technologie, Talente, Toleranz“ und der damit verbundene Begriff der „Kreativen Klasse“ gehen auf den US-Soziologen Richard Florida zurück: „Wenn es für die Entwicklung einer Stadt darauf ankommt, kreatives Potenzial zu halten und neues anzuziehen, es zu pflegen und zu mobilisieren, dann sind jene Städte im Vorteil, die offen und tolerant, vielfältig und aufregend sind. Es ist das kulturelle Klima einer Stadt, das kreative Leute anzieht oder abstößt. (...) Florida hat einen erstaunlichen Zusammenhang entdeckt: Jene Städte, die in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung vorne liegen, zeichnen sich auch durch hohe Toleranzwerte aus – und übrigens auch durch eine große Familienfreundlichkeit. Eine Stadt steht nicht vor der Wahl, tolerant, liberal und offen für neue Lebensformen *oder* familien- und kinderfreundlich zu sein, ganz im Gegenteil: Ein offenes Stadtklima, überhaupt kulturell moderne Verhältnisse sind gute Bedingungen für mehr Kinder *und* mehr Arbeitsplätze, für eine soziale *und* für eine wirtschaftliche Entwicklung“ (zitiert aus W. Dettling: Stadtpolitik im Umbruch. Globale Trends und gesellschaftlicher Wandel, in: „vorgänge“ (Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik) Heft 1/2004, S. 7f). Daran anknüpfend lautet einer der soziokulturellen Trends des Trend-Reports 2008 des Zukunftsinstituts von Matthias Horx: „Creative Hubs: Die ‚Kreative Klasse‘ entscheidet über die Zukunft der Städte – und treibt die ‚Innovative Urbanität‘ voran.“ (Zukunftsinstitut: Trend-Report 2008, S. 24-31)

²⁸ Vgl. die entsprechende Aussage im Bericht zur Stadtentwicklung NRW 2006 und die vorhergehende Fußnote.

• **Familienatlas 2007 (BMFSFJ, DIHK und Prognos)**

Der Familienatlas 2007 soll den kreisfreien Städten und Kreisen als Standortbestimmung dienen. Im Vordergrund stehen die Potenziale und Handlungsmöglichkeiten für weitere Verbesserungen der regionalen Situation.²⁹ Die Kernergebnisse und Thesen sind:

- | | |
|--|---|
| Standortfaktor Familienfreundlichkeit | – Die Zukunftsfähigkeit von Regionen und Städten hängt wesentlich davon ab, ob sie Familien ein gutes und lebenswertes Umfeld bieten können. Familienfreundlichkeit ist ein Standortfaktor, den es künftig im Wettbewerb der Regionen noch stärker zu nutzen gilt. Investitionen in Familien sind auch in wirtschaftlicher Hinsicht Investitionen in die Zukunft. |
| Gemeinschaftsaufgabe | – Familienfreundlichkeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Die Zusammenarbeit einer Vielzahl von Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft ist ein Garant für den Erfolg. |
| Vereinbarkeit von Familie und Beruf | – Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten eine bestmögliche Nutzung des vorhandenen Arbeitskräftepotenzials. Familiengerechte Lebens- und Umfeldbedingungen sind ein probates Mittel, dem künftigen Fachkräftemangel zu begegnen. |
| Wettbewerb um hochqualifizierte (junge) Fachkräfte | – Der überregionale und internationale Wettbewerb um hochqualifizierte (junge) Fachkräfte wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Diese Umworbene befinden sich oft kurz vor oder in der Phase der Familiengründung bzw. sind bereits Eltern jüngerer Kinder und treffen ihre beruflichen Entscheidungen auch unter dem Gesichtspunkt von familienspezifischen Lebens- und Umfeldgesichtspunkten. |

• **LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt 2007**

Die LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt 2007 (verabschiedet auf dem informellen EU-Treffen der europäischen Bauminister in Leipzig im Mai 2007) will die Idee der Europäischen Stadt neu formulieren und Grundlagen für eine neue Stadtpolitik in Europa schaffen. Die Kernaussagen sind:

- | | |
|---|---|
| Die kompakte Stadt auch ein Beitrag zum Klimaschutz | – Die inzwischen erkennbare Renaissance der Stadtkerne muss durch abgestimmte öffentliche/private Projekte verstärkt werden. Die kompakte europäische Stadt ist gleichzeitig ein Beitrag zum Klimaschutz durch weniger Stadtverkehr und weniger Flächenversiegelung auf der „grünen Wiese“. |
| Klimaschutz ist auch städtische Aufgabe | – Fast drei Viertel des Weltenergieverbrauchs entfällt auf die Städte. Mehr Verkehr zu Fuß oder mit dem Fahrrad und ein gut ausgebauter öffentlicher Nahverkehr sind ein Gebot der Stunde. Gleichzeitig ist eine erhöhte Ener- |

²⁹ Der Deutsche Städtetag kritisiert den Familienatlas 2007 wegen inhaltlicher und methodischer Schwächen und wegen des Mankos, dass er ohne Einbeziehung des Deutschen Städtetags erstellt wurde, obwohl im Familienatlas ganz wesentlich auf kommunale Handlungsfelder abgestellt wird: In die Bewertung sind „eine Vielzahl von Kriterien eingeflossen (...), die nicht oder kaum kommunal beeinflussbar sind.“ (Deutscher Städtetag, Mitteilung an die Mitgliedsstädte, 05.11.07) Vgl. dazu auch die detaillierte Auswertung der Stadt Essen zum Familienatlas mit dem Fazit: „Der Familienatlas 2007 misst Familienfreundlichkeit auf der Basis eines aus pragmatischen Gründen ... bereits unzureichenden theoretischen Ansatzes methodisch und systematisch unzulänglich und fehlerhaft und kommt damit zu irreführenden Ergebnissen“ (Öffentliche Vorlage Nr. 2022 vom 13.11.2007, S.3). Das betrifft vor allem die bewertende Zuordnung der Städte zu Regionstypen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen und Empfehlungen. Die generellen Thesen des Familienatlas 2007 erscheinen gleichwohl von Belang und werden hier darum kurz skizziert.

- gieeffizienz von Gebäuden ein elementarer Beitrag zum Klimaschutz.
- Insbesondere in den Städten stellt sich die soziale Frage besonders deutlich. Die Existenz benachteiligter Stadtbezirke gefährdet die Attraktivität, die Wettbewerbsfähigkeit, die sozialen Integrationskräfte und die Sicherheit in Städten. Dabei ist mehr Bildung der Schlüssel für mehr Chancengleichheit.
 - Gerade auch unter dem Aspekt des zunehmenden Standortwettbewerbs zwischen Städten werden baukulturelle Aspekte der Stadtentwicklung immer wichtiger. Baukultur ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Baukultur gibt Impulse für Wachstum - in Zeiten, in denen es überall alles gibt, werden bauliche Qualitäten zu strukturpolitischen Instrumenten.
 - Stadtplanung ist nicht allein Aufgabe des öffentlichen Sektors. Partner für eine Stadtentwicklungspolitik der Zukunft sind zum einen die Zivilgesellschaft und zum anderen die Wirtschaft. Dies stärkt die Demokratie vor Ort.
- Bildung ist der Schlüssel für mehr Chancengleichheit
- „Die Stadt muss schön sein“: Baukultur auch ein Wachstumsimpuls
- „Gutes Regieren in der Stadt“

● **ContractFuture Ruhr 2030 (Initiativkreis Ruhrgebiet)**

Der 2007 gestartete ContractFuture Ruhr 2030 des Initiativkreises Ruhrgebiet ist eine Standortbestimmung der Region heute und gleichzeitig eine Projektion auf die Metropole Ruhr im Jahr 2030. Ein erfolgreiches und zukunftsfähiges Ruhrgebiet - das ist die Vision des Initiativkreises für das Jahr 2030.

Aus vier zentralen Handlungsfeldern werden Handlungsempfehlungen für die Zukunft abgeleitet:

- Vier zentrale Handlungsfelder
- Wirtschaft und Innovation
 - Infrastruktur
 - Lebensqualität: Gesundheit, Bildung und Kultur
 - Regionalmarketing.

1. Wirtschaft und Innovation

Meta-Cluster „Energie-Werkstoffe-Logistik“

Die drei Kompetenzfelder Energie, Werkstoffe und Logistik, in denen das Ruhrgebiet schon heute eine wichtige internationale Rolle spielt, werden zu einem Meta-Cluster „Energie-Werkstoffe-Logistik“ verdichtet. Dieses Cluster soll das Fundament der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung der Metropole Ruhr bilden und sein ökonomisches Alleinstellungsmerkmal darstellen.

2. Infrastruktur

„Entmischung“ von Verkehr

Zu den dringlichsten Aufgaben im Ruhrgebiet gehört der Aufbau eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes. Empfohlen wird die „Entmischung“ von Verkehr als Zukunftskonzept.

	<p>3. Lebensqualität</p> <p>Wirtschaftsfaktor Gesundheit Gesundheit ist ein Wirtschaftsfaktor. Gesundheitswirtschaft und Medizintechnik haben im Ruhrgebiet hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten. In Zukunft soll die Region im internationalen Vergleich Maßstäbe im Umgang mit Kranken und Senioren setzen.</p> <p>Nachholbedarf Bildung Im Bereich Bildung hat das Ruhrgebiet einen Nachholbedarf gegenüber anderen Regionen. Das Konzept für die Zukunft: Ein Mitarbeiterpool soll gebildet werden, der den zukünftigen Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht wird. Zu den besonderen Herausforderungen gehört die Integration bildungsferner Gruppen ebenso wie eine stärkere Internationalisierung und Förderung von naturwissenschaftlich-technischen Kompetenzen.</p> <p>Im Bereich Kultur gut aufgestellt Im Bereich Kultur ist das Ruhrgebiet schon heute gut aufgestellt - und das nicht erst seit der Ernennung zur Kulturhauptstadt 2010.</p>
	<p>4. Regionalmarketing</p> <p>Alle an einem Strang ziehen Die Region besitzt eine Menge Potenzial. Sie kann zu einer der wichtigsten europäischen Metropolregionen werden - allerdings nur, wenn alle an einem Strang ziehen.</p> <p>Die Einwohner überzeugen! Ein ganz wichtiges Ziel ist es, neben nationalen und internationalen Entscheidern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik vor allem die Einwohner der Metropole Ruhr von der Vision eines „neuen Ruhrgebiets“ zu überzeugen.</p> <p>Erfolgsthemen in Form von „Storylines“ Um Aufmerksamkeit und Interesse zu erzeugen, werden Erfolgsthemen in Form von „Storylines“ aufbereitet. Diese charismatischen Geschichten sollen die Zukunftsvision für das Ruhrgebiet transportieren. Sie üben eine faszinierende Wirkung aus und verstärken den Zusammenhalt zwischen den Menschen und ihrer Region.</p>
	<p>● Wissens- und Erlebnisraum Ruhrtal (Bewerbung 2007 der Ruhrtal-Initiative zur REGIONALE 2013-2016)</p>
Wissens- und Erlebnisraum Ruhrtal	<p>Mit seiner Bewerbung zur REGIONALE 2013-2016 wollte die Ruhrtal-Initiative, zu deren Gründungsmitgliedern die Stadt Witten zählt, einen Beitrag zur Stärkung der Metropole Ruhr als Wissensmetropole leisten.</p> <p>Die Entscheidung ist mittlerweile zu Gunsten der Region Münsterland gefallen. Gleichwohl bleibt der Ansatz des Wissens- und Erlebnisraums Ruhrtal ein richtungsweisendes Thema.</p>
Zukunft Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft	<p>Die Zukunft der Metropole Ruhr wird nach der über 100-jährigen Phase der Industriegesellschaft in der Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft liegen. Technologischer Fortschritt wird zuallererst in den Hochschulen, Forschungsinstituten und Entwicklungslabors der Unternehmen produziert - das Wissen hierüber in der schulischen und beruflichen Ausbildung vermittelt.</p> <p>Mit seinen exzellenten Ausbildungsstätten, seinen landschaftlichen Schönheiten und urbanen Qualitäten hat das Ruhrtal alle Chancen, seine Zukunft als Wissens- und Erlebnisraum zu gestalten.</p>

Neue Handlungsfelder und Steuerungsformen

Wer sich im europäischen Städtenetzwerk erfolgreich positionieren und im Wettbewerb der Metropolen behaupten will, muss neue Handlungsfelder und Steuerungsformen der Regional- und Stadtentwicklung erschließen.

3 Säulen

- Freizeitlandschaft
- Kulturlandschaft
- Wissenslandschaft

Nachdem in den letzten Jahren die Freizeitfunktion im Mittelpunkt stand und im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 insbesondere kulturelle Projekte die Weiterentwicklung befördern, soll im Rahmen der Ruhrtal-REGIONALE das wichtige Zukunftsthema Wissen im Mittelpunkt stehen. Alle drei Aspekte gemeinsam tragen als Säulen das in innovativen Kooperationen zwischen Kommunen, Wirtschaft und Wissenschaft entstehende neue Ruhrtal in der Metropole Ruhr.

(2) Witten im Spiegel von Gebietstypisierungen

• Bericht der Enquetekommission des Landtags von NRW „Zukunft der Städte“ 2004

Städtetypisierung gibt es nur im Plural als Städtetypisierungen

Städtetypisierungen sind zielabhängig. Allgemeingültige Kennzeichnungen kommunaler Profile sind nicht möglich, sondern nur für bestimmte Zwecke entworfene Unterscheidungsmerkmale.

Grundlage für aussagekräftige Typisierungen sind Differenzierungen nach Zentralität und Größenklassen (Einwohner).

Bei der bunten und vielfältigen Stadtlandschaft NRW zeigt sich je nach Blickwinkel eine andere Möglichkeit, die Städte zu typisieren.

Witten: Stadt im Umbruch bei starker sektoraler Streuung

Unter der ökonomischen Perspektive, in der der Branchenmix und die ökonomische Verflechtung zum Umland die Grundlage der Typisierung sind, gehört Witten zu den Städten im Umbruch bei starker sektoraler Streuung (ebenso wie Dortmund und Hagen).

Entwicklungschancen und Handlungsoptionen für die Städte im Umbruch bei starker sektoraler Streuung:

Die industrielle Basis als Motor für die weitere Entwicklung

Für diese Städte lassen sich derzeit noch keine eindeutigen Entwicklungstrends aufzeigen. Die Risiken bestehen für diese Städte nicht nur prognostisch, sie haben sich ganz im Gegenteil bereits real durchgesetzt, was sich an der überwiegend problematischen wirtschaftlichen Entwicklung dieser Städte zeigt. Aber es bestehen auch Chancen: So kann die frühere industrielle Basis durchaus Motor für die weitere Entwicklung sein.

Die wesentliche Herausforderung für die Zukunft dieser Städte liegt in der Tertiärisierung

Die wesentliche Herausforderung für die Zukunft dieser Städte liegt in der Tertiärisierung hin zu hochwertigen Dienstleistungen und zu urbanen bzw. teilweise metropolitanen Funktionen. Eine aktive Stadtpolitik hinsichtlich der wirtschaftsstrukturellen Positionierung ist für diese Städte besonders wichtig.

Das Entwicklungsbild der schrumpfenden Stadt positiv nutzen

Auch das Entwicklungsbild der schrumpfenden Stadt muss nicht zwingend ein Negativ-Szenario sein, sondern kann als Paradigma durchaus akzeptiert und positiv genutzt werden. So können beispielsweise preislich günstige, aufgelassene Flächenkontingente in innerstädtischer Lage die Basis für innovative Entwicklungen bieten.

• **„Wegweiser Demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung von 2006**

	<p>Der „Wegweiser Demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung von 2006 ist als Frühwarn- und Informationssystem für alle Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern in Deutschland konzipiert.</p>
15 Demografietypen	Es wurden 15 Demografietypen ermittelt, die sich auf zwei Gruppen verteilen:
Handlungsstrategien	Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern sowie Städte und Gemeinden zwischen 5.000 und 100.000 Einwohnern. Für diese 15 Demografietypen wurden Handlungsstrategien für die Gestaltung des demografischen Wandels entwickelt.
Witten: Schrumpfende Großstadt im postindustriellen Wandel	<p>Witten gehört als kleinste der Großstädte zum Demografietyp „Schrumpfende Großstädte im postindustriellen Wandel“ (ebenso Dortmund, Bochum, Hagen).</p> <p>Die demografischen Probleme der Städte dieses Demografietyps hängen grundlegend mit der wirtschaftlichen Strukturschwäche zusammen. Um sie zu lösen, müssen vornehmlich die wirtschaftlichen Herausforderungen angegangen und bewältigt werden.</p>
Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen	Die größten ökonomischen Herausforderungen ergeben sich vor allem aus dem großen Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen, der zu einer starken Abwanderung bei den Berufseinsteigern und Bildungswanderern führt. Dies wiederum führt zu einem langfristig bedeutsamen Fachkräftemangel.
Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft	Die Potenziale der Hochschulen sollten besser genutzt werden: Über experimentelle Kooperationen zwischen Hochschulen und der Wirtschaft kann der Weg in die Informations- und Wissensgesellschaft geebnet werden.
Handlungsempfehlungen	<p>Handlungsempfehlungen für die Städte dieses Demografietyps:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Intensivierung der (regionalen) Wirtschaftsförderung als Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität – Zukunftsorientierte Seniorenpolitik – Sozialer Segregation entgegenwirken und aktive Integrationspolitik betreiben – Kinder- und Familienfreundlichkeit - Chance für die Zukunft.

• **Zukunftsatlas 2007**

	<p>Der aus 29 Indikatoren gebildete Zukunftsindex des Zukunftsatlas 2007 beinhaltet die beiden Dimensionen „Stärke“ und „Dynamik“.</p>
Witten/EN-Kreis: ausgeglichener Chancen-Risikomix	Witten gehört als Teil des Ennepe-Ruhr-Kreises zu den Regionen mit ausgeglichener Chancen-Risikomix (wie z.B. auch Bochum, Dortmund, Hagen).

(3) Resümee: Schlussfolgerungen für Witten

Die Aussagen dieser überregionalen Studien und Initiativen legen folgende Schlussfolgerungen für die Zukunftsfähigkeit Wittens und den Prozess „Unser Witten 2020“ nahe:

• Die herausgehobene Bedeutung der wirtschaftlichen Entwicklung

Der Weg in die Zukunft Wittens führt über die wirtschaftliche Entwicklung

An erster Stelle steht die Bewältigung der wirtschaftlichen Herausforderung. Darum sagen wir: Der Weg in die Zukunft Wittens führt über die wirtschaftliche Entwicklung - die wiederum auch von den anderen strategischen Handlungsfeldern beeinflusst wird.

Hervorgehoben wird die industrielle Basis als Motor für die weitere Entwicklung. Zugleich wird betont, dass die wesentliche Herausforderung in der Entwicklung hochwertiger Dienstleistungen liegt und dass die Potenziale der Hochschulen durch Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft besser genutzt werden sollten. Ein zentrales Thema sind qualifizierte Arbeitsplätze und die dafür benötigten Fachkräfte.

Zukunftssektor Gesundheitswirtschaft

Ein Zukunftssektor mit auch erheblichen Beschäftigungswirkungen ist die Gesundheitswirtschaft.³⁰ Hier hat Witten in Verbindung mit der Universität Witten-Herdecke und den kooperierenden Instituten und Unternehmen ein großes Potenzial, das als gewichtiger Beitrag in die Perspektive der Metropole Ruhr eingebracht werden kann, im internationalen Vergleich Maßstäbe im Umgang mit Kranken und Senioren zu setzen (ContractFuture 2030).

Diese Akzente werden im Leitbild „Witten - Universitätsstadt an der Ruhr. Der traditionsreiche Industriestandort mit hohem Innovationspotenzial“ aufgegriffen und unter Handlungsempfehlungen (Band 2, Kap. 1.2) ausführlich erörtert (Handlungsempfehlungen Wirtschaft und Wissenschaft).

• Qualität und Vielfalt der Wohnungsbestände sind maßgeblich für die Attraktivität als Wohnstandort

Zukunftsfähige Städte zeichnen sich in erster Linie durch ihre Orientierung an qualitativen Entwicklungen aus

Zukunftsfähige Städte zeichnen sich in erster Linie durch ihre (verstärkte) Orientierung an qualitativen Entwicklungen aus. Die Qualität der Wohnungsbestände und des Wohnumfelds entscheidet maßgeblich über die Attraktivität einer Stadt als Wohnstandort und damit auch über deren gesamte Entwicklungsperspektiven.

Neben der qualitätsorientierten Entwicklung des Wohnungsbestands gibt es trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen weiterhin einen Neubaubedarf. Aufgrund des Wunsches nach dem Wohnen in den eigenen vier Wänden wird ein wesentlicher Teil des Wohnungsneubaus in Form von Ein- und Zweifamilienhäusern erfolgen.

Hierzu positioniert sich Witten mit dem Leitbild „Witten - Universitätsstadt an der Ruhr. Der attraktive Wohnstandort in zentraler Lage im mittleren Ruhrgebiet“.

³⁰ H. Meffert, P. Steinbrück (Hrsg.): Trendbuch NRW. Perspektiven einer Metropolregion. Gütersloh 2005: „Bei genauer Betrachtung präsentiert sich die Gesundheits- und Sozialwirtschaft als ‚heimliche Heldin‘ des Strukturwandels in NRW. Dies gilt vor allem für die klassische Industrieregion des Ruhrgebiets. Mit einem Beschäftigungswachstum von rund 60 Prozent in den letzten 20 Jahren ist sie zum personalintensivsten Wirtschaftsbereich im Revier avanciert. Hier gibt es eine flächendeckende und wohnortnahe medizinische Versorgungsstruktur auf hohem Niveau sowie eine Vielzahl gesundheits- und wellnessorientierter Einrichtungen und Angebote.“

	<p>Der „Masterplan Wohnen“ liefert dafür die Grundlagen und Handlungsempfehlungen (Handlungsempfehlungen Wohnen, Band 2, Kap. 1.1).</p>
<p>Pflege von Stadtteilen</p>	<p>Damit die Menschen sich in ihrer Stadt wohl fühlen, ist die Pflege von Stadtteilen von zentraler Bedeutung. Das spiegelt sich im räumlichen Leitbild „Eine starke Mitte und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile“ und dem hohen Stellenwert der Stadtteilrahmenplanung im Projekt „Unser Witten 2020“ wider.</p>
<p>Gelebte Baukultur</p>	<p>Des Weiteren wird es in Zukunft verstärkt darauf ankommen, (wieder) mehr Aufmerksamkeit und Engagement für den gebauten städtischen Raum zu entwickeln. Städte brauchen eine gelebte Baukultur, um wettbewerbsfähig bestehen zu können. Baukultur ist somit auch ein Standortfaktor. Dieses Thema wird im Band 2, Kap. 1.7 „Stadtbaukultur“ aufgegriffen.</p>
<p>Familienfreundlichkeit ist der entscheidende Standortfaktor im Wettbewerb um Fachkräfte und Einwohner</p>	<p>• Familienfreundlichkeit als eine der zentralen Herausforderungen des demografischen Wandels</p> <p>Die demografische Entwicklung hat einen verstärkten Wettbewerb um Fachkräfte und Einwohner zur Folge. Familienfreundlichkeit ist hier der entscheidende Standortfaktor: Ausgaben für Familien sind Investitionen in die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit.</p> <p>Familienfreundlichkeit steht in engem wechselseitigem Zusammenhang mit den anderen Herausforderungen des demografischen und wirtschaftlichen Wandels. Dazu zählen die besonderen Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen, von Bewohnern mit Migrationshintergrund, von Seniorinnen und Senioren und Hochbetagten sowie von behinderten Menschen. Und es geht um die wichtigen „Querschnittsthemen“ Bildung (Schlüssel für mehr Chancengleichheit) und Gesundheit.</p>
<p>Witten – eine lebenslange Perspektive</p>	<p>Diese vielschichtigen Herausforderungen werden im Leitbild „Witten - Universitätsstadt an der Ruhr. Die soziale und gesunde Stadt: eine lebenslange Perspektive“ gebündelt (strategisches Handlungsfeld „Lebenslange Perspektive“). „Eine lebenslange Perspektive“ meint dabei sowohl eine Perspektive für alle Lebenslagen als auch eine Perspektive für ein langes Leben in gesunder und gesundheitsfördernder Umgebung.</p> <p>Eine wichtige Grundlage für dieses Leitbild ist auch das Ziel des qualitativollen und vielfältigen Wohnens.</p> <p>Ausschnitte dieses Themenkomplexes werden im Band 2, Kap. 1.5 „Eine lebenslange Perspektive: Die soziale und gesunde Stadt“ erörtert.</p> <p>Das Leitbild der sozialen und gesunden Stadt steht auch in engem Zusammenhang mit dem Handlungsfeld „Sport und Bewegung“ (Leitbild „Witten - Universitätsstadt an der Ruhr. Die sport- und bewegungsfreudige Stadt“, Band 2, Kap. 1.9).</p>

Anregung zur Einrichtung eines Initiativkreises „Klimaschutz und erneuerbare Energien“	• Zukunftsthema Klimaschutz: Energieeffizienz und erneuerbare Energien in Kommunen
	<p>Immer mehr Kommunen engagieren sich für Klimaschutz, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Auch Witten folgt diesem Beispiel: Aus dem Prozess „Unser Witten 2020“ heraus wird hierzu die Einrichtung eines Initiativkreises „Klimaschutz und erneuerbare Energien“ unter Beteiligung von Politik und Verwaltung, der Stadtwerke Witten und von Wittener Akteuren und Experten ange-regt.</p>
Stadtentwicklung im Dia-log	• Neue Planungskultur
	<p>Der Grundsatz, „mehr Qualität in die Prozesse der Beteiligung der Bürger zu tragen“ (Enquetekommission „Zukunft der Städte“) war für das Projekt „Unser Witten 2020“ von Beginn an handlungsleitend: Stadtentwicklung im Dialog! Die Verstetigung des Dialogs für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist ein fester Bestandteil der langfristigen Handlungsperspektive.</p>
Wittens Zukunft liegt in der Region - der Metro-pole Ruhr	• Wettbewerb und Kooperation
	<p>Das Verhältnis der Städte ist von einer Mischung aus Wettbewerb und Kooperation geprägt. Der Standortwettbewerb zwischen den Städten in der Region um Einwohner, Fachkräfte und Arbeitsplätze ist auch für Witten ein Ansporn. Zugleich liegt Wittens Zukunft in der Kooperation mit den Nachbarstädten und in der Region.</p>
	<p>Witten ist Teil einer dynamischen Metropolregion mit großer Tradition - der Metropole Ruhr. Witten profitiert von der Stärke und den Ideen dieser Region und leistet seinerseits einen aktiven Beitrag für die Region (Gesundheitswirtschaft und Medizintechnik, Ruhrtal-Initiative, Bergbau- und Industriegeschichte).</p>
	<p>Damit der Beitrag und die Attraktivität Wittens in der Region und darüber hinaus wahrgenommen werden, ist ein aktives Standortmarketing für die Stadt Witten ein wichtiger Eckpfeiler der Handlungsperspektive. Das wird ausdrücklich auch in den Empfehlungen des Masterplans Wirtschaftsflächen hervorgehoben (aktives Wirtschaftsstandortmarketing).</p>
	<p>Im globalen Wettbewerb bestehen nicht Städte, sondern starke Regionen, deren Anziehungskraft sich wiederum aus der Attraktivität ihrer Städte und Kreise speist. Darum gilt: Wittens Zukunft liegt in der Region, der Metropole Ruhr.</p>

Kapitel 4: Grundlagen der Stadtentwicklung

4.1 Das Leitbild und die Leitlinien

4.2 Das räumliche Leitbild

4.3 Die Stadtteilprofile

4.4 Die strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung

4.1 Das Leitbild der Stadtentwicklung

Leitbild der Stadtentwicklung

Witten - Universitätsstadt an der Ruhr

Eine lebenslange Perspektive

überschaubar, grün, zentral

weltoffen, tolerant, sympathisch

vielfältig, vernetzt, innovativ

Das ist die übergreifende Perspektive des Wittener Leitbilds der Stadtentwicklung.

Lage an der Ruhr und im Landschaftsraum

Die Lage an der Ruhr und im Landschaftsraum und die damit verbundenen Naherholungsmöglichkeiten gehören zu den besonderen Stärken Wittens.

Traditionsreicher Industriestandort;
Universität W/H mit hohem Zukunftspotenzial

Zugleich ist Witten ein traditionsreicher Industriestandort mit hohem Innovationspotenzial. Die Universität Witten/Herdecke ist ein Wirtschaftsfaktor mit hohem Zukunftspotenzial und bereits heute ein wichtiger Imageträger der Stadt.

Lebensqualität ist zentrales Anliegen: Witten - eine lebenslange Perspektive

Im Zentrum aller Bemühungen steht das Ziel, für alle Bewohnerinnen und Bewohner ein möglichst hohes Maß an Lebensqualität zu schaffen - das wiederum eng mit der jeweiligen Lebenssituation der Menschen verknüpft ist: Witten - eine lebenslange Perspektive.

Überschaubare Größe und zentrale Lage

Die Menschen schätzen an Witten die überschaubare Größe ohne anonyme Großstadtatmosphäre, verbunden mit Wittens zentraler Lage im mittleren Ruhrgebiet und der Nähe zu den benachbarten Großstädten.

Wettbewerb und Kooperation zwischen Städten und Regionen

Das Verhältnis der Städte ist von einer Mischung aus Wettbewerb und Kooperation geprägt. Der Standortwettbewerb zwischen den Städten in der Region um Einwohner, Fachkräfte und Arbeitsplätze ist auch für Witten ein Ansporn. Zugleich liegt Wittens Zukunft in der Kooperation mit den Nachbarstädten und in der Region.

Witten als Teil der Region

Witten ist als größte Stadt im Ennepe-Ruhr-Kreis Teil einer dynamischen Metropolregion mit großer Tradition - der Metropole Ruhr. Witten profitiert von der Stärke und den Ideen dieser Region und leistet seinerseits einen aktiven Beitrag für die Region (Gesundheitswirtschaft und Medizintechnik, Ruhrtal-Initiative, Bergbau- und Industriegeschichte).

Wittens Zukunft liegt in der Region - der Metropole Ruhr

Im globalen Wettbewerb bestehen nicht Städte, sondern starke Regionen, deren Anziehungskraft sich wiederum aus der Attraktivität ihrer Städte und Kreise speist. Darum gilt: Wittens Zukunft liegt in der Region, der Metropole Ruhr.

Ausdruck des gemeinsamen Wollens

Das Leitbild der Stadtentwicklung ist Orientierung und Impulsgeber für das künftige Handeln. Als Teil des Stadtentwicklungskonzepts ist es Ausdruck des gemeinsamen Wollens aller Akteure dieser Stadt.

Inhaltliche Ausfüllung der übergreifenden Perspektive	Die übergreifende Perspektive des Leitbilds der Stadtentwicklung „Witten - Universitätsstadt an der Ruhr. Eine lebenslange Perspektive“ wird durch folgende Leitlinien zu sieben zentralen Handlungsfeldern und durch das räumliche Leitbild zu den Grundprinzipien der räumlichen Entwicklung weiter inhaltlich gefüllt:
Sieben Leitlinien zu zentralen Handlungsfeldern	<ol style="list-style-type: none"> (1) Der traditionsreiche Industriestandort mit hohem Innovationspotenzial (2) Die grüne Stadt an der Ruhr (3) Die soziale und gesunde Stadt: eine lebenslange Perspektive (4) Der attraktive Wohnstandort in zentraler Lage im mittleren Ruhrgebiet (5) Die sport- und bewegungsfreudige Stadt (6) Die Stadt der Kultur (7) Die individuelle und kompakte Einkaufsstadt
Räumliches Leitbild	<p>Das räumliche Leitbild: Eine starke Mitte und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile</p>
Das Leitbild durch Umsetzung des Machbaren mit Leben füllen	<p>Im weiteren Prozess der Stadtentwicklung im Dialog ist das Leitbild mit seinen vielfältigen Facetten zunehmend mit Leben zu füllen. Dazu muss das Machbare durch städtisches, unternehmerisches und privates Handeln immer wieder neu ausgelotet und konsequent umgesetzt werden - kooperativ und im Dialog (Gemeinschaftsaufgabe „Unser Witten 2020“).</p> <p>Auf diese Weise wird aus der orientierenden Funktion des Leitbilds der Stadtentwicklung zunehmend ein Spiegelbild des Lebens in dieser Stadt - mit den Vorzügen und Eigenschaften, die die Wittener Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadt reklamieren:</p> <p style="text-align: center;"> überschaubar, grün, zentral weltoffen, tolerant, sympathisch vielfältig, vernetzt, innovativ. </p> <p>Im folgenden Überblick werden die sieben Leitlinien und das räumliche Leitbild einzeln erläutert.</p>

Leitlinie (1)**Der traditionsreiche Industriestandort mit hohem Innovationspotenzial****• Die Stärken stärken****Der industriellen Produktion auch in Zukunft Entwicklungsmöglichkeiten bieten**

Produkte „Made in Witten“ haben Tradition. Als eine der Wiegen des Ruhrgebiets wird hier seit 1790 Stahl gekocht. Auch der Maschinenbau ist in Witten seit langem zu Hause. Viele Firmen blicken auf eine über 100-jährige Unternehmensgeschichte zurück und produzieren von Witten aus für den Weltmarkt. Ebenso haben international tätige Chemiefirmen Produktionsstätten in Witten.

Der Standort Witten soll auch zukünftig die Voraussetzungen für industrielle Produktionen bieten. Das bedeutet, die weitere Entwicklung der Unternehmen an ihren heutigen Standorten zu unterstützen oder bei Bedarf geeignete Ersatzflächen anzubieten.

Unternehmen des Handwerks praxisnah unterstützen

Handwerksbetriebe stellten in den letzten Jahren die größte Gruppe der Flächennachfrager in Witten dar. Auch in Zukunft sollen diesen Betrieben geeignete Grundstücke im Stadtgebiet angeboten und die Firmen durch weitere praxisnahe Angebote der Wirtschaftsförderung unterstützt werden.

• Die Potenziale nutzen**Universität Witten/Herdecke: Impulsgeber für die Wirtschafts- und Stadtentwicklung**

Die Universität ist ein Wirtschaftsfaktor mit hohem Zukunftspotenzial und bereits heute ein wichtiger Imageträger für die Stadt Witten. Zukünftige Impulse ergeben sich auch für die Stadtteilentwicklung, den Wohnungsmarkt sowie den Kultur- und Bildungsbereich.

Zusammen mit dem Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten (FEZ) und dem Zahnmedizinisch-Biowissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungszentrum (ZBZ) sind die Eckpfeiler für die Entwicklung eines konzeptionell hochwertigen Forschungs- und Dienstleistungsstandorts geschaffen. Dazu sollen die umliegenden Flächenpotenziale mobilisiert und der Campus der Universität städtebaulich aufgewertet und in das landschaftliche Umfeld eingeordnet werden.

Wachstumspotenzial Gesundheitswirtschaft weiter ausbauen

Die Gesundheitswirtschaft gehört zu den wenigen wachsenden Branchen in Deutschland. Innerhalb von Nordrhein-Westfalen zählt Witten mit der Universität Witten/Herdecke (die zusammen mit den Universitäten Essen und Bochum in der „Gesundheitsmetropole Ruhr“ den Kern der medizinischen Spitzenforschung bildet), dem FEZ und dem ZBZ zu den Standorten, die von diesem Wachstumfeld besonders profitieren können.

Außerdem belegen die ansässigen Unternehmen in den Bereichen Biomedizin, Medizintechnik und Krankenhaus- und Pflegebedarf, dass sich die Gesundheitswirtschaft in Witten bereits über die Forschung und die medizinische Versorgung hinaus entwickelt hat.

Das bundesweit vorbildliche Kooperationsmodell Wittener Ärzte (Ärztliche Qualitätsgemeinschaft Witten GmbH) ist ein weiterer richtungsweisender Eckpfeiler des Kompetenzfelds Gesundheitswirtschaft in Witten

Standortvorteile für unternehmensnahe Dienstleistungen nutzen

Das Angebot an vor Ort oder in der Region ansässigen spezialisierten Dienstleistern gewinnt zunehmend an Bedeutung. Neben den wissensorientierten Dienstleistungen für Unternehmen (Ingenieurgesellschaften, Beratungsunternehmen u.a.) gehört dazu auch die steigende Zahl von Service-, Reinigungs- und Wartungsfirmen.

Durch den dichten Besatz an Industriebetrieben in Witten und der Region finden diese Firmen am Standort Witten ein interessantes Marktgebiet vor.

Tourismus und Freizeit auch als Chance für wirtschaftliche Aktivitäten verstehen

Die von der Ruhrtal-Initiative geförderte Entwicklung des Ruhrtals zu einem Freizeit- und Tourismusziel von regionaler und überregionaler Anziehungskraft bietet für Witten eine besondere Chance, die auch für unternehmerische Initiativen Perspektiven eröffnet.

• Die Voraussetzungen schaffen

Nicht Flächen sondern Standorte entwickeln

Flächenangebote für Unternehmen überzeugen heute immer weniger durch ihre reine Grundstücksgröße. Konkurrenzfähig sind immer mehr nur solche Flächen, die als Standorte insgesamt den Anforderungen eines Unternehmens entsprechen. Neben einer kurzfristigen Verfügbarkeit und einem gesicherten Planungsrecht bestimmen zunehmend qualitative Kriterien die Investorenentscheidungen. Um vorhandene Unternehmen in der Stadt zu halten und Chancen im Wettbewerb um Neuansiedlungen zu haben, muss die Stadt über ein Flächenangebot verfügen, das den Anforderungen der verfolgten Hauptzielgruppen entspricht.

Existenzgründungen im Rahmen des regionalen Netzwerks gezielt unterstützen

Um den Strukturwandel in Witten und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu unterstützen, ist die Förderung von Existenzgründungen und jungen Unternehmen speziell in der Wachstumsphase von entscheidender Bedeutung.

Den Existenzgründern steht ein umfangreiches Beratungsangebot in Witten und in der Region in Form eines Netzwerks (Startercenter) zur Verfügung. Die Partner des Netzwerks "Existenzgründungsberatung" haben sich zum Ziel gesetzt, die Qualität der Beratungen weiter zu verbessern und Serviceleistungen zu bündeln. Erreicht werden soll eine bessere Unterstützung von Existenzgründern in

der Start- und Festigungsphase durch gezielte Beratungs- und Finanzierungsangebote zur Erhöhung der Stabilität der Gründungen.

Kooperation von Stadt und Wirtschaft vertiefen

Korrespondierend zum handlungsleitenden Grundsatz „Stadtentwicklung im Dialog“ erfolgen auch Wirtschaftsentwicklung und -förderung in engem Dialog von Unternehmen, Politik und Verwaltung.

Überregionale Kooperationsstrukturen nutzen und systematisch ausbauen

Vor dem Hintergrund einer auf die Förderung von Clustern und Leitprojekten ausgerichteten Wirtschaftspolitik des Landes und der EU und einer damit einhergehenden Einführung von Förderwettbewerben ist die regionale und fachliche Abstimmung zwischen den Akteuren eine notwendige Voraussetzung zur Realisierung strukturwirksamer Projekte.

Die vorhandenen Kooperationsstrukturen innerhalb der Region mittleres Ruhrgebiet ("Kooperationsvereinbarung zur strukturpolitischen Zusammenarbeit im mittleren Ruhrgebiet" und "Kooperationsvereinbarung zur Umsetzung arbeitsmarktpolitischer Programme des Landes und der EU") müssen hierfür gezielt genutzt, aber auch überregionale projektbezogene Kooperationen, weiter ausgebaut werden.

Aktives Standortmarketing für den Wirtschaftsstandort Witten betreiben

Standortentwicklung, Kommunikation und Werbung greifen ineinander und ergänzen sich. Standortmarketing für Witten betreiben heißt, die zukünftige Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Witten gezielt auf die Erfordernisse der Unternehmen auszurichten und aktiv für die Stadt zu werben.

Leitlinie (2)

Die grüne Stadt an der Ruhr

Zu den besonderen Stärken Wittens gehören seine Lage an der Ruhr und im Landschaftsraum und die damit verbundenen Naherholungsmöglichkeiten.

Mit dem Kemnader See, dem Ruhrtal, dem Muttental und dem Hohenstein - ergänzt durch den Steinbruch Rauen - verfügt Witten über mehrere regional bedeutsame Freiräume mit jeweils eigenständiger und unverwechselbarer Identität und Funktion, die Anziehungspunkte am Rande der Kernstadt darstellen, wie sie in dieser Vielfalt keine andere Stadt in der Ruhrregion aufweist.

Der gesamte übrige Wittener Landschaftsraum hat eine hohe Bedeutung für Freizeit- und Erholungsnutzungen. Ausgedehnte Waldgebiete und eine überwiegend gut strukturierte Kulturlandschaft bieten zahlreiche Möglichkeiten für die landschaftsgebundene Erholung.

Das Kerngerüst des innerstädtischen Freiraums in Witten bilden einige größere Parks und Grünanlagen als übergeordnete Grünflächen, von denen insbesondere der Stadtpark, der Lutherpark und der Schwesterngarten zu nennen sind.

- **Witten an die Ruhr!**

Über durchgängige Grünverbindungen aus den Stadtteilen an die Ruhr

Das Ruhrtal ist die zentrale Freiraumachse und ein wesentlicher Identitätsträger der Stadt Witten. Darum zielt das innerstädtische Freiraummodell darauf, die Stadtteile unter Berücksichtigung der vorhandenen Freiräume und der Topografie an die Ruhr anzubinden.

Hierzu werden zwei großräumige, nord-süd verlaufende Grünzüge mit Fuß- und Radwegen aus den Wohngebieten zur Ruhr entwickelt: die zentrale Achse Grünzug Mitte und der westlich gelegene Grünzug Wannen.

Diese zentralen Nord-Süd-Achsen werden durch den Grünzug Annen als weitere bedeutsame Nord-Süd-Verbindung und ein System von west-ost verlaufenden Nebenachsen ergänzt, die Zubringerfunktionen aus den Wohngebieten in die großräumigen Grünzüge übernehmen.

Die bedeutendste Nebenachse wird durch die ehemalige Bahntrasse des Rheinischen Esels gebildet.

Die Stadt öffnet sich zum Fluss (Fenster zur Ruhr/Fenster zur Stadt)

Die Ruhrfenster stellen attraktive, herausragende Eingangssituationen aus den Ortsteilen in die Ruhraue dar. Witten rückt mit den Fenstern zum Fluss näher an die Ruhr; regionale Besucher werden aus den Ruhrauen in die Wittener Innenstadt gelenkt. Die Ruhrfenster sind in das System innerstädtischer Grünachsen eingebunden. Eine unmittelbare Verzahnung von Stadt- und Flusslandschaft kann somit hergestellt werden.

Mit den „Uferstationen“ werden Ruhr-Erlebnis-Stationen unmittelbar am Ufer geschaffen. Der Besucherstrom wird gezielt gelenkt, so dass weite Teile der Ruhrauen der natürlichen Entwicklung vorbehalten bleiben können.

- **Die Aufenthaltsqualität in der Stadt stärken**

Attraktive innerstädtische Grünverbindungen mit Wegen schaffen wohnungsnaher Freiraumqualitäten. Plätze mit Aufenthaltsqualität laden zum Verweilen ein. Die Park- und Erholungsanlagen der Stadt sollen entwickelt und gepflegt und Friedhöfe, Kleingartenanlagen und Sportanlagen nutzungsgerecht in das öffentliche Freiflächensystem integriert werden.

Die Stadeingänge sollen gestaltet werden, um ihren Charakter als Schaufenster der Stadt zu unterstützen.

- **Die Vielfalt der Landschaft mit dem Ruhrtal als zentraler Entwicklungsachse stärken**

- Witten verfügt über vielfältige, kleinteilige Natur- und Landschaftsräume, die in ihrer spezifischen Vielfalt erhalten und entwickelt werden. Differenzierte räumliche Nutzungen ermöglichen einen Ausgleich zwischen den Ansprüchen von Erholung und Freizeit, Land- und Forstwirtschaft und dem Schutz der Besonderheiten von Natur und Landschaft.

- Durch Gestaltung der Siedlungsränder ist die Bebauung in die Landschaft einzubinden.
- Besondere Aufmerksamkeit genießt das Ruhrtal aufgrund seiner Bedeutung für Freizeit, Erholung und Naturschutz sowie als Imageträger für die Stadt.
- Die Erlebbarkeit von Natur und Landschaft trägt zur spezifischen Lebensqualität in Witten bei.

Leitlinie (3)

Die soziale und gesunde Stadt: eine lebenslange Perspektive

Familien-, Kinder- und Jugendfreundlichkeit: ein Grundpfeiler der Zukunftsfähigkeit

- Die Zukunftsfähigkeit einer Stadt ist in starkem Maße mit Infrastrukturangeboten verknüpft, die sich an den Bedürfnissen von Familien, Kindern und Jugendlichen orientieren.
- Familien sind auf günstige Rahmenbedingungen angewiesen. Sie brauchen eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung, familienfreundliche Arbeitsplätze und Wohnbedingungen, ein anregendes kulturelles Umfeld und vielfältige Freizeitmöglichkeiten.
- In Witten sollen Mütter und Väter die Möglichkeit haben, Familie und Berufsleben besser miteinander zu verbinden.
- Jugendliche haben eigenständige Bedürfnisse. Die „Gesellschaft der Erwachsenen“ ist gefordert, sich mit den Wünschen und Ansprüchen der Jugendlichen auseinanderzusetzen und diese im Rahmen kommunaler Entwicklungsmaßnahmen zu berücksichtigen.
- Zur sozialen, kulturellen und ethnischen Integration sind Angebote und Maßnahmen zu entwickeln, die darauf hinwirken, die besonderen Belange von Kindern, Jugendlichen und Eltern in benachteiligten Lebenswelten stärker zu berücksichtigen.
- Alle Kinder, Jugendlichen und Familien sollen die Möglichkeit haben, an für sie wichtigen Entscheidungen mitzuwirken. Eine besondere Bedeutung dafür hat das Wittener Kinder- und Jugendparlament.

Aufwachsen und alt werden in vertrauter und gesunder Umgebung

- Menschen möchten in einem ihnen vertrauten Umfeld groß und alt werden. Die Basis einer lebenslangen Perspektive ist der Grad des Erlebens von Autonomie, Selbstbestimmung, Teilhabe, Sicherheit und Bedeutung für die Gemeinschaft.
- Lebenslange Perspektive bedeutet auch, den Lebensunterhalt für sich und seine Familie sicherstellen zu können.
- Für eine lebenslange Perspektive ist es wichtig, verschiedene Formen des Wohnens zu ermöglichen und zu fördern wie z.B. Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, Generationenwohnen, Seniorengemeinschaften und stationäre Wohnformen.

- Eine lebenslange Perspektive heißt auch eine Perspektive für ein langes Leben in gesunder Umgebung. Grundlegend dafür sind gesunde und gesundheitsfördernde Lebens-, Arbeits-, Wohn- und Umweltbedingungen und eine bedarfsgerechte medizinische und pflegerische Versorgung.

Bildung und Qualifizierung: Grundlage für individuelle Lebensperspektiven und bedeutender Standortfaktor

- Bildung entscheidet für Menschen aller Altersgruppen und jeder Herkunft über Lebensperspektiven und Teilhabechancen.
- Die individuellen Bildungschancen und -bedarfe stehen daher im Mittelpunkt aller bildungspolitischen Überlegungen und Angebote. Von grundlegender Bedeutung ist die Kompetenz, das Lernen zu lernen und Wissen intelligent zu verarbeiten.
- Lebenslanges Lernen reicht vom Vorschulalter über die Primar- und Sekundarstufe, die berufliche Ausbildung bis zur Weiterbildung und zum Lernen nach der Berufsphase auch außerhalb der „klassischen“ Bildungsinstitutionen.
- Kommunen sind trotz ihrer nur bedingten Zuständigkeit verstärkt als Gestalter von Bildung ins Blickfeld gerückt. Sie sind die Ebene, auf der bildungspolitische Zielsetzungen und Änderungen im Bildungssystem praktisch umgesetzt und erlebt werden.
- Bildung ist ein bedeutender Standortfaktor. Nicht nur die Qualität der Schulbildung, sondern auch die Möglichkeiten zur Weiterbildung sind wichtige Größen bei der Wahl des Wohnortes oder der Ansiedlung von Betrieben.

Leitlinie (4)

Der attraktive Wohnstandort in zentraler Lage im mittleren Ruhrgebiet

Der Wohnstandort Witten ist im Rahmen der Wohnungsmarktregion eng mit den Nachbarstädten verflochten und in den Wirtschaftsraum Ruhrgebiet eingebunden.

Die Entwicklungsperspektive des Wohnstandorts Witten orientiert sich maßgeblich an den Herausforderungen des demografischen Wandels:

- Wir werden weniger: Erhaltung der Funktionsfähigkeit des Wohnungsmarktes auch bei abnehmender Bevölkerung.
- Wir werden älter: Schaffung einer bedarfsgerechten Wohnraumversorgung für ältere Haushalte durch Wohnungsanpassung und Neubau.
- Wir werden bunter: Miteinander leben in der Gemeinschaft, Integration von Menschen mit unterschiedlicher ethnischer und kultureller Herkunft.

• Bezahlbarer Wohnraum, Vielfalt und Durchmischung

Zukunftssichere und nachfragegerechte Angebote im Miet- und Eigentumsbereich zur Verfügung stellen

Um die Funktionsfähigkeit des Wittener Wohnungsmarktes auch zukünftig zu erhalten, sind sowohl qualitätsverbessernde Maßnahmen im Wohnungsbestand als auch gezielte Neubaumaßnahmen erforderlich.

Der bestehende Wohnraum ist durch bedarfs- und nachfragegerechte Bestandsentwicklungen für zukünftige Anforderungen zu qualifizieren (Qualität statt Quantität, Sozialverträglichkeit). Das Spektrum möglicher Maßnahmen reicht von Wohnungsanpassungen und -zusammenlegungen über Wohnumfeldverbesserungen bis zu Rückbaumaßnahmen nicht mehr nachfragegerechter Bestände bei gleichzeitiger Verbesserung städtebaulicher Qualitäten. Eine wachsende Bedeutung kommt dabei auch der energetischen Modernisierung des Wohnungsbestands zu.

Darüber hinaus sind für die differenzierte Nachfrage nach modernen und individuellen Miet- und Eigentumsangeboten gezielte Neubaumaßnahmen erforderlich. Der Wohnungsneubau muss sich zielgruppenorientiert an den Erwartungen, der Kaufkraft und den Wünschen der Nachfrager hinsichtlich Lage- und Ausstattungsmerkmalen ausrichten.

Ein passendes Wohnraumangebot für eine möglichst breite Vielfalt an Wohn- und Lebensformen bereitstellen

Die Pluralisierung der Lebensstile und die damit einhergehenden individuellen Wohnvorstellungen und Wohnwünsche beeinflussen die künftigen Anforderungen an den Wohnraum. Die Herstellung zielgruppengerechter Angebote mit unterschiedlichen Anforderungen z.B. hinsichtlich Objekt- und Gebäudetyp, Zentralität, Image oder Ambiente in den Segmenten Miete und Eigentum wird weiterhin an Bedeutung zunehmen. Dazu gehören auch spezialisierte Nischenangebote für einkommensstarke Haushaltstypen.

Integration unterschiedlicher Kulturen und Lebensstile und Sicherung möglichst gleichwertiger Chancen für alle Bevölkerungsgruppen

Ein miteinander Leben und Wohnen von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen, unterschiedlicher Lebensstile und in unterschiedlichen Lebenslagen ist ein wichtiges Kennzeichen der Lebensqualität und Urbanität einer Stadt. Daraus ergeben sich Anforderungen sowohl an die Wohnraumversorgung (z.B. sozial integrative Wohnprojekte) als auch an die Stadtteil- und Quartiersentwicklung.

Im Sinne möglichst gleichwertiger Chancen für alle Bevölkerungsgruppen zielt eine soziale Stadtentwicklung insbesondere auch auf die Stärkung benachteiligter Quartiere. Neben baulichen Maßnahmen wie Wohnungsmodernisierungen und Wohnumfeldverbesserungen gehört dazu ein ebenen- und fachübergreifendes integriertes Handeln, wie es in besonderem Maße in den Programmgebieten der Sozialen Stadt praktiziert wird (vgl. das Projekt Soziale Stadt Annen).

- **Besondere Zielgruppen: Junge Familien und ältere Menschen**

Ausreichenden und qualitätvollen Wohnraum für junge Familien mit Kindern schaffen

Durch die Schaffung ausreichenden und qualitätvollen Wohnraums für junge Familien mit Kindern kommt die Wittener Wohnungspolitik der bestehenden Nachfrage in diesem Segment nachhaltig entgegen. Junge Familien mit Kindern sind die wichtigste Nachfragegruppe auf dem Wittener Eigenheimmarkt. Für diese Zielgruppe hat die Wohnlage mit einem kinderfreundlichen Wohnumfeld und einer guten Infrastrukturausstattung einen hohen Stellenwert.

Geeigneten Wohnraum und integrierte Wohn- und Pflegekonzepte für ältere Menschen bereitstellen

Die größte Zielgruppe des Wittener Wohnungsmarktes sind auch in der Zukunft ältere Haushalte. Dazu ist es erforderlich, geeigneten Wohnraum für ältere Menschen bereitzustellen.

Für eine lebenslange Perspektive ist es wichtig, verschiedene Formen des Wohnens zu ermöglichen und zu fördern wie z.B. Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, Generationenwohnen, Seniorengemeinschaften und stationäre Wohnformen. Integrierte Wohn- und Pflegekonzepte und ein lebendiges barrierefreies Wohnumfeld mit möglichst wohnungsnaher Grundversorgung und Gesundheitsangeboten runden diese bedarfsgerechten Wohnungsangebote ab.

- **Positionierung Wittens als interessanter Wohnstandort im regionalen Gefüge**

Witten ist aufgrund der zentralen Lage und der Standortqualitäten auch für Berufstätige als Wohnstandort attraktiv, die in den benachbarten Ruhrgebietsstädten und im weiteren regionalen Umfeld arbeiten

Leitlinie (5)
Die sport- und bewegungsfreudige Stadt

Präambel:

„Sport dient dem Menschen zur bewegungs- und körperorientierten ganzheitlichen **Entwicklung der Persönlichkeit** und trägt in einer intakten Umwelt zur **Gesundheit** in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht bei.

Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass **alle** Menschen aktiv Sport treiben.

Zum Sport gehören auch Freude an körperlicher Leistung, das kreative Spiel, das Grundbedürfnis nach Vergleich, die identitätsstiftende Wirkung sportlicher Wettkämpfe und auch das Erleben von Sport als Zuschauerin oder Zuschauer.“

„Unsere Gesellschaft ist von Dynamik, Schnelligkeit, Wandel und von einer Vielzahl widersprüchlicher Entwicklungen gekennzeichnet, u. a.:

- Integration und Ausgrenzung,
- Solidarität und Individualisierung,
- Wertewandel und Werteverfall,

- Gemeinwohlorientierung und Selbstbezogenheit,
- Leistungs- und Spaßorientierung,
- Regionalisierung und Globalisierung.

Auf der Grundlage der Werte Freiheit, Solidarität, Chancengleichheit und Toleranz leistet der Sport seinen Beitrag zur **aktiven Bürgergesellschaft**, zur **Orientierung** und **Lebensqualität** der Menschen.“ (aus: Leitbild des LandesSport-Bundes NRW)

Witten zeichnet sich durch eine sehr lebendige „Sportlandschaft“ aus. Durch eine vielfältige Vereinsstruktur (rund 31.000 Mitgliedern in über 100 Sportvereinen), die wichtigen Angebote für den Schulsport und zahlreiche kommerzielle Anbieter haben alle Wittenerinnen und Wittener eine breite Auswahl an unterschiedlichen sportlichen bzw. bewegungsorientierten Betätigungsmöglichkeiten. Daneben bietet die besondere landschaftliche Lage Wittens einzigartige Gelegenheiten für nicht vereinsgebundene Sportaktivitäten im Freiraum. Zunehmend werden Wander- und Laufstrecken, Wegenetze für Fahrradfahrer und Inline-Skater von den Wittenern in Anspruch genommen und geschätzt.

In diesem Sinne sollen die Sport- und Bewegungsqualitäten für alle Wittenerinnen und Wittener erhalten und ausgebaut werden.

• Vereinsorientierte innovative Sportkonzepte erarbeiten und fördern

Vereine decken neben der Förderung des Breiten- und des Leistungssports auch eine Grundversorgung im Bereich der Gesundheit ab und sind außerdem Orte der sozialen Begegnung. Sie übernehmen wichtige gesellschaftliche Funktionen: Sie integrieren Menschen unterschiedlicher Herkunft, leisten einen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge und bieten Gelegenheit, zu lernen, mit Niederlagen und Siegen umzugehen. Teamgeist und Eigenverantwortung - beides lernt man im Sportverein.

Der Vereinssport ist und bleibt einer der wichtigsten Stützpfeiler des Sportangebotes in Witten.

Dennoch stellen sich auch die Vereine angesichts sich wandelnder Sportnachfrage und begrenzter öffentlicher Mittel immer mehr auf die geänderten Rahmenbedingungen ein. Dieser begonnene Anpassungsprozess bildet sich u.a. in der Erarbeitung innovativer (Finanzierungs-)Konzepte, der noch stärkeren Förderung der ehrenamtlichen Arbeit in den Vereinen sowie in der Schaffung neuer Kooperationen und Netzwerke ab.

Um die bestehenden Qualitäten für Sport und Bewegung in Witten zu erhalten und unter den bestehenden finanziellen Rahmenbedingungen auszubauen, ist es erforderlich, sich flexibel und pragmatisch auf künftige Entwicklungstrends insbesondere in der Sportnachfrage der Wittener einzustellen. Dabei soll nicht nur reagiert, sondern auch möglichst aktiv die weitere Entwicklung mit gestaltet werden.

Die Kommune sieht ihre unterstützende sportpolitische Aufgabe und Möglichkeit insbesondere in der Sicherstellung geeigneter Rahmenbedingungen und der Unterstützung von Kommunikationsnetzwerken in sportpolitischen Fragen („Stadtentwicklung im Dialog“).

Investive, kostenintensive Projekte und Maßnahmen können künftig nur noch unter starker finanzieller Beteiligung oder vollständiger Trägerschaft Dritter (u.a. Organisationen, Vereine, Private) realisiert werden.

Qualität durch Kooperation und Konzentration stärken

Qualitäten lassen sich zum einen durch eine sehr weitreichende und vernetzte Kooperation aller Wittener Sportakteure (Vereine, Schulen, professionelle Anbieter, Politik, Verwaltung, Verbände, usw.) stärken.

Zum anderen ist es auf der Grundlage einer bestmöglichen Einschätzung des künftigen Sportbedarfes und anderer wichtiger Rahmenbedingungen erforderlich, einige wenige Sportstandorte im Wittener Stadtgebiet aufzugeben, um über zu erzielende Erlöse bei der Flächenveräußerung die verbleibenden Standorte zu sichern bzw. deren Qualitäten zu verbessern (siehe dazu auch das Programm „Qualität durch Kooperation und Konzentration“).

Zielgruppenorientierte Sportförderung

Darüber hinaus sollen über das bereits praktizierte Maß hinaus zielgruppen- und nachfragegerechte Sport- und Bewegungsangebote ermöglicht werden, die in ihrer Ausgestaltung flexibel neue Entwicklungen aufgreifen können. Zielgruppen sind dabei insbesondere junge Menschen, Familien, ältere Menschen, Behinderte, Menschen mit Migrationshintergrund. Hinzu kommen themenorientierte Angebote wie bspw. zu den Bereichen Gesundheit und Wellness.

• Rahmenbedingungen für den Schulsport sichern und verbessern

Im Rahmen des Sportunterrichts an Schulen werden notwendige Impulse für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gegeben und Grundlagen für deren Teilnahme am Sport in unserer Gesellschaft geschaffen.

Vor dem Hintergrund mangelnder Beweglichkeit und schlechter Ernährungsgewohnheiten heutiger Kinder und Jugendlicher ist es erforderlich, im Schulsport die Bereiche Bewegung, Spiel und Sport zu stärken und qualitativ zu entwickeln. Bewegungs- und Sportangebote in Kindergärten und (Ganztags-) Schulen sollten in Kooperation und Abstimmung mit dem Vereinssport entwickelt werden.

• Rahmenbedingungen für den nicht organisierten Sport fördern

- **Sport und Bewegung im Freiraum:** Der nicht vereinsgebundene freie Sport ist neben dem Vereins-, Schul- und kommerziellen Sport der vierte Pfeiler von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in Witten. Immer mehr Menschen treiben aufgrund der bereits oben genannten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse (u.a. Individualisierung) spontan und gelegenheitsbezogen Sport in ihrem Wohnumfeld. Auch für diese steigende Nachfrage müssen Sporträume bzw. -gelegenheiten und geeignete Bedingungen zur Verfügung stehen.
- **Events, Sport in der Innenstadt:** Die Stadt Witten (StadtSportVerband, Stadtmarketing GmbH) entwickelt, unterstützt und koordiniert themen- und/oder zielgruppenbezogene Veranstaltungen, die dazu dienen, sportliche bzw. bewegungsorientierte Themen in attraktiver und ansprechender Weise der Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Gerade durch die Verknüpfung sportlicher bzw. bewegungsorientierter Aktionen (Events) mit einer räumlichen Konzentration auf die Innenstadt wird die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erzeugt. Dabei wird das Augenmerk sowohl auf die Steigerung der Attraktivität der Innenstadt als auch auf die Erhöhung der Wahrnehmung der Themen Sport und Bewegung gelegt.

- **Sportszenen:** Die Rahmenbedingungen für jugendliche „Sportszenetreffs“ sollen nach Möglichkeit durch die Erhaltung oder Schaffung von geeigneten räumlichen Gelegenheiten unterstützt werden.
- **Private Sportangebote:** Viele unterschiedliche Sporteinrichtungen werden durch private Träger betrieben und beleben die Aktivitätenvielfalt in der Stadt. Durch Förderung der öffentlichen Wahrnehmung dieser Anbieter (begleitende Maßnahmen im Bereich des Stadtmarketings) und durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen wird ein möglichst breites vielfältiges Sportangebot für alle Bevölkerungsgruppen Wittens unterstützt.

Leitlinie (6) Die Stadt der Kultur

Kultur ist

- Motor der Stadtentwicklung
- Identifikations- und Integrationsfaktor
- Bildung
- Imagefaktor
- Wirtschafts- und Standortfaktor.

Kultur durchdringt alle Bereiche des Zusammenlebens. Sie gibt Impulse für gesellschaftliche Entwicklung, Gestaltung und Veränderung. Sie beeinflusst damit Faktoren, die für die Stadtentwicklung grundlegend sind, so etwa die Wohnqualität, Wirtschaft, Freizeit und vieles mehr.

Lokale und regionale Kultur schreibt Tradition fort. Sie bindet Bürgerinnen und Bürger an ihre Stadt. Damit ist sie -auch als historisches Gedächtnis- Grundlage für Identifikation und Integration. Sie ermöglicht und fördert im interkulturellen Dialog neue soziale Verbindungen und Orientierungen. Kultur vermittelt Kenntnisse und befähigt zum Erwerb von Fertigkeiten; damit ist sie Grundlage jeder Bildung.

Kultur prägt das Image der Stadt, ihre Wahrnehmung von innen wie von außen. Sie schafft Arbeitsplätze, fördert den Tourismus und ist dadurch ein Wirtschaftsfaktor. Zugleich steigert sie als „weicher“ Standortfaktor die Attraktivität der Stadt für die Ansiedlung von Unternehmen und den Zuzug von Einwohnern.

Kultur in Witten

Kultur in Witten ist unter anderem geprägt durch industrielle Tradition, und sie ist charakterisiert durch die landschaftlich reizvolle Übergangslage am südlichen Rand des Ballungsraums Ruhrgebiet mit waldreichem Bergland, Fluss und Stauseen. Hieraus hat sich ein wertvolles kulturelles Erbe und Potenzial entwickelt, das einerseits eine eigene Profilierung, andererseits eine Vernetzung von Kultur ermöglicht.

Hinzu kommt eine vielfältige und vielschichtige Kulturszene, die durch das Neben- und Miteinander von öffentlichen und privaten Einrichtungen, durch vielfältiges lebhaftes Vereins- und Bürgerengagement, eine freie Kunstszenen und unternehmerische Unterstützung gekennzeichnet ist. Beides, die landschaftliche Lage Wittens und die lebendige Kulturszene Wittens, bildet eine wertvolle und tragfähige Grundlage für Entwicklung und Innovation.

Kultur mit Zukunftsperspektiven

Struktureller und gesellschaftlicher Wandel stellen eine spezifische Herausforderung für die Kultur vor Ort dar. Sie erfordern einen dynamisch-kreativen Umgang mit Überliefertem ebenso wie eine Öffnung für neue Ideen und Nutzung wertvoller Chancen, die daraus erwachsen.

Alle Bürgerinnen und Bürger sollen die Möglichkeit haben, Kultur zu nutzen und Kultur zu schaffen. Kulturelle Angebote für Jugendliche und Nachwuchsförderung sind besonders zu entwickeln.

Kulturelle Traditionen -z. B. die lokale und regionale Industriekultur- sollen bewahrt, vielfältig spartenübergreifend genutzt und zukunftsorientiert weiter entwickelt werden. Das Ruhrtal bietet sich dabei für die Verbindung von Kunst und Natur geradezu an.

Einzigartige, eine Alleinstellung Wittens begründende Kunst- und Kulturgüter wie beispielsweise die Sammlung Deutsches Informel oder die Wittener Tage für neue Kammermusik sind zu sichern. Darüber hinaus soll zur Weiterentwicklung der Kultur in Witten ein offenes Klima für zeitgenössische/experimentelle Kunst gepflegt werden.

Der Dialog der Kulturen, regionale und überregionale Kooperationen sowie der Aufbau eines kulturellen Netzwerks sollen entwickelt und gefördert werden - mit dem Ziel, die Kommunikation der Kulturschaffenden untereinander sowie mit Publikum, Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Politik und Verwaltung zu verbessern.

Leitlinie (7)

Die individuelle und kompakte Einkaufsstadt

Ausrichtung der Einzelhandelsentwicklung auf ein städtebauliches Ordnungskonzept

Die Ausrichtung der Einzelhandelsentwicklung auf ein städtebauliches Ordnungskonzept verfolgt das Ziel, die Einzelhandelsschwerpunkte als Mittelpunkte des sozialen und wirtschaftlichen Lebens zu erhalten, eine wohnungsnahen Versorgung der Stadtteilbevölkerung zu sichern, durch Angebotsbündelung und städtebauliche Verdichtung von Einzelhandelsnutzungen den Flächenverbrauch zu begrenzen und durch Verbundeinkäufe in den zentralen Versorgungsbereichen der Stadtteile einen umweltverträglichen Einkaufsverkehr zu fördern.

Konzentration des Einzelhandels in den zentralen Versorgungsbereichen

Die zentrenhierarchische Gliederung zielt darauf ab, eine möglichst gleichmäßige, der Größe der Wohnsiedlungsbereiche angemessene Einzelhandels- und Dienstleistungsversorgung der Bevölkerung zu erreichen.

Die Konzentration des Einzelhandels in den zentralen Versorgungsbereichen stellt im Sinne einer nachhaltigen Stadt- und Einzelhandelsentwicklung das Hauptziel des Zentrenkonzepts für die Stadt Witten dar.

Vorrangstellung der Innenstadt

Dem innerstädtischen Versorgungszentrum kommt im Rahmen des Zentrenkonzepts auf Grund seiner Bedeutung als mittelzentraler Einkaufsschwerpunkt eine Vorrangstellung für die Sicherung und Weiterentwicklung der zentralörtlich bedeutsamen Einzelhandelsfunktion der Stadt Witten zu.

Stärkung der Stadtteilzentren zur Sicherung kompakter Handelsstrukturen

Bei der Abwägung der Zielvorstellungen einer möglichst gleichmäßigen Lebensmittel-Grundversorgung im gesamten Wittener Stadtgebiet und einer Schwerpunktsetzung innerhalb der Stadtteilzentren wird eine Priorisierung der Stadtteilzentren empfohlen.

Aufbauend auf der Nachbarschaftsidee überschaubarer Lebensräume bieten kompakte Geschäfts- und Dienstleistungszentren mit einer hohen Angebotsvielfalt und -dichte wichtige Merkmale attraktiver urbaner Stadtstrukturen.

Nicht integrierte dezentrale Agglomerationsbereiche

Städtebaulich nicht integrierte dezentrale Agglomerationsbereiche für großflächigen Einzelhandel mit nicht nahversorgungs- /zentrenrelevanten Kernsortimenten übernehmen wichtige Ergänzungsfunktionen zu den städtebaulich integrierten Versorgungszentren.

Witten fühlt sich einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung verpflichtet. Innenentwicklung und die Aktivierung von Brachen genießen Vorrang vor der Entwicklung neuer Siedlungsgebiete im Außenbereich. Dabei sollen Freiräume im Innenbereich mit Bedeutung für das innerstädtische Freiraumsystem gesichert und nachhaltig vor einer Inanspruchnahme für Siedlungszwecke geschützt werden.

Außenentwicklung soll nur dort zugelassen werden, wo sie landschaftsökologisch vertretbar und zur Stabilisierung von Infrastruktur in Stadtteilzentren notwendig ist. Punktuelle Außenentwicklung kann überdies dort vertretbar sein, wo sie zur Entwicklung attraktiver Wohnlagen für bestimmte Zielgruppen im Rahmen einer gesamtstädtischen Wohnbaulandstrategie notwendig ist.

Im Sinne einer flächen- und kostensparenden Siedlungsentwicklung soll eine über den Eigenbedarf hinausgehende Entwicklung in den kleinen Ortsteilen nicht erfolgen, um unabsehbare Folgekosten für die Herstellung und den Unterhalt von Infrastruktur zu vermeiden. Die aus städtebaulichen Gründen geeigneten kleineren Baugebiete sind im Räumlichen Entwicklungskonzept des Stadtentwicklungskonzepts als Wohnbau- oder Mobilisierungsfläche dargestellt. Dar-

über hinaus sollen geringfügige Arrondierungen in den Ortsteilen und am Siedlungsrand für Einzelgrundstücke vorgenommen werden. Um eine freiraumverträgliche Bauweise zu erreichen, sind gegebenenfalls Bebauungspläne aufzustellen.

In den Siedlungsstreulagen ist keine weitere bauliche Entwicklung vorgesehen. Das schließt die außenbereichsverträgliche Erweiterung bestehender Gebäude im Rahmen des § 35 Abs. 4 BauGB nicht aus. Insbesondere ermöglicht dies die Erweiterung bestehender Gebäude im Außenbereich um eine Wohneinheit.

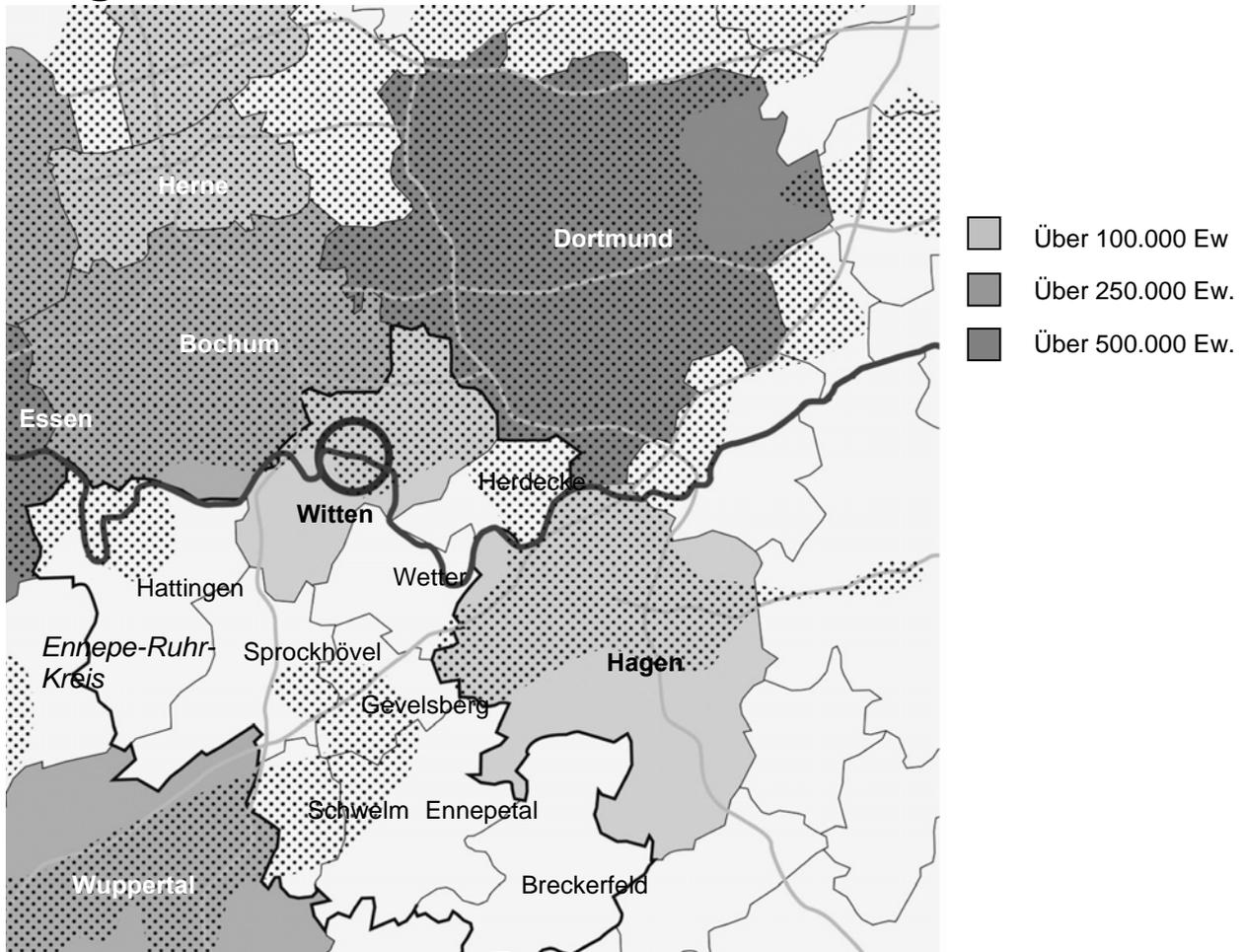
4.2 Das räumliche Leitbild



Eine starke Mitte und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile

Das räumliche Leitbild „Eine starke Mitte und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile“ formuliert strategische Leitlinien und Zielvorstellungen für die künftige raumstrukturelle Entwicklung der Gesamtstadt Witten. Es koordiniert querschnittsorientiert die raumbezogenen Aussagen der voranstehenden sektoralen Leitlinien des Leitbilds der Stadtentwicklung. Aus dieser räumlichen Perspektive heraus werden hier nochmals einige Aspekte zusammenführend aufgegriffen, die bereits an unterschiedlichen Stellen des Leitbilds der Stadtentwicklung thematisiert wurden.

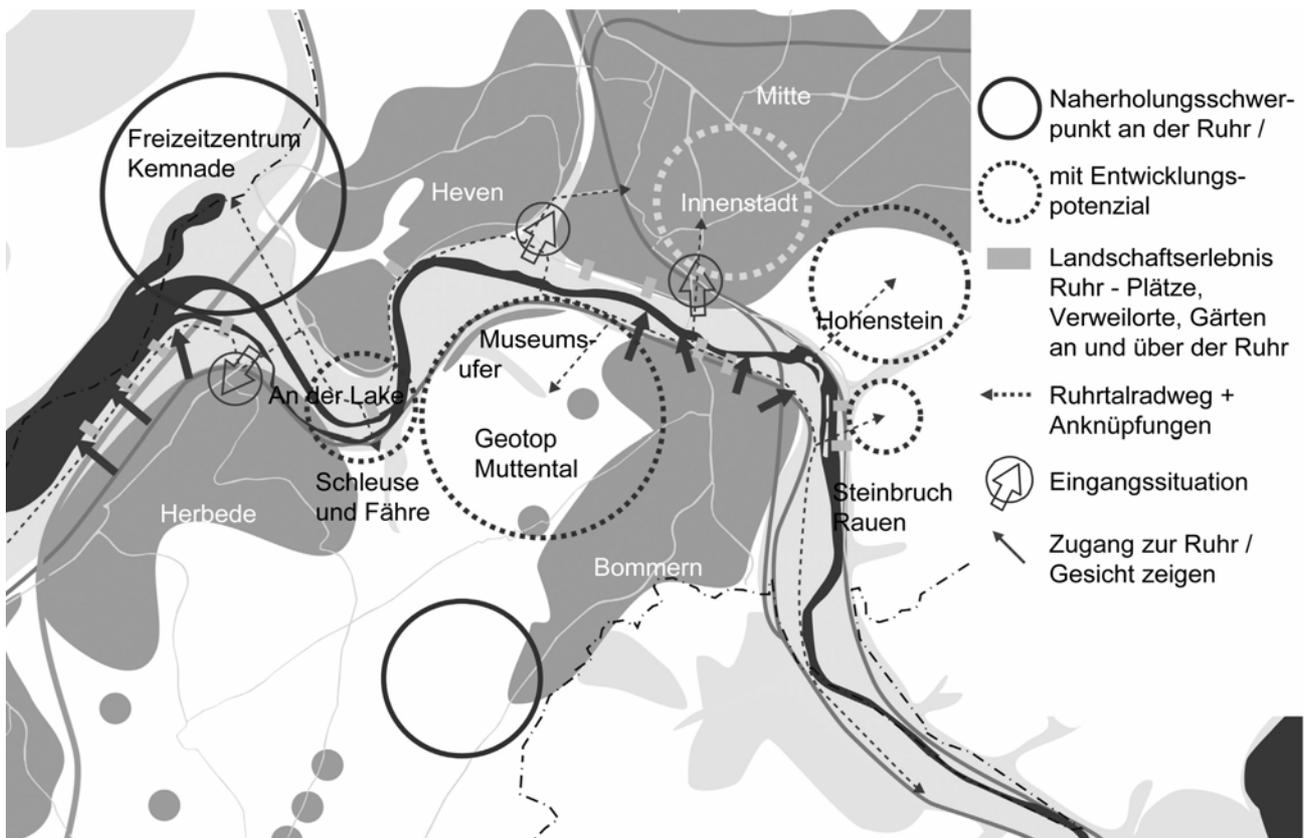
Region



Witten in der Region

- Faktische Zentralität: Mittelstadt in der Nachbarschaft der Großen

Zentral im Ruhrgebiet gelegen verfügt Witten über alle Vorteile einer Stadt im Herzen des größten Ballungsraums Europas. Die Stadt hat eine hervorragende überregionale Verkehrsanbindung und verzeichnet im näheren Einzugsbereich ein Bevölkerungspotenzial von mehreren hunderttausend Menschen. Damit verbunden ist eine beachtliche Konzentration von Kaufkraft und von qualifizierten Arbeitskräften.

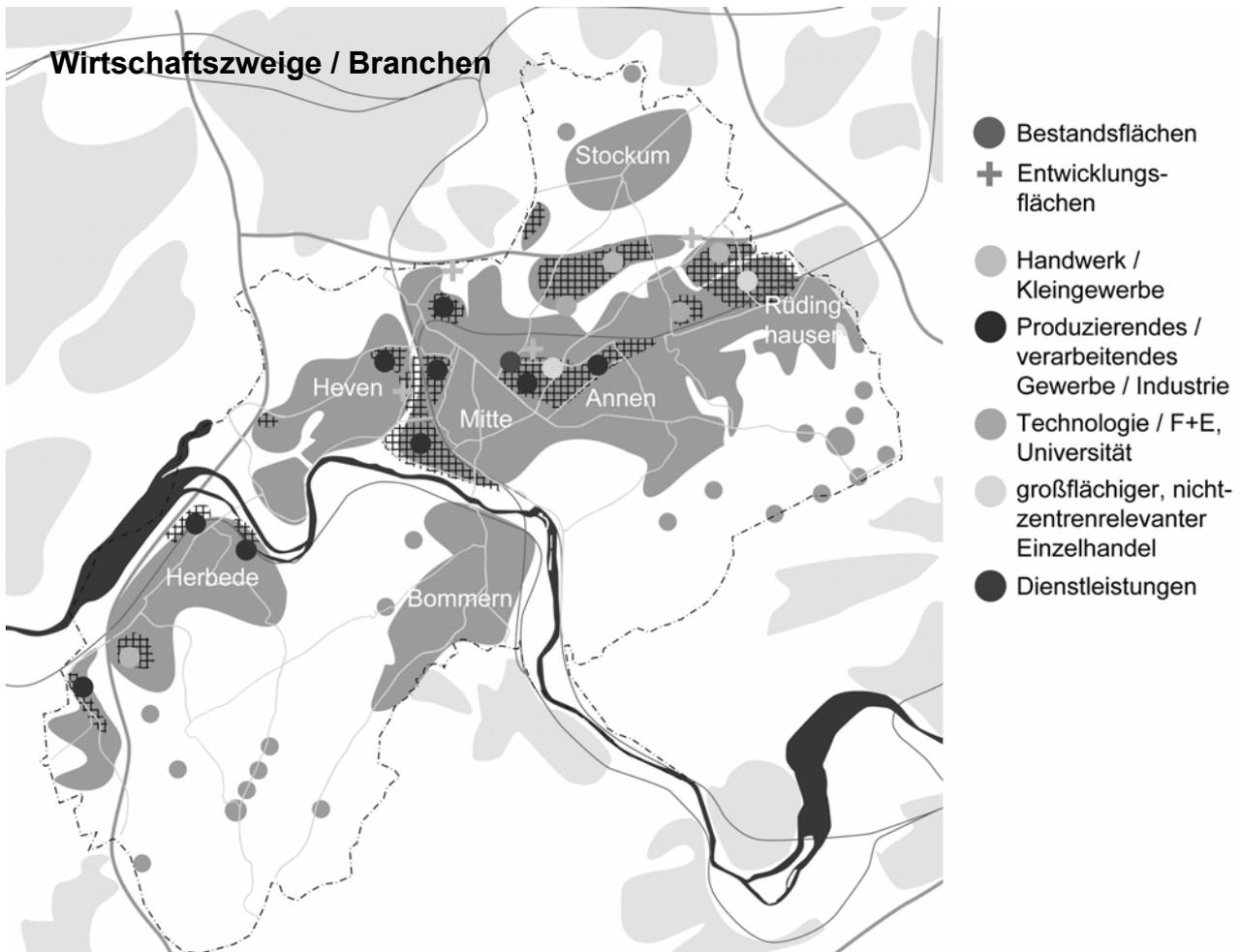


- Gefühlte Randlage: Tor zur Ruhr und nah zu attraktiven Landschaftsräumen

Witten liegt am landschaftlich attraktiven Südrand des Ruhrgebiets, der im regionalen Maßstab zu den bevorzugten Wohnstandorten zählt. Zwischen dem Ruhrtal und dem Ruhrbergland entfaltet die Landschaft besondere topografische Reize auf engstem Raum. Besonders im Süden des Stadtgebiets verfügt Witten über weitgehend intakte Fließgewässer und große zusammenhängende Waldgebiete.

Witten hat damit eine naturräumliche Begabung als Wohnstandort. Diese gilt es vor dem Hintergrund regionalisierter Wohn- und Arbeitsmärkte weiter auszubauen. Bezogen auf eine angestrebte Vielfalt an Wohn- und Lebensstilen zielt Witten auf eine nachfragegerechte Bereitstellung von Wohnangeboten in allen Preis- und Qualitätssegmenten und für alle wichtigen Zielgruppen ab. Dabei sind gleichermaßen urbane Innenstadtstandorte wie das landschaftsbezogene Wohnen in den Stadtteilen fortzuentwickeln.

Gewerbe



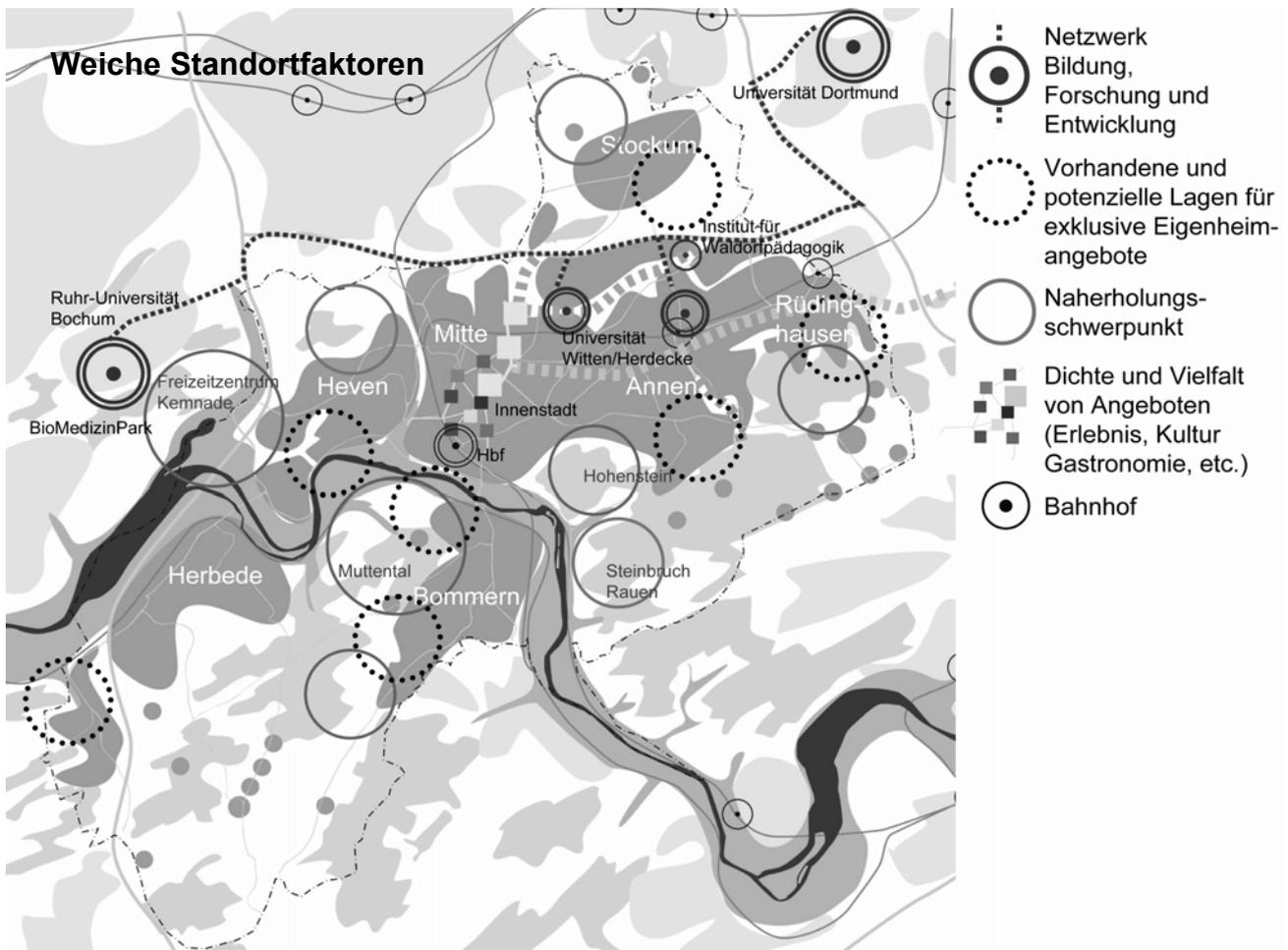
Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Witten

- Gewerblich-industrielle Basis

Zur Sicherung der breiten gewerblich-industriellen Basis mit einer hohen Anzahl von Großbetrieben im produzierenden Gewerbe ist der Wirtschaftsstandort durch eine intelligente Flächenpolitik zu fördern.

Zur Sicherung von Betrieben im Bestand sollen vorrangig Erweiterungsspielräume an vorhandenen Standorten genutzt werden. Darüber hinaus soll unter Beachtung immissionsschutzrechtlicher Bestimmungen eine bedarfsgerechte Bereitstellung von neuen Standorten für Verlagerungsbedarfe des einheimischen produzierenden Gewerbes erfolgen.

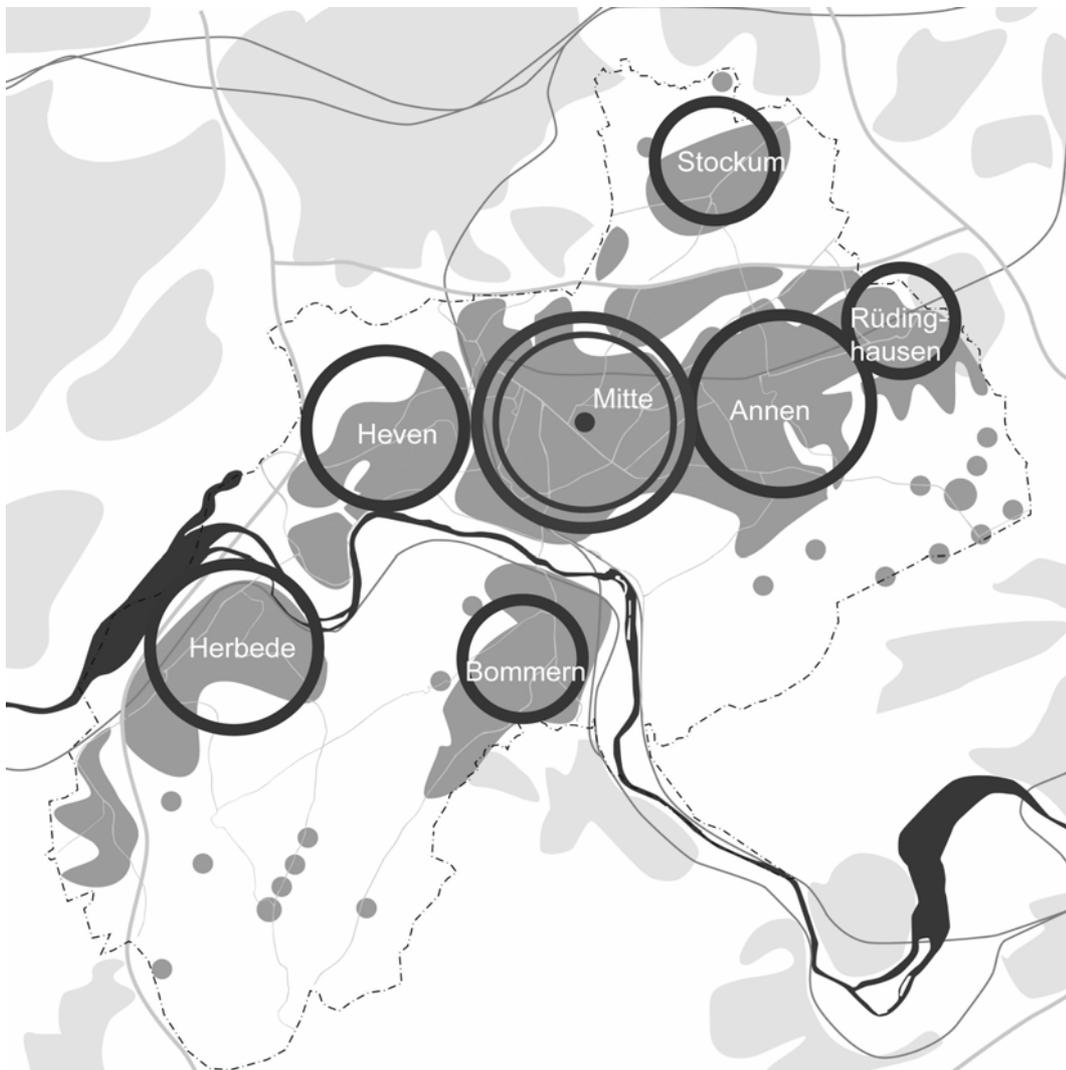
Ziel ist die Entwicklung eines größeren zusammenhängenden Standorts für die prognostizierten Bedarfe bis zum Jahr 2020. Dabei kommt es nicht allein auf die Mobilisierung restriktionsarmer Flächen, sondern vor allem auf die nachfragegerechte Entwicklung eines vermarktbareren Standortes mit guter Adresse an.



- Dienstleistungs- und Wissenschaftsstandort

Die Universität Witten/Herdecke ist ein Wirtschaftsfaktor mit hohem Zukunftspotenzial. Der Standort der Universität soll daher als Forschungs- und Dienstleistungsstandort weiter entwickelt werden. Hierzu zählen die Mobilisierung von Flächenpotenzialen sowie die städtebauliche Aufwertung und Einordnung des Campus in das landschaftliche Umfeld.

Stadt



Siedlungsstruktur

- Eine starke Mitte und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile

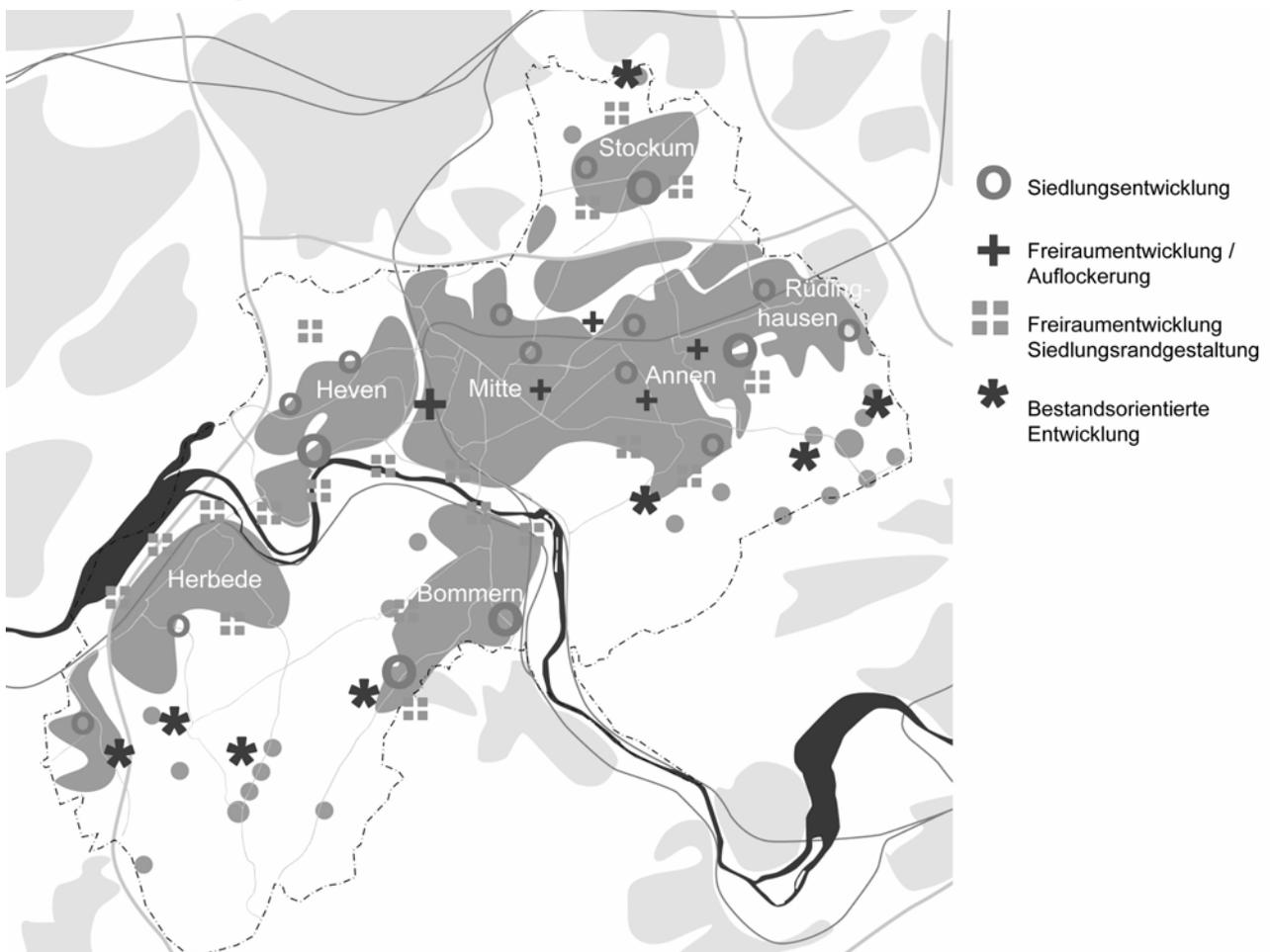
Die Stadtteile als Orte des nachbarschaftlichen Zusammenlebens haben für die Wittener Bevölkerung eine herausgehobene Bedeutung. Die Identifikation mit dem unmittelbaren Lebensumfeld ist sehr hoch.

Historisch ist die Stadt zu einem polyzentrischen System untereinander vernetzter Stadtteile mit jeweils individuellem Profil herangewachsen. Dieses soll im Sinne einer zukunftsfähigen Siedlungsstruktur und eines zukunftsfähigen Zentrumsystems weiterentwickelt werden. Hierzu ist eine bauliche Fortentwicklung grundsätzlich in allen Stadtteilen zu ermöglichen.

Die städtebauliche, landschaftliche und kulturelle Eigenart der Stadtteile ist zu bewahren und weiter zu entwickeln. Freiraumstrukturen im Innenbereich, die eine siedlungsgliedernde Funktion erfüllen, sollen erhalten bleiben. Die Stadtteilzentren als Kristallisationspunkte des Stadtteillebens und als Träger der Infrastruktur für die wohnortnahe Grundversorgung sollen in ihrer Funktion gesichert und gestärkt werden.

Witten ist darüber hinaus weit mehr als die Summe der einzelnen Stadtteilidentitäten. Die Gesamtstadt präsentiert sich nach innen wie nach außen vor allem mit der Innenstadt als urbanes und kulturelles Zentrum. Repräsentative Bauten wie das Rathaus, Haus Witten oder die Johanniskirche stehen beispielhaft für den Bedeutungsüberschuss der Innenstadt gegenüber den Stadtteilen – genauso wie die Gestaltqualität öffentlicher Räume, Plätze und Parks. Die Innenstadt ist auch als übergeordnetes Versorgungszentrum und als Standort mittelzentraler Funktionen zu stärken.

Siedlung



- Innenentwicklung vor Außenentwicklung

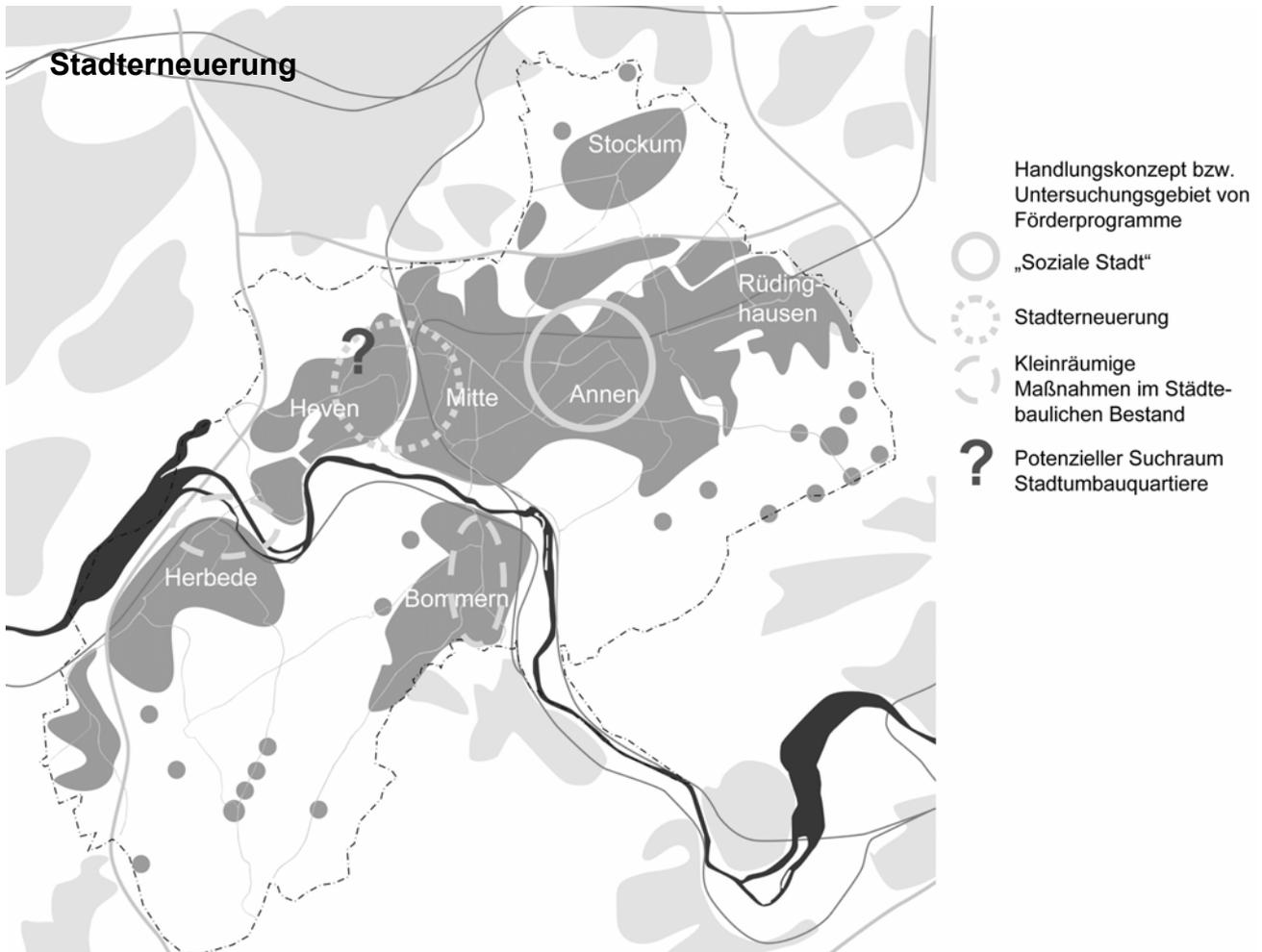
Witten fühlt sich einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung verpflichtet. Innenentwicklung und die Aktivierung von Brachen genießen Vorrang vor der Entwicklung neuer Siedlungsgebiete im Außenbereich. Dabei sollen Freiräume im Innenbereich mit Bedeutung für das innerstädtische Freiraumsystem gesichert und nachhaltig vor einer Inanspruchnahme für Siedlungszwecke geschützt werden.

Außenentwicklung soll nur dort zugelassen werden, wo sie landschaftsökologisch vertretbar und zur Stabilisierung von Infrastruktur in Stadtteilzentren notwendig ist. Punktuelle Außenentwicklung kann überdies dort vertretbar sein, wo sie zur Entwicklung attraktiver Wohnlagen für bestimmte Zielgruppen im Rahmen einer gesamtstädtischen Wohnbaulandstrategie notwendig ist.

Im Sinne einer flächen- und kostensparenden Siedlungsentwicklung soll eine über den Eigenbedarf hinausgehende Entwicklung in den kleinen Ortsteilen nicht erfolgen, um unabsehbare Folgekosten für die Herstellung und den Unterhalt von Infrastruktur zu vermeiden. Die aus städtebaulichen Gründen geeigneten kleineren Baugebiete sind im Räumlichen Entwicklungskonzept des Stadtentwicklungskonzepts als Wohnbau- oder Mobilisierungsfläche dargestellt. Darüber hinaus sollen geringfügige Arrondierungen in den Ortsteilen und am Siedlungsrand für Einzelgrundstücke vorgenommen werden. Um eine freiraumverträgliche Bauweise zu erreichen, sind gegebenenfalls Bebauungspläne aufzustellen.

In den Siedlungsstreulagen ist keine weitere bauliche Entwicklung vorgesehen. Das schließt die außenbereichsverträgliche Erweiterung bestehender Gebäude im Rahmen des § 35 Abs. 4 BauGB nicht aus. Insbesondere ermöglicht dies die Erweiterung bestehender Gebäude im Außenbereich um eine Wohneinheit.

Siedlung

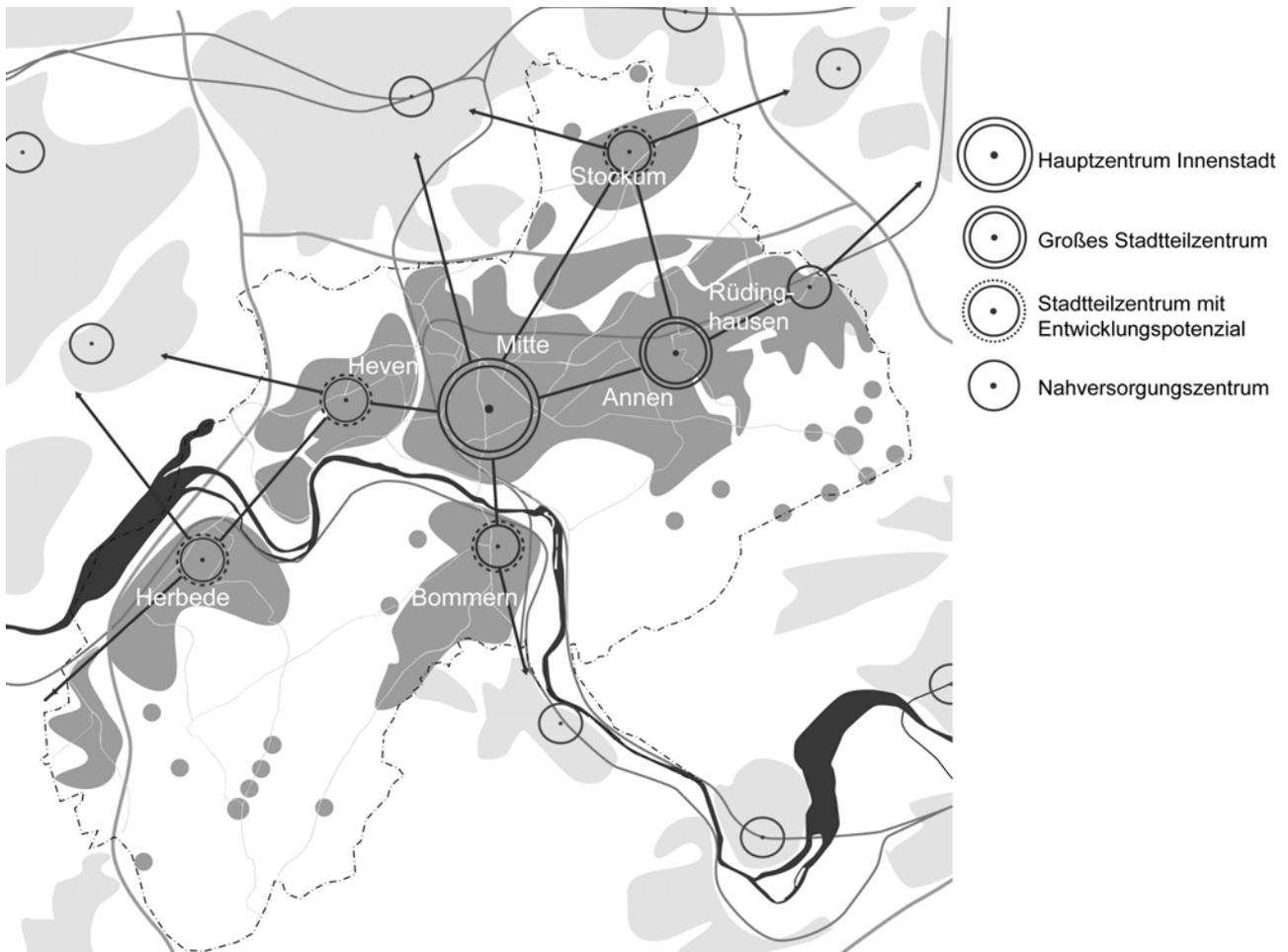


- Stadterneuerung

Die Strategie der Innenentwicklung kann nur erfolgreich sein, wenn Neubau- maßnahmen flankiert werden von Maßnahmen zur Bestandsverbesserung und Aufwertung des Wohnumfeldes. Nicht mehr zeitgemäße und leerstandsgefähr- dete Wohnlagen sollen modernisiert und umgebaut werden. Förderungspotenzi- ale zur Aufwertung des Wohnumfeldes und zur Schaffung attraktiver Freiräume in der Stadt sollen verstärkt genutzt werden.

Häufig korrespondieren städtebauliche Mängel mit sozialen Problemlagen. Die daraus erwachsenden komplexen stadtplanerischen Aufgaben erfordern integrierte Handlungskonzepte für Wohnen, Beschäftigung, Integration und Gleich- berechtigung, Grünausstattung, Versorgung und Mobilität. Der Stadtteil Annen im Förderprogramm „Soziale Stadt“ ist ein gutes Beispiel für erste Erfolge in der Umsetzung eines integrierten Handlungskonzeptes.

Zentren



Zentrenstruktur

- Stärkung der Innenstadt als Hauptzentrum

Im vernetzten und hierarchisch gestuften Zentrensystem stellt die Innenstadt das Hauptzentrum für Witten dar. In dieser Funktion ist die Innenstadt zu stärken und fortzuentwickeln. Konkurrenzstandorte sind konsequent auszuschließen. Das Zentrenprofil der Innenstadt soll durch Spezialisierung, Erlebniseinkaufen, Gastronomie, Kultur und Veranstaltungen geschärft werden, um auch im regionalen Wettbewerb um Besucher und Kaufkraft an Anziehungskraft zu gewinnen.

- Sicherung der Grundversorgung in den Stadtteilzentren

Nahversorgungs- und Infrastrukturgrundausstattung sollen in allen Stadtteilen gesichert werden. Darüber hinaus gehende Angebote sollen zentral und gut erreichbar gebündelt werden.

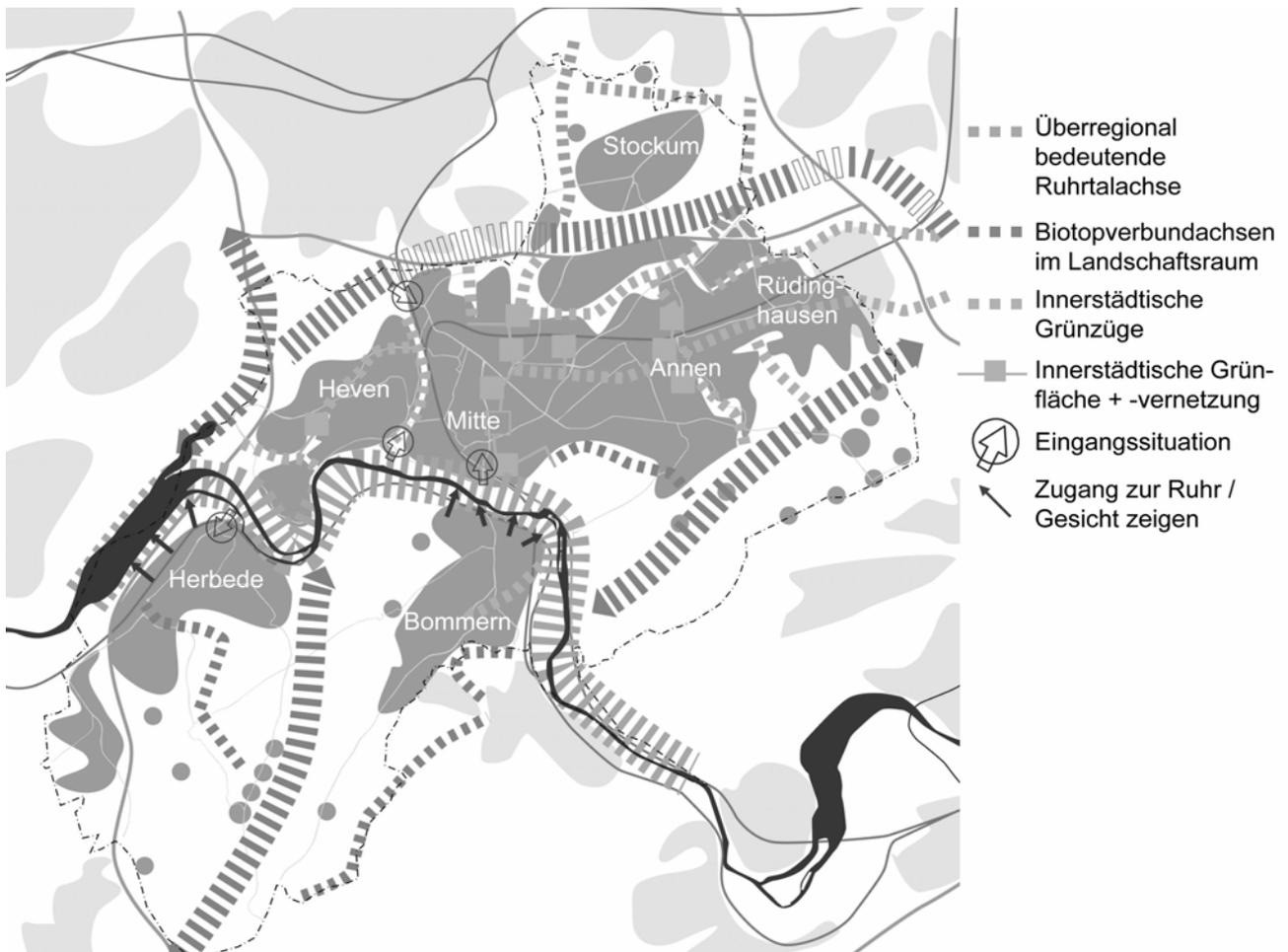
Die Stadtteilzentren weisen in ihrer Ausstattung und Leistungsfähigkeit Unterschiede auf. Das Stadtteilzentrum Annen verzeichnet eine hervorgehobene Versorgungsfunktion, die gesichert werden soll, soweit es die Funktion der Innenstadt als Hauptzentrum nicht tangiert. Der weitere Ausbau des Zentrums soll sich auf die städtebauliche Aufwertung und bessere Verknüpfung der einzelnen

Versorgungseinrichtungen konzentrieren.

Dagegen sind in anderen Stadtteilzentren insbesondere die Lebensmittelbetriebe auszubauen, so dass sie als leistungsstarke Magnetbetriebe auf das ganze Zentrum ausstrahlen. Wo möglich sollen zu bestehenden Einzelhandelsbetrieben durch Nutzung von Spielräumen innerhalb der Stadtteilzentren die Möglichkeit zur Erweiterung und Verlagerung gegeben werden. Wo dies nicht möglich ist, ist zu prüfen, ob an anderen Standorten innerhalb des zentralen Versorgungsbereichs neue großflächige Lebensmittelmärkte angesiedelt werden können.

Stadtteilzentren mit niedriger Bevölkerungszahl im Einzugsbereich, in denen zu befürchten steht, dass die Grundversorgung durch einen weiteren Rückgang der Einwohnerzahl gefährdet wird, sollen durch maßvolle Wohnbauflächenentwicklung stabilisiert werden.

Freiraum



Landschaft, Tourismus und Erholung

- Vernetztes Freiraumsystem

Witten hat Anteil an unterschiedlichen Landschaftsräumen. Prägend sind das Ruhrtal, das Ruhrbergland und die Hellwegbörde. Die Landschaftsräume bilden

ein zusammenhängendes Biotopachsensystem, das über innerstädtische Grünzüge auch als gliederndes Element bis weit in den dicht bebauten Siedlungskörper hineinreicht.

Das Biotopachsensystem mit der überregional bedeutenden Ruhrachse als Rückgrat soll weiterentwickelt werden. Die Durchgängigkeit und Zugänglichkeit sowie die Vernetzung der Grünzüge mit den innerstädtischen Grünflächen, öffentlichen Wegen und Plätzen soll verbessert werden. Priorität genießen hier die Grünzüge Mitte und Wannen, die durch dicht bebaute Siedlungsbereiche verlaufen. Eine weitere wichtige Grünverbindung, die gestärkt und aufgewertet werden soll, ist der in Ost-West-Richtung verlaufende Rheinische Esel.

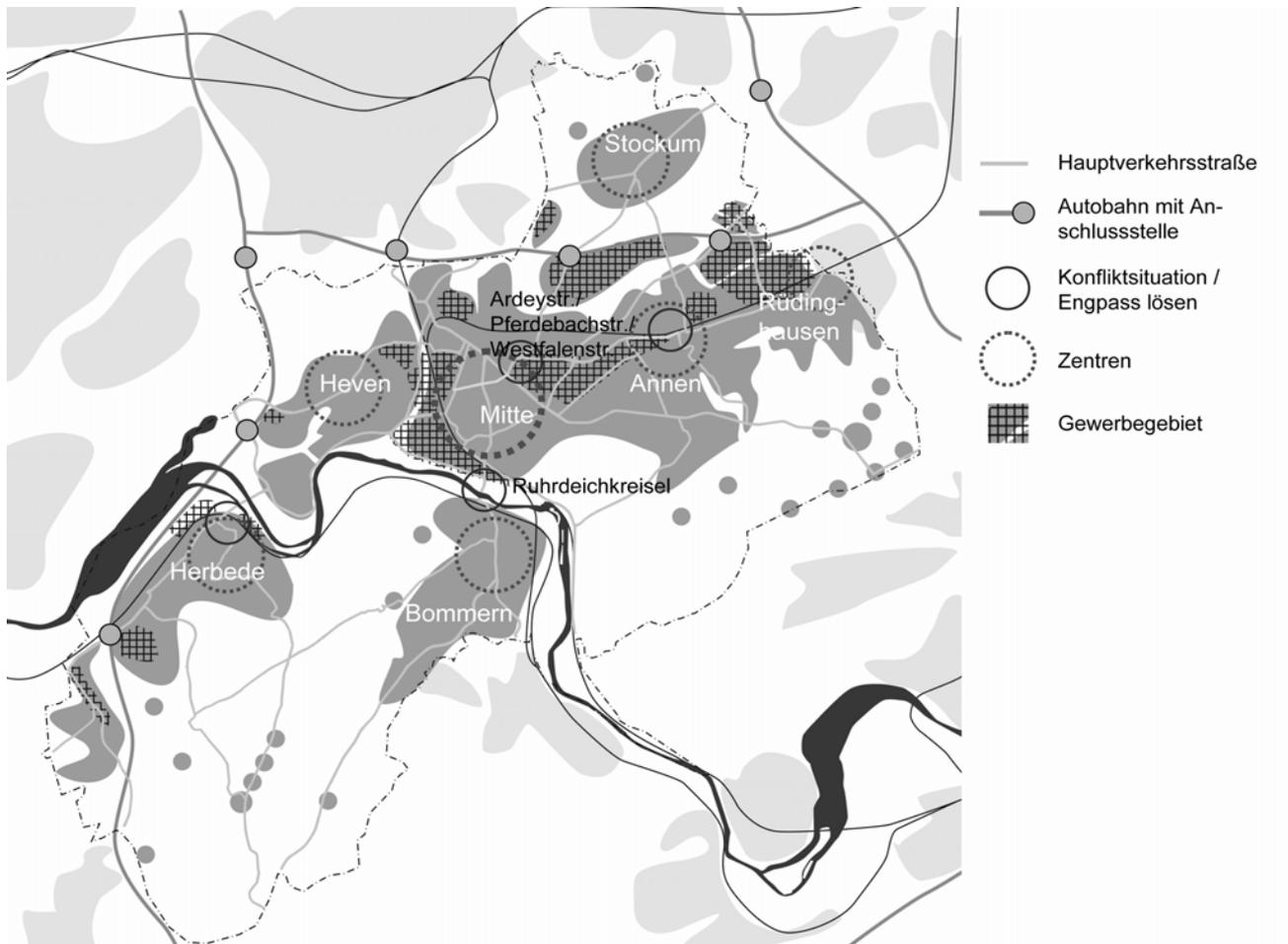
Siedlungsnaher Erholungsraum, der bisher einseitig genutzt und wenig strukturiert ist, soll landschaftsökologisch aufgewertet werden. Dabei ist auf eine Verträglichkeit mit den Anforderungen einer landwirtschaftlichen Nutzung zu achten.

- Witten an die Ruhr

Das Ruhrtal ist ein einzigartiger Landschaftsraum und eine Tourismusregion mit überregionaler Ausstrahlungskraft. Die touristischen Nutzungen sollen unter Beachtung landschaftsökologischer Anforderungen und Grenzen weiter entwickelt werden. Es sind insbesondere Konzepte zur verträglichen verkehrlichen Erschließung gefordert.

Die Stadt Witten ist von der Ruhr aus heute nur an wenigen Stellen wahrnehmbar. Die Besucher des Ruhrtals stellen gerade in den Sommermonaten ein großes Potenzial auch zur Belebung der Stadt dar. Vor allem die Innenstadt soll zukünftig stärker vom Ruhrtal Tourismus profitieren. Hierzu ist eine Attraktivitätssteigerung der Wegeverbindungen und der Zugänge von der Stadt ins Ruhrtal und umgekehrt erforderlich. Auch in den Stadtteilen Herbede, Heven und Bommern sollen punktuell neue Zugänge und Sichtbezüge zum Landschaftserlebnis Ruhrtal geschaffen werden.

Verkehr

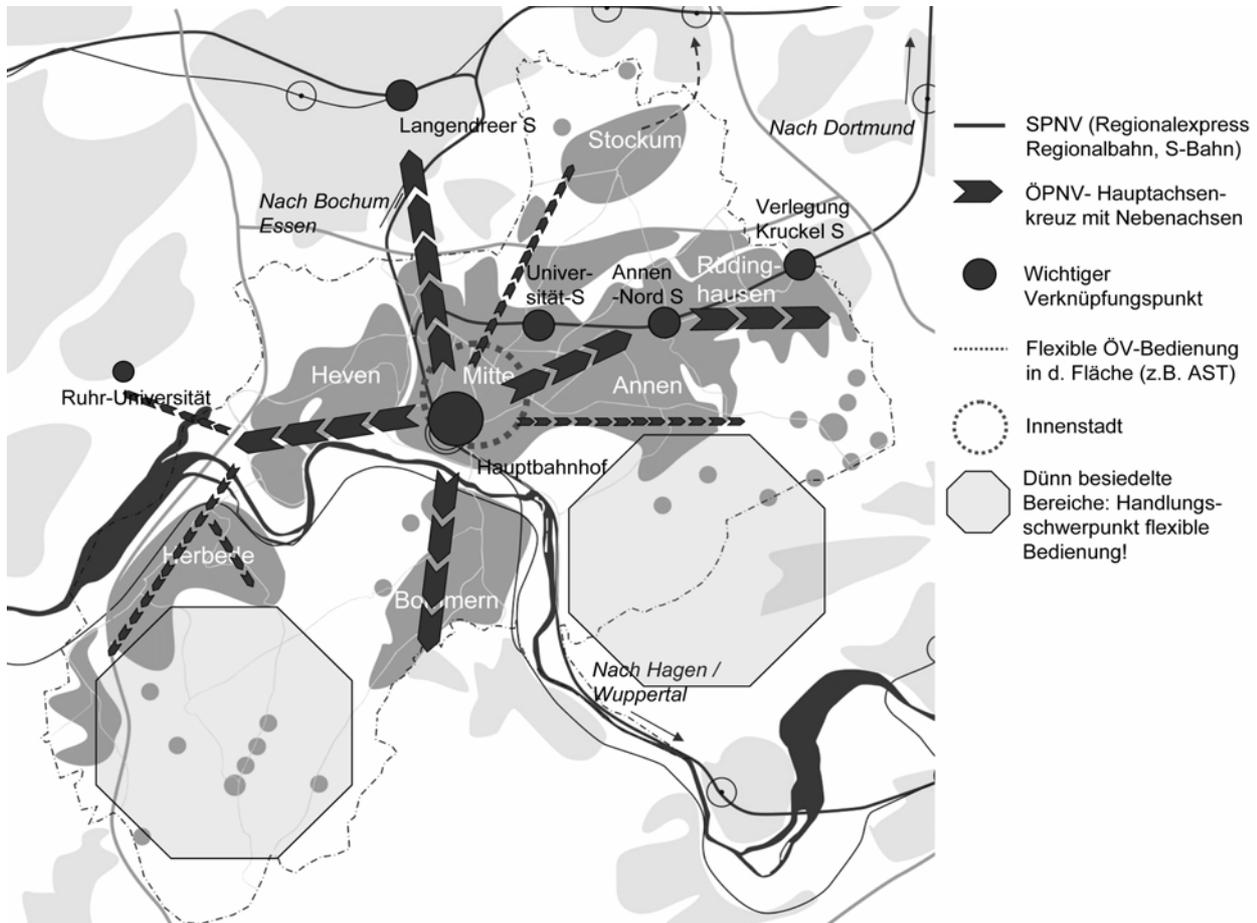


Verkehr

- Leistungsfähiges, auf die Innenstadt ausgerichtetes Straßen- und Wegenetz

Das vorhandene Verkehrsnetz soll im Sinne eines leistungsfähigen Hauptverkehrsstraßennetzes mit Ausrichtung auf die Innenstadt fortentwickelt werden. Ziel ist die Verbesserung der Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem motorisierten Individualverkehr und innerhalb des Umweltverbunds.

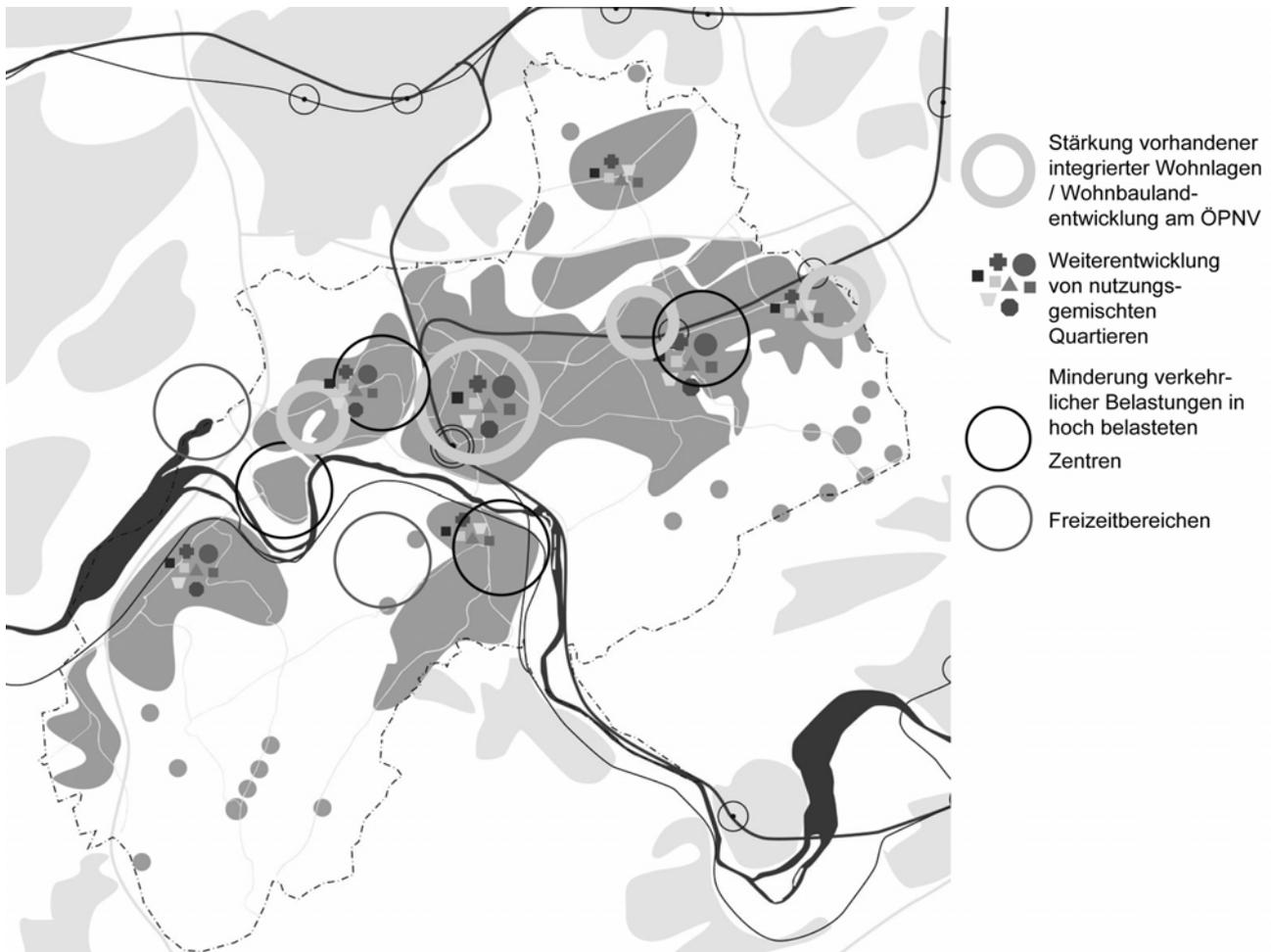
Verkehr



- ÖPNV-Achsenkreuz mit Ergänzungen

Das ÖPNV-Netz soll modellhaft in einem Hauptachsenkreuz auf die Innenstadt ausgerichtet sein. Die Straßenbahn 310 als wichtiges Rückgrat des ÖPNV in Witten soll erhalten bleiben. In der Innenstadt soll mit dem Neubau des Busbahnhofs eine optimale zentrale Verknüpfung des ÖPNV erreicht werden. In der Fläche ist eine flexible ÖPNV-Bedienung vorzusehen.

Verkehr



- Räumliche Mobilität und stadtverträglicher Verkehr

Das Verkehrsaufkommen soll nach Möglichkeit reduziert und stadtverträglich abgewickelt werden. Voraussetzung hierfür ist eine integrierte Verkehrs- und Siedlungsentwicklung, um die Entstehung von Verkehr im Ansatz zu vermeiden und Wege zwischen unterschiedlichen Nutzungen zu verkürzen. Schlüssel zur Verkehrsvermeidung sind z.B. die Stärkung der Wohnfunktion in der Innenstadt durch städtebauliche Neuordnung und die Fortentwicklung der Nutzungsmischung in den Stadtteilen.

- Schutz gegen Verkehrsemissionen

Die Teilnahme am Verkehr ist ein Grundbedürfnis und zugleich Ursache vielfältiger Belastungen von schutzbedürftigen Nutzungen. Zum Schutz der menschlichen Gesundheit ist die Belastung von Wohn- und Freizeitbereichen durch Verkehrslärm zu minimieren. Besonders verkehrsbelastete Lagen sind zugunsten weniger empfindlicher Nutzungsarten umzustrukturieren.

Die verkehrliche Belastung in den Stadtteilzentren soll gemindert werden, um die Attraktivität der Ortsteilmitten für die Wohn-, Versorgungs- und Aufenthaltsfunktion langfristig zu erhalten.

4.3 Die Stadtteilprofile

Die Vielfalt lebenswerter Stadtteile: Die Stadtteilprofile

Im Räumlichen Leitbild „Eine starke Mitte und die Vielfalt lebenswerter Stadtteile“ wird die herausgehobene Bedeutung der Stadtteile als Orte des nachbarschaftlichen Zusammenlebens für die Wittener Bevölkerung betont. Diese Wertschätzung der Stadtteile kam auch in den Antworten zur Online-Befragung 2006 zum Ausdruck. Ein Beispiel: „Die meisten Stadtteile für sich sind kleine Inseln mit ihrer eigenen Infrastruktur. Man kennt sich und hat eine persönliche Verbindung mit seinem Wohnviertel“.

In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Stadtteile charakterisiert und ihre besonderen Merkmale -seien es objektiv messbare Daten oder „gefühltes Flair“- skizziert.

(1) Stadtteilprofil Witten-Mitte

Einwohnerstärkster Stadtteil	Witten-Mitte ist der mit Abstand einwohnerstärkste Wittener Stadtteil. Flächenmäßig rangiert er nach Herbede und Annen an dritter Stelle.
Herausgehobene Bedeutung der Innenstadt	Dieser Stadtteil steht in erster Linie wegen der herausgehobenen gesamtstädtischen Bedeutung der Innenstadt im besonderen Fokus des öffentlichen Interesses.
Nutzungsvielfalt und hoher Anteil an Wohnbevölkerung	Witten-Mitte ist ein vielfältiger Stadtteil mit einer hohen Dichte unterschiedlicher Nutzungen und einem für Stadtkerne überdurchschnittlich hohen Anteil an Wohnbevölkerung in der Innenstadt.

Historische Entwicklung

Historische Keimzelle der Stadt	<p>Witten-Mitte ist die historische Keimzelle der Stadt. Das heutige Profil ist das Ergebnis rasanter Entwicklungsprozesse der letzten 150 Jahre von einem bäuerlichen Dorf zu einem modernen Industriestandort.</p> <p>Die alte Dorflage um die Johanniskirche ist nur noch in wenigen Fachwerkhäusern überliefert. Entscheidend für die Stadtentwicklung wurde der Bahnanschluss 1848, in dessen Gefolge sich Tiefbauzechen, Stahlwerke und Glasfabriken ansiedelten und einen neuen Stadtkern zwischen Johanniskirche und Bahnhof mit Bürgerhäusern, Villen und Geschäftsgebäuden entstehen ließen.</p>
Bau des Rathaus, des Wahrzeichens der Stadt	Die städtebauliche Entwicklung fand ihren Höhepunkt im Bau des markanten neuen Rathauses 1922-26 mit dem weithin sichtbaren Turm, das zum Wahrzeichen der Stadt geworden ist.
Potenzial der Innenstadt	Heute weist die Innenstadt mit der Bündelung zentraler Funktionen eine herausgehobene Stellung gegenüber den anderen Stadtteilen auf. Aufgrund ihrer Kleinteiligkeit, ihrer Überschaubarkeit und Maßstäblichkeit und ihrer vielfältigen Kulturangebote bietet sie ein Potenzial, das über die Stadtgrenzen hinaus auch in die Region hinein zu strahlen vermag.

Siedlungsstruktur und städtebauliche Qualitäten

Mischung von tertiärem Wirtschaftssektor und Wohnungen im Stadtkern	Witten-Mitte verfügt über unterscheidbare städtebauliche Quartiere je nach ihrer Entstehungsgeschichte. Der eigentliche Stadtkern um Rathausplatz, Bahnhofstraße und Ruhrstraße ist geprägt durch mehrgeschossige Wohn- und Geschäftshäuser. Reine Geschäfts- und Bürogebäude wie Rathaus, Galeria Kaufhof, das sog. Celestianengebäude, Sparkasse und Finanzamt gibt es nur wenige. Vielmehr zeichnet sich der Stadtkern durch eine Mischung von tertiärem Wirtschaftssektor und Wohnungen aus.
Bürgerliche Wohnviertel neben Geschäftsbereich	Um den Geschäftsbereich gruppieren sich bürgerliche Wohnviertel. Im Bereich Poststraße sind noch zweigeschossige spätklassizistische Haustypen vorhanden. Der Bereich Breddestraße/Mozartstraße, das sog. Hohenzollernviertel, zeigt mit seinen mehrgeschossigen, repräsentativen Stadthäusern mit Historismus- und Jugendstilfassaden in größtenteils geschlossener Bauweise ein charakteristisches Stadtbild. Das nördlich daran anschließende Quartier um die Augustastraße wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und danach wieder aufgebaut.

Villenviertel südlich des Stadtkerns	Südlich der Stadtkerne an der unteren Ruhrstraße hat sich ein Villenviertel erhalten, das die Industriellenfamilien des 19. Jahrhunderts als repräsentatives, durchgrüntes Wohnviertel schufen. Diese bevorzugte Wohnlage erstreckt sich bis zum Parkweg.
Unterschiedliche prägnante Siedlungsformen und Wohnquartiere	<p>Die alten Chausseen Crengeldanzstraße und Ardeystraße sowie der Bereich Krone werden durch zwei- bis viergeschossige Wohngebäude geprägt. Diese Quartiere sind mitunter von Handwerks- und Gewerbebetrieben durchsetzt.</p> <p>Eine Besonderheit bildet die Siedlung Witten-Ost aus den 1920er Jahren, die aus zweigeschossigen, differenzierten Wohngebäuden besteht und mit großen Mietergärten in den Blockinnenbereichen aufwartet. Das Erscheinungsbild der Siedlung ist denkmalgeschützt.</p> <p>Weitere prägnante Siedlungen gibt es im Bereich Crengeldanz (Schottstraße, Dönhoffstraße).</p> <p>Die rege Bautätigkeit der 1950er bis 1980er Jahre realisierte im Stadtteil Witten-Mitte neue Wohnquartiere in Form der Kleinsiedlung im Bereich Breslauer Straße, in Form der Reihenhau- und Doppelhausbebauung in der Schützenstraße und im Königsholz sowie in Form des Mietwohnungsbaus in den Bereichen Schellingstraße, Sonnenschein und Unterkrone.</p>
Vielfältiger Wohnstandort mit urbanen Wohnqualitäten	Insgesamt präsentiert sich Witten-Mitte damit als ein vielfältiger Wohnstandort mit verdichteten Wohnblockstrukturen, mit städtischen ebenso wie mit garten- und landschaftsbezogenen Wohnformen und dadurch geprägten unterschiedlichsten Wohnqualitäten.
Vorteil des innenstadtnahen Wohnens	Der Vorteil des innenstadtnahen Wohnens liegt in der urbanen Qualität, den wohnungsnahen Einkaufsmöglichkeiten und sowie den vielfältigen Kultur-, Gastronomie- und Dienstleistungsangeboten.
Freiraum	
Gute Ausstattung mit öffentlichen Grünflächen	Mit 13,3 % Grünanteil im geschlossenen Siedlungsbereich besitzt Witten-Mitte trotz seiner dichten Bebauung eine gute Ausstattung mit vorwiegend öffentlichen Grünflächen.
Nähe zum Freiraum	Die Entfernung zum Freiraum mit der Ruhr im Süden, dem Hohenstein im Osten und den landwirtschaftlich genutzten Flächen im Norden beträgt nirgends mehr als einen Kilometer.
Jedoch fehlende Wegeverbindungen zum Freiraum	Trotz dieser räumlichen Nähe fehlen jedoch attraktive und durchgängige Wegeverbindungen zum Freiraum. So sind insbesondere die Naherholungsräume im Süden aufgrund der ausgeprägten Trennlinie und Barrieren durch Bahn, Stahlwerk und Trinkwassergewinnung besonders ausgeprägt. Hierdurch wird zumindest teilweise deutlich, dass die Innenstadt bislang kaum vom Ruhrtourismus profitieren konnte.
Die Innenstadt als Einzelhandels- und Dienstleistungszentrum	
Große Zahl öffentlicher Dienstleistungsangebote und Einzelhandels-schwerpunkt	Die große Zahl öffentlicher Dienstleistungsangebote in den Bereichen Verwaltung, Bildung, Soziales und Kultur sowie die in Witten-Mitte konzentrierten Einzelhandels- und Dienstleistungsanbieter weisen ein spezialisiertes Angebotspektrum auf. Mehr als die Hälfte aller Einzelhandelsbetriebe und 44 % der gesamten Verkaufsfläche Wittens befinden sich in Witten Mitte. Die Verkaufsfläche

	<p>der Wittener Innenstadt beträgt rund 34.600 m², mit den Flächen der StadtGalerie wird sich diese um 12.500 m² auf 47.100 m² erhöhen. Ein Fünftel des Umsatzes wird hier getätigt.</p>
<p>Zentrales Angebot im Hauptgeschäftsbereich entsprechend der mittelzentralen Funktion Wittens</p>	<p>Während die wohnungsnahe Grundversorgung in der Regel in den Neben- und Nahversorgungszentren der Wittener Stadtteile sichergestellt wird, nimmt die Innenstadt als Hauptgeschäftsbereich eine deutlich weitergehende Versorgungsfunktion wahr. So werden hier entsprechend der mittelzentralen Funktion Wittens überwiegend Waren des mittel- bis langfristigen Bedarfs angeboten. Das Einzugsgebiet der Innenstadt erstreckt sich im Wesentlichen auf die Gesamtstadt, aber auch auf Teile der umliegenden Städte und Gemeinden.</p>
<p>Nebenstandorte</p>	<p>Daneben decken die Anbieter im Bereich der Breite Straße und Crengeldanzstraße/Ardeystraße sowohl den Nahversorgungsbedarf als auch teilweise den Bedarf eines größeren Einzugsbereichs ab.</p>
<p>Sonderstellung Standort Dortmunder Straße</p>	<p>Der dezentrale Agglomerationsstandort an der Dortmunder Straße nimmt mit den unterschiedlichen Verbrauchermärkten eine Sonderstellung ein.</p>
<p>Weiterer Entwicklungsbedarf, um Funktions- und Bedeutungsverlust entgegenzuwirken</p>	<p>Trotz der bereits durchgeführten Maßnahmen müssen weiterhin breitgefächerte Anstrengungen zur Weiterentwicklung der Attraktivität der Innenstadt unternommen werden. Das gilt gleichermaßen für die Verbesserung des Stadtbilds und der öffentlichen Räume und Plätze, für die Behebung der verkehrlichen Defizite, für den Einzelhandel und für das Wohnen in der Innenstadt. Durch gezielte Entwicklungsimpulse und gemeinschaftliches Engagement kann einem Funktions- und Bedeutungsverlust der Innenstadt wirkungsvoll begegnet werden.</p> <p>Insbesondere die Bereiche der westlichen Bahnhofstraße und des "Johannisviertels" erfordern in diesem Zusammenhang eine Aufwertung und eigene Profilierung, um den derzeitigen Abwertungsprozess (trading-down) aufzuhalten und umzukehren.</p> <p>Die in Kürze anstehenden Baumaßnahmen Zentraler Omnibusbahnhof und StadtGalerie sowie die projektierte Bebauung des Kornmarktes, können einen Impuls zur Stärkung der City bewirken, wenn es gelingt, eine enge funktionale und stadträumliche Verzahnung der neuen Handelsvorhaben mit der Innenstadt herzustellen.</p>
<p>Standort namhafter Großbetriebe</p>	<p>Gewerbe</p> <p>Witten-Mitte ist der Standort großer und namhafter Gewerbe- und Industriebetriebe.</p>
<p>Wittener Nachbarschaften</p>	<p>Die Innenstadt ist zu zwei Dritteln von gewerblich genutzten Arealen umgeben. Dies ist im Vergleich mit anderen Ruhrgebietsstädten eine Besonderheit, die darauf zurückzuführen ist, dass die Stadt Witten selbst in Zeiten des Strukturwandels ein Standort der Stahlproduktion war. Die BEG-Flächen Innenstadt Ost sowie Drei Könige sind die einzigen brachgefallenen Flächen in zentraler Lage, welche zur Entwicklung anstehen. Sie werden näher erläutert im Kapitel 4.1.</p>
<p>Restriktionen durch Gemengelagen</p>	<p>Diese spürbare Nähe zu produzierenden Unternehmen gehört für viele Wittener Bürgerinnen und Bürger zu „ihrer“ Stadt, sie führt allerdings auch zu Belastungen durch Lkw-Verkehr, Lärm-, Staub- und Abgasemissionen mit entsprechend negativen Auswirkungen in den dicht bebauten Gemengelagen sowohl für die dortigen Wohnqualitäten als auch hinsichtlich möglicher betrieblicher Einschränkungen.</p>

kungen. Nennenswerte Entwicklungsflächen sind für die ansässigen Betriebe ebenfalls kaum vorhanden. Eine nähere Beschreibung zum Wirtschaftsstandort Witten im Allgemeinen findet sich u. a. in Band 2, Kapitel 1.2.

Verkehr

Sehr gute
ÖPNV-Anbindung

Witten-Mitte besitzt eine gute überörtliche Erreichbarkeit. Eine hohe Taktfrequenz im öffentlichen Personennahverkehr und die Verknüpfung aller wichtigen öffentlichen Verkehrsmittel gewährt dem Standort Innenstadt eine hohe Lagegunst.

Defizite im Verkehrsnetz

Die Leistungsfähigkeit des Straßenverkehrsnetzes entspricht in Teilen nicht den heutigen Anforderungen. Optimierungserfordernisse bestehen vor allem an den Knotenpunkten Ruhrdeich/Ruhrstraße, Breite Straße/Berger Straße und Husemannstraße/Dortmunder Straße.

Eingeschränkte Autobahnanbindung durch geringe Durchfahrthöhen bei Unterführungen

Die Anbindungen an die umliegenden Autobahnen sind durch die geringen Durchfahrthöhen vorhandener Unterführungen (Bochumer Straße, Ruhrstraße, Herbeder Straße, Crengeldanzstraße und Kronenstraße) nur eingeschränkt gegeben.

Lücken im Radwegenetz

Lücken im Radverkehrsnetz erschweren die Verbindungen in angrenzende Stadtteile.

Bevölkerung

Ein Drittel der Wittener wohnt in Witten-Mitte

Mit über 33.000 Einwohnern wohnt ein Drittel der Wittener Bevölkerung in Witten-Mitte.

Witten-Mitte gehört zu den „jüngeren“ Stadtteilen

Mit einem Durchschnittsalter von aktuell 43,3 Jahren (2007), das unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (43,7) liegt, gehört Witten-Mitte zusammen mit Annen und Heven zu den „jüngeren“ Stadtteilen.

Einen im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt besonders hohen Bevölkerungsanteil weist Witten-Mitte in den mobilen Altersgruppen der 20-25 Jährigen und der 25-35 Jährigen auf.

Auch am oberen Ende der Altersskala, bei den ab 75-Jährigen, liegt der Anteil in Witten-Mitte leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Hierzu tragen auch die in Witten-Mitte liegenden Altenwohn- und Pflegeheime bei (Boecker-Stiftung Breite Straße und Voß'scher Garten, AWO-Seniorenzentrum Egge, Diakoniewerk Feierabendhäuser Pferdebachstraße).

1,9 Personen pro Haushalt

Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt in Witten-Mitte mit knapp 1,9 Personen deutlich unter dem Durchschnittswert aller anderen Stadtteile (Gesamtstadt 2,03 Personen).

Bevölkerungsrückgang in Witten-Mitte nicht mehr erheblich höher als in Witten insgesamt

Die Zahl der Einwohner ging in Witten-Mitte lange Jahre deutlich stärker zurück als in Witten insgesamt (2007 gegenüber 1995: Witten-Mitte -7,9%, Witten insgesamt -4,8%). Dieser überproportionale Bevölkerungsrückgang hat sich in den letzten Jahren abgeschwächt (2007 gegenüber 2000: Witten-Mitte -4,0%, Witten insgesamt -3,3%).

(2) Stadtteilprofil Stockum/Düren

Insellage und dörflicher Charakter	Stockum ist zusammen mit Düren der kleinste der sieben Wittener Stadtteile und nimmt aufgrund seiner „Insellage“ im nördlichen Stadtgebiet eine Sonderstellung ein. Umgeben von freier Landschaft mit weiten Sichtbezügen hat sich der Stadtteil seine dörfliche Identität bis heute bewahrt. 40 % der Fläche Stockums werden landwirtschaftlich genutzt.
Nachbarschaft zur Universität Dortmund und zu Bochum-Langendreer	Stockum liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Standort der Universität Dortmund und dem dort ansässigen Technologiezentrum sowie zum Bochumer Stadtteil Langendreer.
Attraktiver Wohnstandort für Familien mit Kindern	Aufgrund der Nähe zu den Erholungsräumen und der guten Infrastrukturausstattung und Versorgungssituation ist Stockum als Wohnstandort für Familien mit Kindern besonders attraktiv.
Interessant für Pendler	Die günstige Anbindung an den Fernverkehr - in unmittelbarer Nähe befinden sich mehrere Autobahnanschlussstellen (A 44 und A 45) - macht Stockum insbesondere auch für Pendler als Wohnstandort interessant.
Guter Wohnungsmix	Die Stockumer Siedlungsstruktur wird heute städtebaulich von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt. Insgesamt weist Stockum eine gute Balance zwischen Eigenheimen und Mietwohnungen, sowie Geschosswohnungsbau und Einfamilien- und Reihenhäusern auf und zeichnet sich durch einen ausgewogenen und gefragten Wohnungsmarkt aus.

Historische Entwicklung

Von der Bauernschaft zum Stadtteil	<p>Stockum bestand seit dem Mittelalter aus einer Anzahl verstreuter Hofanlagen im Bereich der heutigen Gerdesstraße. Der Ausbau der Hörder Straße als Chaussee und der Steinkohlenbergbau im 19. Jahrhundert führten zur Siedlungserweiterung nach Art eines Straßendorfes entlang der Hörder Straße.</p> <p>Seit dem Niedergang der Bergbautätigkeit um 1904 stagnierte der Ortsteil 60 Jahre lang. 1965 bis 1990 erfolgte eine ringförmige Angliederung umfangreicher Vorstadtsiedlungen, die den Ort zu einem vollwertigen Stadtteil mit hohem Wohnwert werden ließen. Bis heute jedoch hat sich der Ortsteil an der Gerdesstraße durch die Einfriedungen der Gehöfte mit alten Natursteinmauern seine dörfliche Identität bewahrt.</p>
Gebäudebestand	Knapp die Hälfte des Wohnbestandes wurde in der Zeit zwischen den Jahren 1969 und 1987 errichtet. Die Erweiterungsmaßnahmen aus der Zeit dieser baulichen Hochphase - insbesondere die in den 1970er Jahren errichteten Geschosswohnungsbauten und punktuell situierten Hochhäuser - prägen besonders am westlichen Ortsrand die Silhouette des Stadtteils.

Freiraum

Landschaftsraum überall fußläufig erreichbar	An keiner Stelle des Stadtteils ist der Landschaftsraum mehr als 600 m entfernt und daher von überall aus den Wohnquartieren fußläufig gut zu erreichen.
Rundwanderungen nur eingeschränkt möglich	Rundwanderungen in das Umland sind jedoch nur eingeschränkt möglich. Zwar sind die den Stadtteil umgebenden Freiräume durch Wirtschaftswege erschlossen, jedoch fehlt nördlich und südlich des Ortskerns ein durchgehendes Wege-

	netz zur Verknüpfung vorhandener Wege für Spaziergänger, Reiter und Radfahrer in Ost-West-Richtung.
Einbindung des Siedlungsrandes in den Freiraum	Insbesondere im Bereich der im Westen gelegenen Geschosswohnungsbauten aus den 1970er Jahren fehlt eine Einbindung des Siedlungsrandes in den Freiraum, um die reizvolle Insellage Stockums mit ihrer hohen landschaftlichen Qualität an den Rändern der Siedlungen zu erleben. Gegenüber dieser kompakten Siedlungsstruktur, die in unmittelbarer Nähe zu den Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen Stockums liegt, befinden sich umliegend einzelne Streulagen im Stadtteilgebiet.
Gewerbe	
Geringe Anzahl gewerblicher Arbeitsplätze	Stockum weist nur eine geringe Anzahl gewerblicher Arbeitsplätze auf. Gewerbliche Nutzungen konzentrieren sich auf das im Süden Stockums gelegene Areal Bebbelsdorf und einzelne Betriebe an der Hörder Straße.
Heidegraben: Standort für nicht störendes Gewerbe	Die einzige zur Entwicklung bereitstehende Fläche liegt nordöstlich am Heidegraben. Dieser Standort ermöglicht aufgrund der Nähe zum Siedlungsbereich nur eine Ansiedlung von nicht störendem Gewerbe.
Nahversorgung	
Gute Versorgungssituation	Mit einem umfangreichen Mix an Einzelhandelseinrichtungen erweist sich die Nahversorgungssituation in Stockum als gut. Die Herausbildung des Stadtteils mit seiner bandförmigen Siedlungsstruktur hat jedoch dazu geführt, dass sich im Ortskern bis heute kein ausgeprägtes Zentrum entwickelt hat.
Versorgungsbereich Hörder Straße	Der Bereich für den Einzelhandel hat sich in Abhängigkeit von der Siedlungsentwicklung entlang der Hauptverkehrsachse Hörder Straße entwickelt; ein deutlicher Schwerpunkt liegt dabei im Kreuzungsbereich der Hörder Straße mit der Pferdebachstraße.
Verkehr	
Attraktive Ortsdurchfahrt Hörder Straße	Die Hörder Straße ist im Bereich des gesamten Ortsteils als stadträumlich attraktive Ortsdurchfahrt ausgebaut und bietet in den Teilbereichen durch Verengung der Straßentrasse, in denen eine reduzierte zulässige Fahrgeschwindigkeit gilt, sichere Querungsmöglichkeiten.
Verbindung mit dem Stadtzentrum und nach Annen	Für den PKW-Verkehr dient die Pferdebachstraße als Hauptverkehrsstraße zur Verbindung des Stadtteils mit dem Wittener Zentrum und die Stockumer Straße zur Verbindung mit Annen. Für den Radverkehr ist der Anschluss an die Innenstadt und weiter an die Ruhr durch die trennende Wirkung der Autobahn A 44 aufgrund fehlender Über- bzw. Unterführungsmöglichkeiten unbefriedigend.
Gute ÖPNV-Anbindung, aber fehlende Verbindung zur Universität Dortmund	Mit zwei Buslinien hat Stockum eine gute ÖPNV-Anbindung, auch wenn hier noch Optimierungsbedarf bezüglich der Fahrtzeit und der Streckenföhrung zur Innenstadt und nach Annen besteht. Ein deutliches Manko ist die fehlende Anbindung des Stadtteils an die Standorte der Universität Dortmund.

	Bevölkerung
6.500 Einwohner	Rund 6.500 Einwohner wohnen aktuell in Stockum und Düren.
Hoher Anteil der heute 45-65 Jährigen	Das Durchschnittsalter liegt mit 43,7 Jahren zwar genau im gesamtstädtischen Durchschnitt, bezogen auf die einzelnen Altersgruppen zeigen sich jedoch Unterschiede. Während die 25-35 Jährigen in Stockum anteilmäßig weniger stark vertreten sind, liegt der Anteil der 45-65 Jährigen hier deutlich über dem Wert für Witten insgesamt. Diese Gruppe wird künftig den Anteil der älteren SeniorInnen und Hochbetagten ansteigen lassen, der heute in Stockum noch unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt.
2,1 Personen pro Haushalt	Die durchschnittliche Haushaltsgröße ist in Stockum mit 2,1 Personen etwas höher als in Witten insgesamt.
Bevölkerungsrückgang in Stockum deutlich stärker als in Witten insgesamt	Der Bevölkerungsrückgang ist in Stockum schon seit langem deutlich stärker ausgeprägt als in Witten insgesamt (2007 gegenüber 1995: Stockum/Düren -7,7%, Witten insgesamt -4,8%). Dieser Trend hat sich auch in den letzten Jahren weiter fortgesetzt (2007 gegenüber 2000: Stockum/Düren -6,0%, Witten insgesamt -3,3%).

(3) Stadtteilprofil Annen

Annen auf dem Weg zu einem attraktiven Wohn-, Arbeits- und Freizeitort

Annen ist nach Witten-Mitte der bevölkerungsstärkste Stadtteil. Nach wechselvoller Geschichte ist Annen auf dem Weg, sich zu einem attraktiven Wohn-, Arbeits- und Freizeitort zu entwickeln, der Altes und Neues harmonisch in Beziehung setzt.

Historische Entwicklung

Von der Bauernschaft zum Industriestandort

Die Entwicklung des Stadtteils Annen ist das Ergebnis rasanter Veränderungen in den letzten 150 Jahren von einer kleinen Bauernschaft zu einem modernen Industriestandort. Die alte Dorflage befand sich an der heutigen Straße „In den Höfen“.

Bahnanschluss im Jahr 1848

Mit Beginn des Bergbaus Anfang des 19. Jahrhunderts kam der für die Stadtentwicklung entscheidende Bahnanschluss im Jahr 1848, in dessen Gefolge sich Zechen, Glasfabriken und Stahlwerke ansiedelten und einen neuen Ortskern am Bahnhof entstehen ließen. Die Fläche zwischen altem Dorfkern und Bahnhof-Annen-Nord wurde um 1870 schachbrettartig erschlossen.

Das Zeitalter der Industrialisierung hat Annen sehr geprägt

Der Bau von wichtigen Infrastruktureinrichtungen wie Amtshaus, Schulen, Kirchen sowie Geschäften folgten und beförderten den Wachstumsprozess hin zu einem vitalen Stadtteil. Diese Entwicklung hat das Stadtbild Annens geprägt. Eindrucksvolle Gewerbebauten wie die Thyssenhalle, die begrünte Haldenfläche der Zeche Hamburg, der Rheinische Esel als Radweg oder die Architektur der Bürgerhäuser und Werkssiedlungen zeugen von der besonderen Geschichte des Stadtteiles, die eng mit der Industrialisierung Wittens verknüpft ist.

Deutliche Spuren des Strukturwandels

Der wirtschaftliche Strukturwandel der vergangenen Jahrzehnte hat deutliche Spuren hinterlassen: Arbeitslosigkeit und soziale Benachteiligung sind im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich ausgeprägt. Ebenso der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund.

Symbolträchtige Zukunftspotenziale

Demgegenüber symbolisieren Technologiezentrum und Universität den Aufbruch des Stadtteils in das Dienstleistungszeitalter. Sie sind Hoffnungsträger für die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze im Bereich Bildung, Forschung und Entwicklung. Vor allem im Bildungssektor ist der Stadtteil mit dem Institut für Walddorfpädagogik, der VHS, der Stadtbücherei sowie Haupt- und Gesamtschule gut aufgestellt.

Siedlungsstruktur und Freiraum

Verschiedene Ortsbereiche mit unterschiedlichen Nutzungseignungen

Von Norden nach Süden gliedert sich der Stadtteil in verschiedene Ortsbereiche, die jeweils eine unterschiedliche Nutzungseignung aufweisen. So hat sich entlang der Bundesautobahn A 44 ein von Gewerbe, Einzelhandel und Wohnen genutztes Gebiet entwickelt, wo auch der Standort der Universität Witten liegt. Vom Annener Zentrum getrennt durch den Grünzug ‚Im Homberge‘ befindet sich hier der nördliche Siedlungsschwerpunkt mit urbaner Dichte und einer Nutzungsmischung aus Wohnen und Arbeiten.

Vielfältiger Wohnstandort	Als Wohnstandort ist Annen vielfältig. Im Stadtteilgebiet befinden sich garten- und landschaftsbezogene ebenso wie städtisch verdichtete Wohnformen.
Urbane Strukturen im Stadtteilkern	Im Kern ein dichtes, gemischt genutztes Quartier präsentiert sich Annen in Teilen mit historischer Bausubstanz und prachtvollen Jugendstilfassaden. Die besondere Stärke des Stadtteils machen gerade diese urbanen Strukturen aus, der Mix und die Dichte von Nutzungen im Siedlungskernbereich, die kurze Wege zu Arbeitsplätzen, Versorgungs- und Bildungseinrichtungen ermöglichen.
Investiver und sozialer Handlungsbedarf	Nachteilig ist die in Teilen stark vernachlässigte Bausubstanz sowohl in innerstädtischen, verdichteten Bereichen des Stadtteils als auch in Randlagen, die das Stadtbild negativ beeinflusst. Hier besteht erheblicher Handlungsbedarf bezüglich baulicher Investitionen und sozial begleitender Maßnahmen, die gemeinsam mit örtlichen Wohnungsgesellschaften und motivierten Einzeleigentümern erarbeitet werden können (Beispiel Aufwertung des Wohnquartiers Kerschesteiner Straße/Am Anger/Marktweg/Fröbelstraße).
Landschaftsbezogenes Wohnen im südlichen Bereich	Der Süden Annens zeichnet sich durch aufgelockerte Wohnformen mit einem starken Bezug zur umgebenden Landschaft aus. Im Südwesten grenzt das Stadtteilgebiet an die Ruhr an. Aber nicht nur die Nähe zum Fluss und dem überregional bedeutsamen Ruhrtalradweg bietet den Bewohnern Annens vielfältige Möglichkeiten zur Naherholung. Ebenso eröffnet das im Süden gelegene waldreiche Ardeygebirge mit dem Wartenberg sowie dem Borbachtal und dem ehemaligen Steinbruch Rauen attraktive Räume für die Freizeitgestaltung innerhalb des Stadtteilgebietes.
Vielfältige Möglichkeiten zur Naherholung und Freizeitgestaltung	Angrenzend an den Stadtteil Annen befinden sich im Süden weitere Naherholungsgebiete - wie das in Rüdinghausen gelegene Herrenholz sowie das im Stadtteil Mitte gelegene Areal Hohenstein - die zu größeren Rundwanderungen in Witten einladen. Im zentrumsnahen Bereich wird dagegen das vorhandene Grünflächenpotenzial noch nicht ausreichend ausgeschöpft. Mit der Umgestaltung der zentralen Grünfläche an der Hamburgstraße zu einem Spiel- und Erholungspark der Generationen wird ein erster Schritt zur Aktivierung und Aufwertung dieser Flächen getan.
Vielseitiger Wirtschaftsstandort	<p>Gewerbe</p> <p>Der oben skizzierte Strukturwandel hat dazu geführt, dass Annen ein Standort sowohl für namhafte Industrieunternehmen und traditionelles Gewerbe als auch für Unternehmen im Bereich innovativer Technologien bis hin zur Universität Witten-Herdecke mit ihrem Medizinschwerpunkt ist. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das neu eröffnete Ärzte-, Therapie- und Pflegezentrum.</p>
Zweitgrößtes städtebaulich integriertes Versorgungszentrum im Stadtgebiet	<p>Nahversorgung</p> <p>Das Versorgungszentrum Annen bildet das zweitgrößte städtebaulich integrierte Versorgungszentrum im Stadtgebiet. Der Bereich aus Annenstraße, Stockumer Straße und insbesondere Bebelstraße leidet unter der räumlichen Trennung durch die Bahnlinie, so dass er in drei Einzellagen zerfällt.</p>

Eine Sonderrolle nehmen die gestalterisch anspruchslosen Verbrauchermärkte entlang der Westfalenstraße ein, deren Einzugsbereich weit über den Stadtteil hinaus reicht.

Unter quantitativen Gesichtspunkten kann man die Ausstattung somit als ausreichend bezeichnen, jedoch ist die Gestaltqualität durchaus verbesserungsfähig.

Verkehr

Sehr gute ÖPNV-Anbindung

Mit vier Buslinien und einem S-Bahn-Haltepunkt hat Annen eine sehr gute ÖPNV-Anbindung.

Zentrales Thema: Trennung und Behinderung durch den Bahnübergang

Das Hauptproblem der verkehrlichen Erschließung und ein Hindernis für die Entwicklung des Stadtteilzentrums besteht in der Trennung Annens durch die Eisenbahnstrecke und den Bahnübergang an der Stockumer Straße. Lange Staus am Bahnübergang und im Kreuzungsbereich Annenstraße/Stockumer Straße/Bebelstraße erschweren den Verkehrsfluss und die Verknüpfung der einzelnen Zentrumsbereiche und belasten die Aufenthalts- und Wohnqualitäten.

Bevölkerung

Stabile Bevölkerungsentwicklung; aktuell über 18.800 Einwohner

Annen weist mit seinen über 18.800 Einwohnern bereits seit langem die stabilste Bevölkerungsentwicklung in Witten auf (2007 gegenüber 1995 lediglich -0,6%, gegenüber 2000 -0,4%).

„Jüngster“ Stadtteil

Annen ist zugleich mit einem Durchschnittsalter von 42,3 Jahren der „jüngste“ Wittener Stadtteil.

2,1 Personen pro Haushalt

Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt in Annen 2,1 Personen.

(4) Stadtteilprofil Rüdinghausen

Nähe zu attraktiven Naherholungsgebieten

Rüdinghausen ist aufgrund der Nähe zum Landschaftsraum und zu attraktiven Naherholungsgebieten ein beliebter Wohnstandort. Einwohnermäßig ist Rüdinghausen neben Stockum/Düren einer der beiden kleinsten Wittener Stadtteile, von der Fläche her rangiert Rüdinghausen vor Bommern, Heven und Stockum/Düren.

Stadtgrenze zu Dortmund und Herdecke

Rüdinghausen erstreckt sich am Fuß des Ardeygebirges. Der mit gewerblichen Flächen belegte Norden grenzt an die Bundesautobahn A 44, der Osten in einer räumlichen und städtebaulichen Einheit mit den Dortmunder Stadtteilen Persebeck und Kruckel an die A 45.

Rüdinghausen bildet die östliche Stadtgrenze Wittens zu Dortmund und im Süden mit dem Ortsteil Auf dem Schnee die Grenze zu Herdecke. Nordwestlich liegt das Zentrum von Annen und südwestlich liegen die größten, zusammenhängenden Wittener Waldgebiete Buchenholz und Herrenholz.

Historische Entwicklung

Von der Rodungssiedlung zum attraktiven Wohnstandort

Der Name Rüdinghausen weist darauf hin, dass der Ort einst als Rodungssiedlung entstanden ist. Der Ardey ist auch heute noch mit dichten Wäldern bestanden, die sich einer großen Beliebtheit als Naherholungsgebiet erfreuen. In der fruchtbaren Niederung musste der Wald schon im 9. Jahrhundert Platz für Ackerland machen.

Rüdinghausen weist nach wie vor die Prägung eines Weilers auf und verfügt in Teilen noch über ortsbildprägende historische Bausubstanz wie z.B. Höfe und Kirchen.

Fehlender Bahnhof behinderte die frühe wirtschaftliche Entwicklung

Zwar verläuft schon seit 1848 eine Bahnlinie über Rüdinghauser Gebiet. Weil es jedoch keinen Bahnhof gab, ging der wirtschaftliche Aufschwung der Industrialisierung lange Zeit am Ort vorbei. Erst ab den 1960er Jahren wurde, begünstigt durch die nahe Autobahnanbindung, ein großer Teil des Rüdinghauser Feldes mit Gewerbe überbaut.

Gewerbe und Einzelhandel

Gewerbestandort mit stadtweiter und regionaler Bedeutung

Rüdinghausen ist heute ein wichtiger Gewerbestandort mit stadtweiter, regionaler und globaler Bedeutung, an welchem insbesondere mit der Firma Ardex ein global operierendes Unternehmen angesiedelt ist. Hier liegen über ein Viertel der städtischen Gewerbeflächen. Auch hinsichtlich der Gewerbeflächenreserven der Stadt nimmt Rüdinghausen mit über einem Drittel eine Spitzenposition ein. Die Gründe dafür liegen sowohl in der herausragenden Anbindung an das Autobahnnetz als auch in der Verfügbarkeit geeigneter Flächen für gewerbliche Zwecke.

Mit der Firma Ostermann ist hier ein überörtlich wirkender Agglomerationsraum für den Möbele Einzelhandel entstanden.

	<p>Siedlungsstruktur</p> <p>Überwiegend Einfamilien- und Reihenhäusern</p> <p>Vielzahl von Streusiedlungen</p> <p>Kein Ort mit „Mittequalitäten“</p>	<p>Fast 80 % aller Häuser in Rüdinghausen sind Reihen- und Einfamilienhäuser mit eigenem Garten.</p> <p>Die Siedlungsstruktur im Ardey ist durch eine Vielzahl von Streusiedlungen gekennzeichnet. Sie gehen auf das Kötterwesen, also bergbauliche Tätigkeit in frühindustrieller Zeit zurück. Die Streusiedlungen bieten heute besondere Wohnqualitäten in topografisch reizvoller Landschaft. Sie unterliegen einem hohen Siedlungsdruck, der z.B. an der Zahl der Bauanträge und Bauvoranfragen ablesbar ist.</p> <p>Begründet in dieser dispersen Siedlungsstruktur sind die Ränder des Stadtteils oft nicht ablesbar.</p> <p>Trotz der dörflichen Prägung ist in den Stadtteilwerkstätten diskutiert worden, inwieweit Rüdinghausen einen öffentlichen Ort mit sozialen und kulturellen „Mittequalitäten“ benötigt.</p>
	<p>Kurze Wege in die Landschafts- und Erholungsräume</p> <p>Rheinischer Esel</p>	<p>Öffentliche Grünflächen</p> <p>Mit einem hohen Anteil privater Grün- bzw. Gartenflächen besitzt Rüdinghausen grundsätzlich eine ausreichende Grünausstattung. Zudem sind die Wege in die umgebenden Landschafts- und Erholungsräume, vor allem des Ardeygebiets, nie weiter als 550 m.</p> <p>Eine Besonderheit im Stadtteil ist der Rheinische Esel, eine Fuß-, Radwege- und Grünverbindung auf einer ehemaligen Bahntrasse, die sich von Ost nach West durch Rüdinghausen zieht.</p>
	<p>Anbindung an die A 44/A 45</p> <p>Ungünstige Lage des S-Bahn-Haltepunktes</p>	<p>Verkehr</p> <p>Über die Bundesautobahnen A 44/A 45 ist Rüdinghausen günstig an das überörtliche Fernstraßennetz angebunden.</p> <p>Nachteilig ist dagegen die ungünstige Lage des S-Bahn-Haltepunktes. Eine bereits seit langem diskutierte Verlagerung des Bahnhaltepunktes an die Stadtgrenze zu Kruckel-Persebeck würde den Anschluss an den öffentlichen Personennahverkehr erheblich verbessern und sich positiv auf die Entwicklung eines Versorgungsbereiches für Rüdinghausen auswirken.</p> <p>Leider beabsichtigt die DB Station & Service AG nicht mehr, den Haltepunkt Kruckel an die Menglinghauser Straße - Stadtgrenze zu Dortmund - zu verlegen. Die Stadt hält trotzdem an diesem wichtigen Ziel fest.</p>
	<p>Kein ausgeprägtes Stadtteilzentrum</p>	<p>Nahversorgung</p> <p>Im Unterschied zu anderen Stadtteilen verfügt Rüdinghausen nicht über ein ausgeprägtes Stadtteilzentrum, in dem die wichtigen Infrastruktur- und Versorgungseinrichtungen konzentriert sind.</p>

Einzelhandelsbesatz an der Kreisstraße

Ein Großteil des Einzelhandelsbesatzes findet sich entlang der Kreisstraße, wo kleine Ladenlokale und eine kleinteilige Parzellenstruktur vorherrschen. Die heutzutage von Lebensmittelanbietern nachgefragten Grundstücks- bzw. Immobiliengrößen können in so genannter „integrierter Lage“ an der Kreisstraße nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Lebensmittelmarkt ist aus diesem Grund schon in eine Randlage zur Kreisstraße ausgewichen.

Bevölkerung

Knapp 6.700 Einwohner; Bevölkerungsrückgang stärker als in Witten insgesamt

Rüdinghausen hat heute knapp 6.700 Einwohner. Diese Zahl geht seit Jahren deutlich stärker zurück als im gesamtstädtischen Mittel (2007 gegenüber 1995: -5,8%, gegenüber 2000: -5,1%).

Vergleichsweise hohe Anteile der Altersgruppen von 35 bis 75 Jahren

Ähnlich wie in Stockum, Bommern und Herbede liegt der Anteil der 20-35 Jährigen auch in Rüdinghausen deutlich unter dem Wittener Durchschnitt. Das gilt abgeschwächt auch für den Anteil der Kleinkinder unter 3 Jahren. Deutlich über dem Durchschnitt liegen in Rüdinghausen dagegen die Anteile der Altersgruppen von 35 bis 75.

Im Ergebnis folgt daraus ein Durchschnittsalter von z.Zt. 44,7 Jahren.

2,17 Personen pro Haushalt

Mit 2,17 Personen pro Haushalt weist Rüdinghausen die höchste durchschnittliche Haushaltsgröße aller Wittener Stadtteile auf.

(5) Stadtteilprofil Bommern

Reizvolle Lage	Bommern ist ein beliebter Wohnstandort, der seine Attraktivität aus der reizvollen Lage, der waldreichen Landschaft und der Nähe zum Ruhrtal und zur Ruhr schöpft.
Hoher Anteil an Grünflächen und bewegte Topographie	Die herausragende Wohnqualität Bommerns begründet sich nicht zuletzt aus dem hohen Anteil an Grünflächen im Stadtteilgebiet. Die bewegte Topografie Bommerns eröffnet dabei den Anwohnern reizvolle Blicke aus dem Ort zu den Naherholungsräumen.
Südlich zur Innenstadt	Südlich zur Innenstadt gelegen ist Bommern einwohner- und flächenmäßig der fünft größte Stadtteil Wittens.

Historische Entwicklung und Siedlungsstruktur

Starke lokale Eigenständigkeit	Räumlich von der Innenstadt Witten durch die Ruhr und vom Stadtteil Herbede durch das Muttental getrennt, hat sich eine starke lokale Eigenständigkeit in Bommern entwickelt.
Ursprünglicher Dorfkern im Bereich Alte Straße und gewerbliche Entwicklung	Ursprünglich war Bommern nur durch einzelne Gehöfte besiedelt. Der damalige Dorfkern lag im Bereich der Alten Straße. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Bommern zum Bergbauort mit Zeche Nachtigall, Zeche Louisenglück, Zeche Bommerbänker Tiefbau und vielen Kleinzechen, jedoch war die Bergbautätigkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Wesentlichen bereits eingestellt. Nachfolgeindustrien wie Eisengießerei Ritz, Ziegelei Dünkelberg, Stahlhammer Bommern und ein Werk der Drahtindustrie blieben temporäre Ansätze. Da mit Beginn der Industrialisierung seitens der Landwirte eine Ansiedlung von Industrien verhindert worden war, sind großflächige Gewerbestandorte im Stadtteil nicht zu finden.
Entwicklung zum Wohnstandort	Die Entwicklung des Ortes zu einem Wohnstandort, der Bommern heute in erster Linie ist, setzte in den 1930er Jahren durch Siedlungstätigkeiten an der Albertstraße ein. Daran schlossen sich die Bebauungen am Eisenberg und später an der Ulmenstraße an. Groß ist der Stadtteil jedoch erst später durch die expansive Siedlungsentwicklung in den 1960er Jahren am Bommerfelder Ring geworden.
Unterschiedliche Siedlungsstruktur im nördlichen und südlichen Bereich	Während Bommern im nördlichen Ortsteil eher durch eine kompaktere aber dennoch stark durchgrünte Siedlungsstruktur gekennzeichnet ist, hat sich im Süden des Stadtteils in den vergangenen Jahren eine städtebaulich ungeordnete Entwicklung vollzogen. Im Bereich der Bommerholzer Straße und der Triendorfer Straße sind durch das Bauen in zweiter oder gar dritter Reihe die Ortslagen in den Außenbereich ausgeweitet worden.
Städtebaulicher Kernbereich Bodenborn	Das städtebauliche Rückgrat Bommerns bildet der Bodenborn - die Hauptverkehrsader, die mit dem Brückenschlag über die Ruhr den Stadtteil an die Innenstadt Wittens anbindet. Die Bereiche entlang des Bodenborn haben sich im Laufe der Zeit zu einem Nahversorgungszentrum mit guter Einzelhandelsausstattung entwickelt. In deren Nähe sind ebenso Einrichtungen der sozialen Infrastruktur wie Kindergärten und Schulen zu finden.
Gute ÖPNV-Anbindung	Entlang der Haupteinbindungslinie des Bodenborns besteht eine gute ÖPNV-Anbindung an den Stadtteil Mitte.

	<p>Nahversorgung</p> <p>Der Bodenborn wird als städtebaulich integrierter Versorgungsbereich bezeichnet. Die Geschäfte sind entlang der Hauptverkehrsachse aufgereiht und überwiegend fußläufig aus den Wohnquartieren gut zu erreichen.</p>
Zentraler Versorgungsbe- reich Bodenborn	
Schwierige Standortstruk- tur für die weitere Ent- wicklung	Diese Struktur erweist sich insbesondere am Standort Bodenborn als nachteilig für eine zukünftige Entwicklung des Versorgungsbereiches. Herausforderungen ergeben sich aufgrund der vorhandenen Grundstücksgrößen, die auf alten kleinteiligen Parzellenstrukturen beruhen und nur schwer zu verändern sind. Für notwendige Erweiterungs- oder Verlagerungsmaßnahmen fehlen Entwicklungsflächen am Bodenborn und auch Flächen für Stellplätze. Die Straße ist im Zusammenhang bebaut und die Größe vorhandener Ladenlokale entspricht nicht den Bedürfnissen heutiger Lebensmittelanbieter.
Suche nach einem zentra- len Ort im Stadtteil für verschiedene Nutzungen	Auch wenn sich der Bodenborn als vitales Versorgungszentrum darstellt, fehlt im Stadtteil ein „Identifikationskern“, ein Ort, der für verschiedene Nutzungen zur Verfügung steht - wie z.B. kleinere Märkte, Feste und Veranstaltungen.
	<p>Verkehr</p> <p>Als problematisch stellt sich am Bodenborn die verkehrliche Situation dar. Der gesamte Verkehr aus Bommern in nördlicher Richtung wird über die Ruhrbrücke geführt und trifft danach auf die Ruhrdeickkreuzung. An den Lichtsignalanlagen kommt es zur Bildung erheblicher Rückstaus, die in den Stoßzeiten bis weit in den Versorgungsbereich hineinragen.</p> <p>Die verkehrlichen Belastungen für den Stadtteil zu reduzieren und Flächen zur Stabilisierung der Nahversorgungssituation am Bodenborn bereitzustellen wird zentrales Thema in Rahmen der zukünftigen Entwicklung Bommerns sein.</p>
Verkehrsproblematik Bo- denborn	
	<p>Freiraum</p> <p>Die Siedlungsbereiche Bommerns liegen in unmittelbarer Nähe zum landschaftlich reizvollen Naherholungsraum entlang des Flusslaufes der Ruhr, jedoch wird nur an wenigen Stellen im Ort eine Zugänglichkeit zur Ruhr ermöglicht. In vielen Bereichen gilt es, die Erreichbarkeit zu dem vorhandenen Wegesystem entlang des Flusses wie auch zu dem dort situierten, überregional bedeutenden Ruhrtalradweg zu erhöhen. Starke Barrieren zur Ruhr werden im Osten durch den Bahndamm und die Schienentrasse der Museumsbahn sowie nicht zugängliche Naturschutzgebiete entlang des Ruhrtals gebildet.</p> <p>Mit dem Ziel einer besseren Wegevernetzung insbesondere im Bereich zwischen der Ruhrstraße und dem Bahnviadukt verbindet sich das gestalterische Potenzial, die Attraktivität und Zugänglichkeit zu diesem Landschaftsraum zu erhöhen. Einer oder mehrere neue Zugänge vom Stadtteil zur Ruhr über die Bahn hinweg sollten dafür geschaffen werden.</p>
Eingeschränkte Zugäng- lichkeit zur Ruhr	
Ziel einer besseren We- gevernetzung	
	<p>Touristische Attraktionen</p> <p>Bedeutende touristische Attraktionspunkte der Stadt Witten, die eine überregionale Anziehungskraft ausstrahlen, befinden sich mit der Zeche Nachtigall - an der die Geschichte des Bergbaus anschaulich nachvollzogen werden kann - und dem Schloss Steinhausen im Geotop Muttental.</p>
Zeche Nachtigall und Schloss Steinhausen	

Wertvolle Naturräume Des Weiteren befinden sich ökologisch wertvolle Naturräume im Ruhrtal.

Knapp 8.600 Einwohner; Bevölkerungsentwicklung günstiger als in Witten insgesamt

Mit einem Durchschnittsalter von 47,2 Jahren „der Senior“ unter den Wittener Stadtteilen

2,07 Personen pro Haushalt

Bevölkerung

Aktuell wohnen knapp 8.600 Einwohner in Bommern. Der Bevölkerungsrückgang fiel in Bommern in den vergangenen Jahren geringer aus als in Witten insgesamt (2007 gegenüber 1995: -3,7%, gegenüber 2000: -2,3%).

Mit einem Durchschnittsalter von aktuell 47,2 Jahren ist Bommern sozusagen „der Senior“ unter den Wittener Stadtteilen. Dazu tragen sicherlich die in Bommern gelegenen Altenwohn- und Pflegeheime bei (Betreutes Wohnen Rigeikenhof, Lutherhaus und Haus Buschey). Aber auch ohne diese Einrichtungen liegt der Altersdurchschnitt in Bommern mit dann 46,1 Jahren immer noch deutlich über dem der Gesamtstadt (43,7).

Dieses hohe Durchschnittsalter bedeutet natürlich nicht, das Bommern insgesamt ein „alter“ Stadtteil ist. So liegt beispielsweise der Anteil der Kinder im Grundschulalter im gesamtstädtischen Durchschnitt.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt in Bommern 2,07 Personen.

(6) Stadtteilprofil Heven

Heven ist erst nach dem 2. Weltkrieg groß geworden

Heven gehört nach Witten-Mitte, Annen und Herbede zu den einwohnerstarken Stadtteilen Wittens. Diese Größe hat Heven anders als die anderen genannten großen Stadtteile erst nach dem 2. Weltkrieg erreicht. Rund 40 % des Gebäudebestands stammen aus den 1950er und 1960er Jahren.

Historische Entwicklung und Siedlungsstruktur

Ursprünglich drei voneinander unabhängige Siedlungskerne

Ursprünglich bestand Heven aus drei voneinander unabhängigen Siedlungskernen: Heven-Dorf entwickelte sich als mittelalterliche Bauernsiedlung im fruchtbaren Schwemmland eines ehemaligen Ruhrbogens; das Gebiet Wannan bildete sich als zweiter bäuerlicher Siedlungskern entlang des gleichnamigen Baches heraus.

Im Zuge der Industrialisierung entstanden ab dem 19. Jahrhundert mehrere Siedlungen sowohl in unmittelbarer Nähe zum Edelstahlwerk an der Billerbeckstraße als auch in der Nähe einzelner Zechenstandorte im Süden des Stadtteils. Insbesondere in diesen Bereichen Hevens entstanden auf diese Weise aufgelockerte „grüne“ Siedlungen entlang der Wegeverbindungen Steinhügel und Kleff in Richtung Herbede.

Heterogenes Gebilde unterschiedlicher Ortsteile

Heven ist bis heute nicht zu einem Stadtteil zusammengewachsen, sondern präsentiert sich als heterogenes Gebilde aus sehr verschiedenen, durch Freiräume von einander getrennten Ortsteilen.

Während im Ortsteil Heven-Süd bevorzugte Wohnlagen in der Nähe zur Ruhr zu finden sind, wird der nördliche Bereich am Hellweg durch eine Mischung verschiedener Wohnformen und deren Nähe zu Sport-, Bildungs- und Versorgungseinrichtungen gekennzeichnet. Dagegen ist in Heven-Ost die unmittelbare Nachbarschaft zur Innenstadt zu spüren. Dieser Ortsteil zeichnet sich stärker durch eine traditionelle Nutzungsmischung aus Wohnen und Arbeiten aus.

Prägung durch Ein- und Zweifamilienhäuser

Die Siedlungsstruktur Hevens ist weitgehend von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt. Das gilt besonders deutlich für die Ortslage Heven-Dorf.

Siedlungsbereich Wannan

Abweichend davon zeichnet sich vor allem der Siedlungsbereich Wannan durch einen höheren Anteil an Geschosswohnungsbauten aus. Insbesondere in den nördlichen Siedlungsbereichen - beispielsweise entlang der Schulze Delitzschstraße - dominieren die Geschosswohnungsbauten aus den 1950er und 1960er Jahren das Erscheinungsbild. Hier erweisen sich die Bausubstanz und das Wohnumfeld als stark erneuerungs- und sanierungsbedürftig.

Städtebauliche Defizite entlang der Sprockhöveler Straße

Auch das Gebiet entlang der Sprockhöveler Straße - einer der Hauptverkehrsstraßen im Stadtteil - weist erhebliche städtebauliche Defizite auf, die zum Teil erhöhten Verkehrsemissionen (wie Lärm, Abgase und Staub), aber auch der Nähe zu Gewerbebetrieben geschuldet sind.

Sportflächen

Flächen für Freizeit- und Sportaktivitäten konzentrieren sich auf den nördlichen Siedlungsbereich im räumlichen Zusammenhang mit der Hellwegschule.

	Lagegunst
Stadtteil über der Ruhr	Heven wird westlich durch den Kemnader See und südöstlich durch die Ruhr begrenzt. Aufgrund des Steilhanges im Südosten wird die Zugänglichkeit zum landschaftlich reizvollen Flusslauf deutlich erschwert. Die Hanglage ermöglicht jedoch entlang des Kleffs spektakuläre Ausblicke über das Ruhrtal. Im Norden schließt an den Hevener Siedlungsschwerpunkt das Naherholungsgebiet Pappenholz an.
Naherholung	Der auf Hevener Seite gelegene Uferbereich des Kemnader Sees hat sich darüber hinaus in Zusammenhang mit dem Freizeitbad Heveney und weiteren ergänzenden Nutzungen zu einem bedeutenden Freizeitzentrum in der Region mit einem vielfältigen Sportangebot entwickelt.
	Verkehr
Interessant für Pendler	Neben diesen Qualitäten macht auch die verkehrstechnisch gute Anbindung an die Bundesautobahn A 43 Heven als Wohnort für Pendler interessant.
Innere Erschließung: funktionsgerechte Umgestaltung erforderlich	Innerhalb des Stadtteils ist das Straßennetz aus seiner Entstehung heraus nicht ausreichend nach unterschiedlichen Funktionen ausgebaut und geknüpft. So müssen einige Sammelstraßen teilweise die Funktion als Hauptverkehrsstraße übernehmen, andere sind lediglich als Erschließungsstraße ausgebaut. Hier ist eine funktionsgerechte Umgestaltung erforderlich.
Gute ÖPNV-Anbindung	Die ÖPNV-Anbindung an die Innenstadt wie auch an die Nachbarstadt Bochum kann mit der Straßenbahnlinie 310 und weiteren Buslinien als überdurchschnittlich gut bezeichnet werden.
	Gewerbliche Nutzung
Städtebauliche Gemengelage in Heven-Ost	In den nördlichen wie auch den östlichen Randbereichen Hevens liegen Flächen zur gewerblichen Nutzung. Historisch bedingt sind im Osten durch die Nähe zur Bahn großflächige Gewerbe- und Industriebetriebe in unmittelbarer Nähe zu Wohn- und Mischgebieten entstanden, wodurch sich nicht selten immissionschutzrechtliche Konflikte ergeben.
	Nahversorgung
Zwei Schwerpunktbereiche der Nahversorgung	Die Nahversorgung wird in Heven mit zwei Schwerpunktbereichen für den Einzelhandel abgedeckt. Ein Nahversorgungsschwerpunkt befindet sich am Hellweg. Daneben befinden sich am unteren Ende des Wannens zusätzliche Versorgungseinrichtungen in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt. Mit der Entwicklung eines von Heven-Ost fußläufig erreichbaren Konkurrenzstandortes auf der anderen Seite der Bahngleise sind die Bedingungen für Nahversorger in Heven-Ost schwieriger geworden.
Kein ausgeprägter Ortsmittelpunkt	Fehlende Aufenthaltsqualitäten an beiden Standorten in Heven führen dazu, dass sich bisher kein attraktiver Ortsmittelpunkt gebildet hat.

Bevölkerung

11.900 Einwohner, Bevölkerungsentwicklung günstiger als in der Gesamtstadt

In Heven wohnen aktuell rund 11.900 Einwohner. Nach Annen weist Heven seit 1995 eine im Vergleich zur Gesamtstadt relativ günstige Bevölkerungsentwicklung auf, die in den letzten Jahren allerdings leicht rückläufiger verlief (2007 gegenüber 1995: -2,1%, gegenüber 2000: -3,0%).

Heven gehört zu den „jüngeren“ Stadtteilen

Wie Witte-Mitte und Annen gehört auch Heven mit einem Durchschnittsalter von 43,2 Jahren zu den „jüngeren“ Stadtteilen.

2,1 Personen pro Haushalt

Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt in Heven 2,1 Personen.

(7) Stadtteilprofil Herbede

Kleinstädtischer Charme	Herbede hat sich seinen kleinstädtischen Charme bewahrt und ist deshalb als Wohnstandort sehr beliebt. Es ist der flächenmäßig größte und gemessen an der Einwohnerzahl nach Witten-Mitte und Annen der drittgrößte Stadtteil Wittens.
Dörfliche Situationen in reizvoller Landschaft	Das Erscheinungsbild des Ortskerns ist durch den Bestand alter Fachwerkhäuser und Fabrikantenvillen geprägt. Der Süden Herbedes ist durch Ortslagen und Streusiedlungen mit dörflichem Charakter in topografisch reizvoller Landschaft gekennzeichnet. Während Vormholz, Kämpfen und Buchholz geschlossene Siedlungsbereiche umfassen, handelt es sich bei Durchholz und Bommerholz um Straßendörfer, in denen der Freiraum unmittelbar an den rückwärtigen Gärten grenzt.
Waldreiche Freiräume, Kernnader See, vielfältige Freizeitangebote	Die hohe Anziehungskraft als Wohnstandort resultiert insgesamt aus der Nähe zu ausgedehnten waldreichen Freiräumen, von denen die im Herbeder Süden gelegenen Siedlungsbereiche umgeben sind, und der Lage am Kernnader See sowie den damit verbundenen vielfältigen Angeboten zur Freizeitgestaltung.
Touristische Attraktionspunkte im Ruhrtal	Darüber hinaus ist Herbede auch für den Regionaltourismus von Bedeutung. Entlang des Ruhrtals befinden sich diverse touristische Attraktionspunkte.

Historische Entwicklung und Siedlungsstruktur

Bis 1975 selbstständige Gemeinde	Herbede ist älter als Witten und war vor der Eingemeindung 1975 eine selbstständige Gemeinde. Entstanden am Gleithang über der Ruhr, entwickelte sich die Siedlung im 19. Jahrhundert infolge des Aufstiegs der Stahlindustrie zur Stadt.
Von der Bauernschaft zum Stahlstandort	Kleinzechen in den Tälern ringsum lieferten die Kohle. Im Zuge der Industrialisierung entstanden so weit verstreut liegende kleine Ortschaften (Buchholz, Durchholz, Bommerholz, Vormholz), in denen die Menschen zum Teil vom Bergbau, zum Teil von der Landwirtschaft lebten.
Erweiterungsgebiete der Nachkriegszeit in Vormholz	Die Besiedlung konzentrierte sich auf einen relativ kleinen Kern südlich des Ruhrbogens (Herbede-Ort) und entlang der alten Straßenverbindung von Hattingen nach Witten, die bei Herbede seit jeher die Ruhr überquert. Südöstlich an Herbede-Ort angrenzend sind auf der Höhe in der Nachkriegszeit ausgedehnte Wohngebiete entstanden (Vormholz). Hier befinden sich auch die einzigen nennenswerten größeren Geschosswohnungsbaubestände. Außerhalb des alten Kerns ist Herbede überwiegend aufgelockert mit Ein- und Zweifamilienhäusern sowie mit Reihenhäusern bebaut. In Herbede-Ort herrscht eine verdichtete, zum Teil geschlossene Bauweise mit Mehrfamilienhäusern sowie Wohn- und Geschäftshäusern vor. Ein bedeutender Teil stammt aus der Zeit vor 1918. Die ursprünglichen Fachwerk- und Ruhrsandsteinbauten sind noch in vielen Straßenzügen stadtbildprägend.

Gewerbe

Eigene gewerblich-industrielle Basis mit langer Standorttradition	Aus der Geschichte heraus erklärt sich, dass Herbede ein Stadtteil mit einem großen Maß an Eigenständigkeit geblieben ist, der strukturelle Gemeinsamkeiten und Verflechtungen mit den südlich der Ruhr gelegenen Gemeinden des
---	---

Ennepe-Ruhr-Kreises aufweist. Herbede verfügt über eine eigene gewerblich-industrielle Basis mit langer Standorttradition. Neben den vorhandenen Betrieben in Herbede-Ort gibt es im Bereich des Hammertals und des Gewerbegebietes Westerweide im Ortsteil Kämpen nennenswerten gewerblichen Besatz. Historisch bedingt sind die Gewerbe- und zum Teil sogar Industriebetriebe im Stadtteil in unmittelbarer Nähe zu Wohn- und Mischgebieten entstanden, wodurch sich nicht selten immissionsschutzrechtliche Konflikte ergeben. Gewerbliche Flächenbedarfe sollten aufgrund der großen Ortsbindung von Unternehmen prioritär im Stadtteil gedeckt werden.

Lagegunst und touristische Attraktionen

Attraktive Lage am Kemnader Stausee und am Rand des Ruhrberglands

Die Freiraumsituation in Herbede wird durch die Ruhr, den Kemnader See sowie das Ruhrbergland geprägt. Das Kamperbachtal, das Hardensteiner Tal sowie der Stadtforst Vormholz sind bedeutende Naherholungsgebiete. Das Ruhrtal ist darüber hinaus auch regional als Erholungsraum und touristisches Ziel von Bedeutung.

Nennenswerte Ziele des Ruhrtaltourismus in Herbede sind die Burgruine Hardenstein und Haus Herbede. Der Kemnader See hat regionale Bedeutung als Freizeitzentrum, wobei sich die Besucherströme stärker auf Heveney und das Nordufer konzentrieren. Wesentliche Elemente touristischer Infrastruktur sind die Ruhrtalbahn mit Museumsbahnbetrieb, die Weiße Flotte sowie der Ruhrtalradweg.

Verkehr

Anbindung an die A 43

Herbede ist über die Autobahn A 43 hervorragend an das überörtliche Fernstraßennetz angebunden.

Hauptverkehrsstraßen

Hauptstraßen mit wichtiger innerörtlicher Verkehrsfunktion sind die Wittener Straße/Herbeder Straße sowie die Vormholzer Straße, Durchholzer Straße, Bommerholzer Straße, Kämpenstraße und die Straße Im Hammertal.

Gute ÖPNV-Anbindung

Die ÖPNV-Anbindung im Stadtteil ist gut. Schnellbuslinien verbinden Herbede mit der Wittener Innenstadt, mit der Ruhr-Universität und der Bochumer Innenstadt sowie mit Hattingen und Wuppertal.

Interessant für Pendler

Aufgrund der verkehrstechnisch guten Erschließung durch die A 43 mit zwei Anschlussstellen, der guten Anbindung an die Nachbarstädte Bochum und Hattingen und der Nähe zur Ruhr-Universität Bochum ist Herbede insbesondere für Pendler und Beschäftigte der Ruhr-Universität interessant.

Öffentliche Grün- und Sportflächen

Ökologischer Lehrpark

Herbede verfügt nur über wenige innerörtliche öffentliche Grünflächen. Der ökologische Lehrpark liegt als größte Grünfläche isoliert im Stadtteil, da er durch die Ruhrtalbahn von den Wohnsiedlungsbereichen und durch die A 43 vom Kemnader See getrennt ist. Die kleine Grünanlage Ehrenmal in Vormholz ist derzeit für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Sportplätze und Hallenbad

Der Herbeder Sportplatz ist mit angrenzenden Sportflächen die größte Sportanlage im Stadtteil. Weitere kleinere Sportplätze finden sich in Buchholz, Durchholz sowie im räumlichen Zusammenhang mit der Hardenstein-Gesamtschule. In Vormholz gibt es darüber hinaus ein öffentliches Hallenbad.

Übergeordnete Versorgungsfunktion des Stadtteilzentrums

Nahversorgung

Herbede verfügt über ein Stadtteilzentrum mit übergeordneter Versorgungsfunktion für den gesamten Stadtteil.

Die Hauptgeschäftslage des Einzelhandels ist die Meesmannstraße, die in den 1980er Jahren im Rahmen von Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung verkehrsberuhigt wurde. Die räumlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelhandels sind hier aufgrund der vorhandenen Bebauung, der kleinteiligen Parzellenstruktur und der Verkehrssituation sehr begrenzt.

Unterschiedliche Versorgungssituation in den Ortslagen

Der einwohnerstarke Ortsteil Vormholz verfügt über keine ausreichende eigene Grundversorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs. Trotz der räumlichen Nähe zum Herbeder Zentrum ist eine fußläufige Erreichbarkeit wegen der topografischen Verhältnisse nur eingeschränkt gegeben.

Das Nahversorgungszentrum Im Hammertal umfasst alle für den täglichen Bedarf erforderlichen Sortimente.

In den übrigen Ortslagen und Streusiedlungen ist eine Nahversorgung aufgrund der geringen Bevölkerungszahl im jeweiligen Einzugsbereich nicht vorhanden.

Mit 14.000 Einwohnern drittgrößter Stadtteil; in den letzten Jahren stärkerer Bevölkerungsrückgang

Bevölkerung

Mit seinen 14.000 Einwohnern ist Herbede der bevölkerungsmäßig drittgrößte Wittener Stadtteil. Während die Bevölkerungsentwicklung in Herbede seit 1995 zunächst günstiger verlief als in Witten insgesamt, war der prozentuale Rückgang seit 2000 hier höher als in der Gesamtstadt (2007 gegenüber 1995: -3,5%, gegenüber 2000: -4,3%, Witten insgesamt seit 2000 -3,3%).

Altersdurchschnitt 44,2 Jahre

Der Altersdurchschnitt liegt in Herbede mit 44,2 Jahren über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Ähnlich wie in Stockum, Rüdighausen und Bommern liegt der Anteil der 20-35 Jährigen auch in Herbede deutlich unter dem Wittener Durchschnitt, während die Gruppe der 45-55 Jährigen hier vergleichsweise stärker vertreten ist.

2,15 Personen pro Haushalt

Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt in Herbede 2,15 Personen.

4.4 Die strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Keine Hierarchie der Handlungsfelder

Stadtentwicklung ist ein komplexer Vorgang. Die einzelnen strategischen Handlungsfelder weisen vielfältige Querbeziehungen auf, so dass sich je nach Fragestellung unterschiedliche „Nachbarschaften“ oder Überlappungen ergeben. Folglich gibt es bei den Handlungsfeldern auch keine hierarchische Ordnung ihrer Bedeutung, kein „Oben“ und „Unten“. Darum sind sie in der nachfolgenden Übersicht eher kreisförmig angeordnet.



Grundlegende Bedeutung der wirtschaftlichen Entwicklung

Von grundlegender Bedeutung ist zweifellos die wirtschaftliche Entwicklung, die wiederum auch von den anderen Handlungsfeldern beeinflusst wird. Und je nach den aktuellen Erfordernissen können unterschiedliche Handlungsfelder im Vordergrund stehen.

Im Zentrum steht die Lebensqualität

Im Zentrum aller Bemühungen steht jedoch immer als sozusagen „gemeinsamer Nenner“ das Ziel, für alle Bewohnerinnen und Bewohner ein möglichst hohes Maß an Lebensqualität zu schaffen - das wiederum eng mit der jeweiligen Lebenssituation der Menschen verknüpft ist.

Lebenslange Perspektive

Darum enthält das zentrale Leitbild der Stadtentwicklung die Programmatik „Witten - eine lebenslange Perspektive“. Außerdem sind wichtige damit unmittelbar zusammenhängende Bereiche im strategischen Handlungsfeld „Lebenslange Perspektive“ zusammengefasst.

